

LEHRER

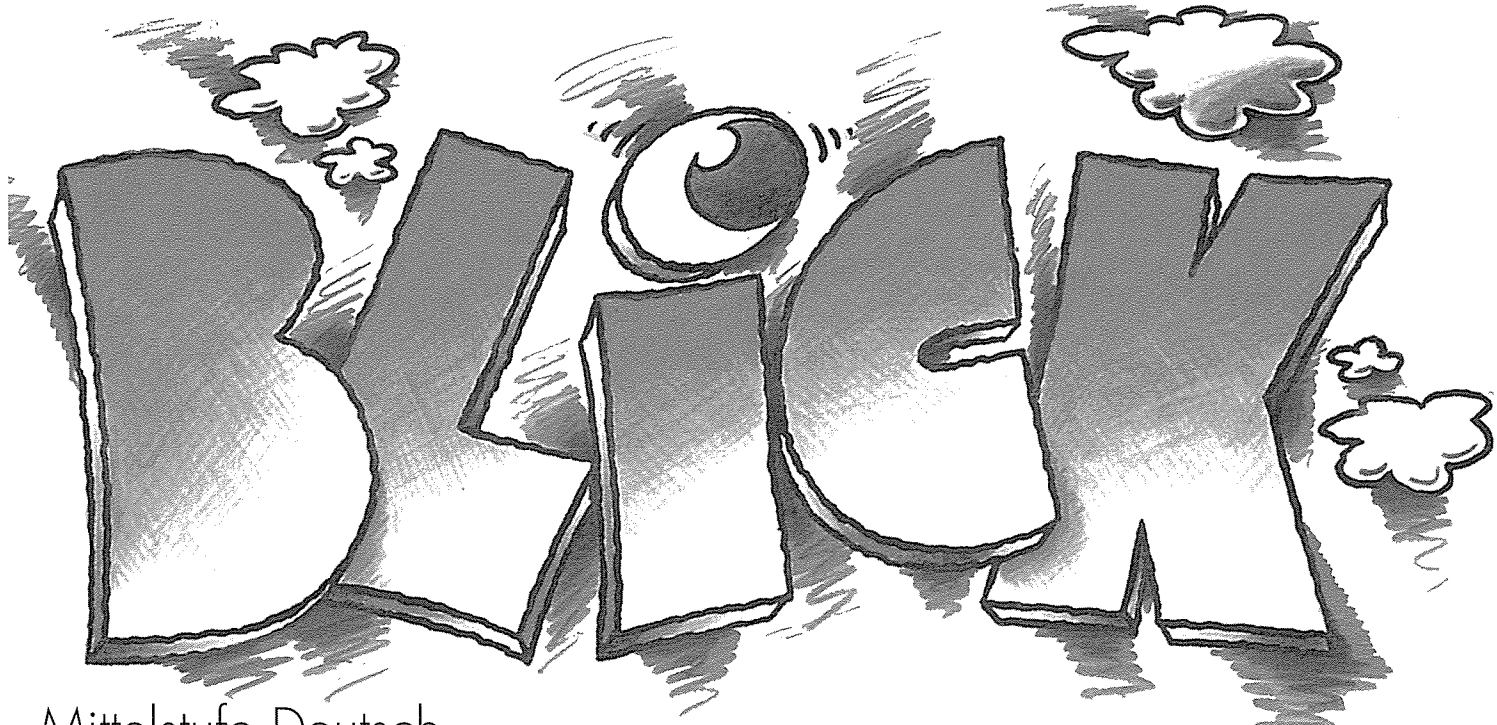
Mittelsstufe Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene **Lehrerhandbuch**

BAND 3



mit Tests (Kopiervorlagen),
Transkriptionen
und Lösungen

Hueber



Mittelstufe Deutsch
für Jugendliche und junge Erwachsene **Lehrerhandbuch**

BAND 3

von Anni Fischer-Mitziviris

mit Tests (Kopiervorlagen),
Transkriptionen
und Lösungen

Max Hueber Verlag

Quellenverzeichnis

Seite 23: Statistik „Fremdsprachenunterricht in der Bundesrepublik“:
©Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Essen

Seite 27: Text aus: BRIGITTE 13/96, S. 78ff „Vielleicht ist was mit deiner *Aura* nicht in Ordnung“
von Christa Kölblinger (gekürzt), Picture Press, Hamburg

Wir haben uns bemüht, alle Inhaber von Textrechten ausfindig zu machen.
Sollten Rechteinhaber hier nicht aufgeführt sein, so wäre der Verlag für entsprechende
Hinweise dankbar.



Dieses Werk folgt der seit dem 1. August 1998 gültigen Rechtschreibreform.
Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizen-
rechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2003 02 01 00 1999 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.

Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert, nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 1999 Max Hueber Verlag, D-85737 Ismaning

Umschlaggestaltung: ofczarek!


Satz: abc Media-Services, Buchloe

Druck und Bindung: Druckerei Ludwig Auer GmbH, Donauwörth

Printed in Germany

ISBN 978-3-19-051596-7

Inhalt

LB	= Lehrbuch
AB	= Arbeitsbuch
HA	= Hausaufgabe
L	= Lehrer/in
S	= Schüler/in
OHP	= Overhead-Projektor
LHB	= Lehrerhandbuch
	= Hörkassette

Vorwort	4
Hinweise zu den Lektionen.....	7
Lektion 1	7
Lektion 2	8
Lektion 3	9
Lektion 4	10
Lektion 5	11
Lektion 6	12
Lektion 7	13
Lektion 8	14
Tests	15
Test 1.....	15
Schriftlicher Ausdruck (<i>Leserbrief</i>)	
Test 2.....	16
Grammatik und Wortschatz	
Test 3.....	19
Leseverständnis (<i>Auswahlantworten zu Strukturen/Wortschatz</i>)	
Test 4.....	20
Grammatik und Wortschatz	
Test 5.....	23
Schriftlicher Ausdruck (<i>Referat</i>)	
Test 6.....	24
Grammatik und Wortschatz	
Test 7.....	27
Leseverständnis (<i>Textzusammenfassung</i>)	
Test 8.....	29
Grammatik und Wortschatz	
Transkriptionen	32
(Hörtex te und Phonetikteile)	
Lösungen.....	46
Lehrbuch.....	46
Arbeitsbuch.....	51
Tests.....	58

Vorwort

Bestandteile und Umfang des Lehrwerks

Blick führt in drei Bänden zur *Zentralen Mittelstufenprüfung (ZMP)* des Goethe-Instituts. Zu jedem Band gehören Lehrbuch, Arbeitsbuch, Hörkassetten/CDs und Lehrerhandbuch. Der vorliegende *Band 3* baut unmittelbar auf *Blick 2* auf und bietet Stoff für ca. 120 Unterrichtseinheiten.

Zielgruppe

Blick 3 wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene ab ca. 15 Jahre mit mindestens 180 Unterrichtseinheiten auf Mittelstufenniveau. Es vertieft und erweitert die in *Blick 1* und *2* aufgebauten Kenntnisse und Fertigkeiten und bereitet gezielt auf die *Zentrale Mittelstufenprüfung* vor. Das Lehrwerk kann eingesetzt werden im Mittelstufenunterricht der Goethe-Institute, an staatlichen oder privaten Schulen, die Unterricht für fortgeschrittene Deutschlerner anbieten.

Aufbau des Lehrwerks

Das Lehrwerk ist in 8 Lektionen eingeteilt. Dies ermöglicht dem Lerner sprachliches Handeln innerhalb eines breiten thematischen Rahmens. In jeder Lektion gibt es Texte und Aufgaben zum Training des Lese- und Hörverständnisses sowie zur schriftlichen und mündlichen Textproduktion. Die Texte sind Jugendmagazinen, Tageszeitungen, Zeitschriften und Sachbüchern entnommen und behandeln Aspekte des Lektionsthemas, die jugendliche Lerner besonders ansprechen. Die Hörtexte sind Radiosendungen, Interviews und Diskussionen, bei denen vor allem selegierendes und genaues Verstehen geübt wird. Die Grammatik schließt in der Regel an die Textarbeit an. Zu vier Lektionen gibt es Phonetikübungen im Anhang.

Einstiegsseite

Jede Lektion beginnt mit einer Einstiegsseite, die in der Regel wichtige Aspekte des Themas darstellt. Hier können an der Tafel oder am OHP Wörter gesammelt und aktiviert werden, die bereits bekannt sind. Der Lehrer hat hier außerdem die Möglichkeit, Redemittel anzugeben, die für die Lektion eine wichtige Rolle spielen (s. Lernwortschatz).

Lerntipps

Blick 3 gibt u. a. auch Lerntipps, die die Prüfungsvorbereitung erleichtern. Ziel ist auch hier das selbständige Arbeiten des Lernalers außerhalb des Kurses.

Grammatik

Die Grammatikarbeit erfolgt induktiv, d.h. sie geht von bestimmten Strukturen in den Texten aus. Im Vordergrund steht die Verwendung des jeweiligen grammatischen Phänomens. Gesetzmäßigkeiten sollen vom Schüler selbst aufgedeckt werden. Die Grammatikdarstellungen, die weitgehend auf Terminologie verzichten, dienen dem Schüler zur Überprüfung und Festigung des Gelernten und sind nicht Ausgangspunkt der Grammatikarbeit.

Phonetik

Phonetik ist ein wichtiger Bestandteil des Sprachunterrichts. Der Lehrer sollte immer auf eine korrekte Aussprache der Schüler achten und ihnen Ausspracheprobleme bewusst machen.

Der Phonetikteil im Anhang enthält Übungen zu typischen Ausspracheproblemen und ist den Lektionen 1, 3, 5 und 7 zugeordnet. In den entsprechenden Lektionen wird jeweils darauf verwiesen. Alle Phonetikübungen sind zur Selbstkontrolle auf den Kassetten bzw. auf den CDs.

Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch bietet zu jeder Lektion im Lehrbuch zwei Übungsblöcke. Der erste Übungsblock enthält zahlreiche ergänzende und vertiefende Übungen zur Festigung der Grammatik und der Redemittel. In diesem Übungsblock wird außerdem das Leseverständnis und der schriftliche Ausdruck im Hinblick auf die Anforderungen in der ZMP trainiert: Es werden Übungen zu allen vier Aufgaben des LVs und zu den prüfungsrelevanten Textsorten angeboten.

Am Beginn des zweiten Übungsblocks befindet sich eine Wortliste mit dem Lernwortschatz. Die Wortlisten enthalten den Wortschatz der Lektion, der den Schülern aktiv zur Verfügung stehen soll, damit sie sich im Rahmen des jeweiligen Themenkreises

angemessen ausdrücken können. An die Wortliste schließt sich eine Vielfalt von Aufgaben zur Festigung des Lernwortschatzes und zur kommunikativ und sprachlich richtigen Anwendung an.

Am Ende jeder Lektion gibt ein Fragebogen den Schülern die Möglichkeit, ihre eigenen Lernfortschritte zu kontrollieren.

Lehrerhandbuch

Das Lehrerhandbuch bietet zu den einzelnen Lektionen Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, Hinweise zu den Sozialformen und Tipps für alternative Vorgehensweisen. Der Lehrer erhält Vorschläge, welche Übungen des Lehrbuchs und des Arbeitsbuchs als Hausaufgabe geeignet sind.

Zu jeder Lektion im Lehrbuch gibt es im Lehrerhandbuch einen Test als Kopiervorlage: jeweils ein Thema zum *schriftlichen Ausdruck* zu Lektion 1 (Leserbrief) und Lektion 5 (Referat), *Grammatik/Wortschatztests* zu den Lektionen 2, 4, 6 und 8 und jeweils einen Test zum *Leseverstehen* zu den Lektionen 3 und 7.

Bearbeitungszeiten:

Test 1, 5: 70 Minuten

Tests 2, 4, 6, 8: 50 Minuten

Test 3: 15 Minuten

Test 7: 35 Minuten

In den Grammatiktests werden Aufgabentypen verwendet, wie sie auch im Unterricht praktiziert werden. Die Aufgabentypen von SA und LV orientieren sich an der ZMP. Jeder Schüler, der mindestens 50 Prozent der Aufgaben richtig gelöst hat, hat bestanden.

Für alle Übungen im Lehrbuch und im Arbeitsbuch und für die Testaufgaben gibt es einen Lösungsschlüssel.

Außerdem enthält das Lehrerhandbuch die Transkriptionen sämtlicher Hörtexte und der Phonetikübungen.

Hinweise zu den Lektionen

Lektion 1

Einstiegsseite

S suchen passendes Horoskop für Nachbarn/Nachbarin aus und ergänzen es im Heft. Am Ende mit Foto als Wandzeitung aushängen.

1 Die besten Tricks zum Flirten

L schreibt Überschrift an die Tafel oder auf Folie, S notieren Tricks. S einigen sich im Plenum auf die besten Vorschläge, die L an die Tafel schreibt. Dann lösen S in Partnerarbeit a). Bei b) weist L darauf hin, dass die markierten Ausdrücke möglicherweise unbekannt sind, aber mit Hilfe des Kontexts erschlossen werden können (s. Lesetipp S. 11). Genaue Besprechung in der Klasse, eventuell ein Wörterbuch hinzuziehen. Anschließend c)–e) in der Klasse, d) über OHP, dabei Bewusstmachung bzw. Wiederholung der Imperativbildung.
AB 1–2 als HA.

2 Zwei im Glück



a) S sehen sich das Foto an und überlegen, welche Beziehung wohl zwischen den beiden Jugendlichen bestehen könnte. Dann lesen sie den Hörstipp und lösen die Aufgabe (vgl. ZMP, HV Aufgabe 2). b) in Partnerarbeit.
AB 3 sollte in der Klasse gemacht werden, damit den Schülern das Vorgehen, wie in a) + b) beschrieben, klar wird (vgl. ZMP, LV Aufgabe 1).

3 Was ist Liebe?

L präsentiert Comic über OHP, S machen a) + b). Bei c) weist L die S vor dem Lesen darauf hin, dass der Text ziemlich schwer ist und dass sie die markierten Wörter noch nicht verstehen müssen, also erst einmal ignorieren können.
Wenn möglich Text als HA lesen. Zuordnung dann in Partnerarbeit.

In Partnerarbeit machen die S d). Dann überlegen sie, warum der Text auch ohne die markierten Wörter zu verstehen ist (s. Lesetipp), und lösen e)–f) als HA.

GR1 Wortstellung

Tabelle auf Folie kopieren, fett gedruckte Angaben abdecken. S lesen die Sätze und geben an, was für ein Ausdruck auf Position 1 im Satz steht. Dann suchen sie entsprechende Beispiele aus dem Text und ordnen sie den Typen in der Tabelle zu.

AB 4–7 als HA.

g): S lesen Redemittel und lösen die Aufgabe (s. Lerntipp). h): S schreiben als HA einen Text. Dabei sollen sie vor allem auf einen logischen Aufbau achten. Gemeinsame Korrektur über OHP. L weist auf die Elemente hin, die Sätze miteinander verknüpfen.

AB 8 in der Klasse, gemeinsame Kontrolle über OHP. **AB 9** als HA.



Dann Phonetik 1

4 Verdammt, ich lieb' dich



S lösen a)–b) in Partnerarbeit. c) S schreiben den Brief in Einzelarbeit und tauschen ihn jeweils mit einem Partner aus. In Partnerarbeit Fehler besprechen und korrigieren.

5 Über Bilder sprechen

S in 2 Gruppen (A–B) teilen. Jede beschreibt eins der Bilder und stellt Hypothesen auf (a) + b)). L achtet darauf, dass dabei die entsprechenden Redemittel verwendet werden.

GR2 Modalverben: Subjektiver Gebrauch

S lesen die Beispielsätze und ordnen ihnen Sätze aus b) zu.

AB 10+12 als HA, **AB 11** in der Klasse.

Im Zusammenhang mit c) und d) können an der Tafel Kategorien wie „Familienmitglieder – Aufgabenverteilung in der Familie – gemeinsame Aktivitäten“ usw. gesammelt werden. c) und d) dienen als Hinführung zu dem in 6 angesprochenen Thema.

6 Terry und ihre Familie

L bringt, wenn möglich, das Jugendbuch mit in die Klasse. S lesen Klappentext und sprechen darüber, ob sie das Buch für interessant halten oder nicht. Dann lösen sie a)–d) in Partnerarbeit.

Lektion 2

Einstiegsseite

L kopiert jedes Bild zu den Berufen auf eine Extraseite und verteilt je ein Bild an 2 Schüler. S beschreiben den Tätigkeitsbereich des Berufes und diskutieren über die Zukunftsaussichten.

1 Was Jugendliche vom Berufsleben erwarten

S machen a) + b) in der Klasse, c) schriftlich als HA, Korrektur in der Klasse. L achtet darauf, dass Redemittel zur Beschreibung der Grafik richtig verwendet werden. Weitere Redemittel, die zur Beschreibung der Grafiken verwendet wurden, auf Folie sammeln.

Dann d) in Partnerarbeit. Im Anschluss daran vergleichen die S die Redemittel, die sie in ihren Texten zur Beschreibung der Grafik eingesetzt haben, mit denen in d).

Dann **AB 1** in Partnerarbeit, **AB 2** als HA.

2 100 Berufe auf dem Prüfstand

Alternativer Einstieg: S überlegen zuerst, welche Berufsgruppen bzw. Berufe in ihrem Heimatland als zukunftssicher gelten (s. S. 27, e)). Dann lösen sie a) in der Klasse, b) + c) als HA. Gemeinsame Korrektur über OHP. Zu c) Lesetipp S. 24.

GR1 Konzessive Angaben

L kopiert Tabelle auf Folie und deckt Erklärungen links ab. S lesen Beispielsätze und analysieren, an welcher Position im Satz der markierte Ausdruck steht. Dann suchen sie Sätze mit konzessiven Angaben im Text und ordnen sie den Beispielsätzen zu. Danach Anschlussaufgabe im LB.

AB 3 + 4 als HA.

GR2 Komparation der Adjektive

S lesen Beispielsätze und unterstreichen dann im Text alle Ausdrücke, die eine quantitative Veränderung ausdrücken.

AB 5 als HA. In der Klasse berichten die S mit Hilfe ihrer Tabelle über die Berufe.

d) Vor dem Spiel Berufsbezeichnungen S. 27 klären. Dann Redemittel S. 26 auf Kärtchen schreiben und bei den Gesprächen konsequent verwenden. Die Dialoge sollten insgesamt nicht länger als 15 Minuten dauern.

AB 6a) als HA, Besprechung in der Klasse; **AB 6b)** in der Klasse. **AB 7** (vgl. ZMP, LV Aufgabe 4) sollte ebenfalls in der Klasse gemacht werden, damit die S die Schritte, die in der Arbeitsaufgabe angegeben sind, richtig ausführen. **AB 8 + 9** können zu einem späteren Zeitpunkt zur Wiederholung als HA gemacht werden.

3 Juniorenfirma Ravensburger

Info für den Lehrer: Eine Juniorenfirma ist eine reale Übungsfirma. Auszubildende (Azubis) betreiben innerhalb des großen Unternehmens ihre eigene Firma.

In den Wortschatz, der den Schülern weitgehend unbekannt sein dürfte, kann man mit einem Wort-Igel zu „Betrieb“ einsteigen und dabei die Wörter ergänzen, die für b) relevant sind. Dann lösen S a) in der Klasse, b) in Partnerarbeit, c) in Gruppenarbeit.

Zur Vorbereitung in der Klasse anhand eines beliebigen Produktes die Verknüpfung der verschiedenen Abteilungen deutlich machen. L macht darauf aufmerksam, dass diese Verknüpfungen je nach Produkt unterschiedlich sein können.



Das Interview d) hören die S nur einmal und ergänzen die Lücken mit wenigen Worten (vgl. ZMP, HV Aufgabe 1). Als HA schreiben die S einen kurzen Text mit Hilfe des Rasters.

AB 10 ebenfalls als HA.

4 Über Bilder sprechen

Teil 1 in der Klasse, Teil 2 in Gruppenarbeit: S in 2 Gruppen (A-B) teilen, jede Gruppe übernimmt ein Foto und bereitet die Aufgabe wie angegeben vor, je ein Vertreter der Gruppen A und B hält einen kurzen Vortrag in der Klasse.

5 Zivis



Alternativer Einstieg: L schreibt das Wort an die Tafel, S spekulieren, was es bedeuten könnte (notfalls schreibt L „Zivildienstleistende“ an die Tafel). S äußern sich dazu, ob und in welcher Form es das Angebot, Zivildienst zu leisten, auch in ihrem Land gibt. Dann lösen sie b) in Partnerarbeit, c) in Gruppen und d) in der Klasse. Anschließend **AB 11a)** in der Klasse, **AB 11b)** als HA.

Lektion 3

Einstiegsseite

S sehen sich die Seite an und überlegen, was es auf einer Jugendmesse außer den abgebildeten Angeboten noch geben könnte. Die Ideen werden an der Tafel gesammelt. Dann lesen sie die Redemittel auf S. 34 und notieren Gründe für bzw. gegen die Angebote (vgl. ZMP, MA Aufgabe 2). Anschließend führen sie mit Hilfe der Notizen ein Gespräch darüber.
AB 1 als HA.

1 Glück aus dem Supermarkt

S sammeln an der Tafel alle Informationen über die Jugendmesse, die sie bisher zusammengestellt haben. Dann lösen sie a)–f).
Zur Vorbereitung von a): Ein Assoziogramm (Wort-Igel) zu „Geld“ und „Glück“ machen.
Zur Vorentlastung von e): Kurze Definition der drei Begriffe anhand der Wortteile der Komposita erarbeiten
Alternative zu f): In Gruppen zwei konträre Statements auswählen und Diskussion darüber vorbereiten, dabei Redemittel zu „einwenden, begründen, widersprechen“ von S. 34 verwenden.

2 Fernsehtalkshow

Zur Vorbereitung des Rollenspiels machen sich die Gruppenmitglieder die Funktion der verschiedenen Rollen klar, notieren Stichpunkte zum Gesprächsverlauf und bringen sie in eine sinnvolle Reihenfolge.

Für alle Gruppen wird eine begrenzte Vorbereitungszeit festgelegt.
S führen Rollenspiele durch und nehmen sie auf Kassette auf.

3 Werbung

S bringen Werbeprospekte, die sie besonders originell finden, mit in die Klasse und analysieren sie (Farben, Personen, Gegenstände, Symbole, Text).
Dann stellen sie in Partner- oder Gruppenarbeit selbst ein Werbeplakat her und hängen es in der Klasse aus. (Optische Elemente können aus vorhandener Werbung übernommen werden, alle Textteile müssen S selbst produzieren.)

4 Über Bilder sprechen

S beschreiben Fotos (s. auch Redemittel S. 17) und halten einen kleinen Vortrag mit den genannten Schwerpunkten.

5 Als gäbe es alles umsonst ...



S lösen a)–d) in der Klasse.
AB 2–3 als HA.

Zur Vorentlastung notfalls schwierige Wörter an die Tafel schreiben und ihre Bedeutung in der Klasse klären (Hinweis auf Bedeutungsfindung bei Komposita und auf Lesetipp S. 14).

6 Moderne Konsumenten

S lösen a) und ergänzen eventuell weitere Konsum-Artikel, dann b) + c) in Partnerarbeit. Anschließend unterstreichen S alle Präpositionen im Text, die nach bestimmten Verben stehen. Dann d) in Partnerarbeit.

GR Verben mit Präpositionen

S ordnen bisher gesammelte Verben mit Präpositionen den beiden Spalten zu und bilden Beispielsätze.
AB 4a) + c) in der Klasse, **AB 4b)** und **AB 5–7, 10** als HA. **AB 8–9** zu einem späteren Zeitpunkt als Wiederholung.



Dann Phonetik 3

7 Sie nennen es „Erlebnis-Shopping“



S lesen Titel und spekulieren darüber, was damit gemeint sein könnte. Dann lesen sie die Aufgaben und klären unbekanntes Vokabular. b) Formeller Brief: Zur Vorbereitung lösen S **AB 11** und begründen ihre Entscheidung. **AB 12a)** in der Klasse, **AB 12b)** als HA.

Lektion 4

Einstiegsseite

S notieren, was sie für typisch männlich bzw. für typisch weiblich halten, und diskutieren darüber in der Klasse.

S lesen die „Jungensprüche“ und „Mädchensprüche“ und fassen jeden Spruch zu einem Schlagwort zusammen.

Dann bilden sie 2 Gruppen und machen das Spiel (entweder ein Mädchen spielt gegen einen Jungen oder Mädchengruppe gegen Jungengruppe).

1 Millionen geborener Feinde

S lösen a) in der Klasse. Bei b) schreibt L Begriffe auf Wortkarten und pinnt sie untereinander an die Tafel. S notieren daneben die Wörter, die sie damit assoziieren.

c) zur Vorentlastung unbekanntes Komposita an die Tafel schreiben und in der Klasse Bedeutung anhand des Grundwortes klären (siehe Lerntipp S. 44);

d) als HA

e) zu Hause vorbereiten, in der Klasse ausführlich besprechen, eventuell über OHP oder als Tafelanschrieb.

Dann **AB 1** in der Klasse, falls notwendig kurze Wiederholung des Konjunktivs II.

AB 2 als HA.

2 Mädchen und Mathe



a) in Partnerarbeit vorbereiten, Ergebnisse an der Tafel notieren

c) in Partnerarbeit oder als HA

d) kann auch in Einzelarbeit gelöst werden. Ergebnisse mit Partner vergleichen. Bei ungleichen Ergebnissen Kassette als Kontrolle hören

3 Naturwissenschaftlerinnen im 20. Jahrhundert

S sprechen darüber, wie die Situation der Naturwissenschaftlerinnen in ihrer Heimat ist. Dann lösen sie a) + b) als HA, gemeinsame Besprechung in der Klasse.

GR Temporale Angaben

S orientieren sich mit Hilfe der Tabelle über die temporalen Angaben und lösen in Partnerarbeit die Aufgabe zur Grammatik.

Als HA machen sie **AB 3a), b), AB 4, 6–9; AB 5** kann zu einem späteren Zeitpunkt als Wiederholung gemacht werden.

c) S bereiten in Partnerarbeit ein Referat vor (s. Lerntipp S. 48) und halten es in der Klasse. Sie sollten dabei 3–5 Minuten zusammenhängend sprechen.

4 „Plus und Minus“ als Spiel

2 Gruppen bilden (A–B). S sammeln in Partnerarbeit Sätze, die zur Spalte „Plus“ bzw. „Minus“ passen.

S aus A liest einen Plus-Satz vor, S aus B antwortet mit Minus-Satz. Dann liest ein S aus B einen Plus-Satz vor usw. Für jeden richtigen Ergänzungssatz bekommt die Gruppe 2 Punkte (1 für Inhalt, 1 für Grammatik). Danach **AB 10–13** als HA.

5 Über Bilder sprechen

S bringen Werbefotos mit in die Klasse und sprechen darüber, was dargestellt ist, wie und ob dies der Wirklichkeit entspricht.

6 Eine moderne Familie



L bringt, wenn möglich, das Jugendbuch mit in die Klasse. S überlegen, was hier wohl unter einer modernen Familie zu verstehen ist und ob das auch ihrer Vorstellung von einer modernen Familie entspricht. Dann lösen sie a) in Partnerarbeit, b) + c) als HA, d) in Partnerarbeit, e) in der Klasse. Vorschläge an der Tafel festhalten, f) in Partnerarbeit, g) in der Klasse, Vergleich mit den Lösungsvorschlägen aus e).

7 Wie verändert sich die Familie?

S machen Vorschläge, was in die leeren Felder passen könnte, und schreiben eine Geschichte als HA.
Dann **AB 14** in der Klasse, **AB 15** als HA.

2 Über Bilder sprechen

S bekommen 10 Minuten Zeit, um sich die Fotos und die Aufgabe anzusehen und Notizen zu machen. Dann halten 2 S einen Vortrag in der Klasse. Die übrigen S benoten die Vorträge und begründen ihre Entscheidung.

Lektion 5

3 Die Sprache lernt man ganz nebenbei



S machen a)–d) in der Klasse. Dann **AB 10**: S lesen die Aufgabe und überlegen, welche Informationen Dimitri K. noch braucht. L notiert untereinander an der Tafel. Dann lesen S den persönlichen Brief und ergänzen die Redemittel. Anschließend ergänzen sie die Lücken des formellen Briefes und notieren diese an der Tafel.

Einstiegsseite

Alternatives Vorgehen: S bilden 6 Gruppen (A–F). L kopiert die Bilder auf jeweils eine Seite und verteilt sie an die Gruppen. Jede Gruppe beschreibt die Vor- und Nachteile ihrer Methode.

1 Muss Sprachen lernen schwer sein?

S lösen a) in der Klasse. Für b) bilden S 4 Gruppen (A–D). L kopiert die einzelnen Textabschnitte auf je eine Seite. Jede Gruppe bekommt 2 Abschnitte und schreibt eine kurze, einfache Zusammenfassung. L berät die Gruppen und hilft, wenn notwendig. L liest als Erster seine Zusammenfassung von Abschnitt 1 vor. Die Gruppe mit der passenden Zusammenfassung liest weiter usw. Nach dem Lesen jeder Zusammenfassung suchen S die entsprechende Stelle auf dem Notizzettel und tragen die passende Ziffer dort ein.
Am Ende lesen die S den Text zur Kontrolle noch einmal laut aus dem Buch vor.
Dann c) als HA, gemeinsame Korrektur in der Klasse. Bei d) machen S Notizen als HA und halten einen kurzen Vortrag in der Klasse (4–5 Minuten); e) in Partnerarbeit in der Klasse.

Infos	persönl. Brief	formeller Brief
...		

Dann b) in der Klasse.



Anschließend Phonetik 5

4 Fremdsprachen im Beruf

Vor dem Lesen der einzelnen Texte schauen S das Raster auf S. 59 an, um den Texten gezielt Informationen entnehmen zu können.
b) Aufgabe lesen, beim erneuten Lesen des ausgewählten Textes Schlüsselwörter zu den beiden Aspekten „Tätigkeiten“ und „Rolle der Fremdsprachenkenntnisse“ unterstreichen
c) Berufe an der Tafel sammeln; evtl. zu einigen Berufen kurze Vorträge zu Tätigkeiten und Rolle der Fremdsprache in diesen Berufen halten lassen
Alternatives Vorgehen: S überlegen und notieren, in welchen Berufen Fremdsprachenkenntnisse notwendig sind (c). Dann machen sie a) + b) in der Klasse.
AB 11 als HA.

GR Infinitiv mit „zu“

S informieren sich mit Hilfe der Tabelle über den Infinitiv mit „zu“.
Dann **AB 1, 7** in Partnerarbeit, **AB 2, 4–6** als HA, **AB 3, 8–9** zu einem späteren Zeitpunkt als Wiederholung.

5 Interview mit einer Dolmetscherin



Begriff „Dolmetscher“ in der Klasse klären. S sprechen in der Klasse darüber, wie man Dolmetscher werden kann. (Der HV ist recht anspruchsvoll, vorher Textverständnis der Aufgaben sichern.) Dann machen S a)–c) in der Klasse. **AB 12–14** als HA.

4 Internationale Schule in Hannover



a) Bedeutung schwieriger Wörter wie „Ausrichtung“, „unabdingbar“ vorher in der Klasse abklären (Komposita aus Wortbestandteilen klären; über unbekannte Wörter Vermutungen aus dem Sinnzusammenhang anstellen, zum Überprüfen im Wörterbuch nachschlagen) S lösen a)–d) + f) in Partnerarbeit, e) als HA. zu e) Zur Kontrolle kann Brief auch mit Partner ausgetauscht werden, dann gemeinsame Korrektur.

Lektion 6

Einstiegsseite

Alternativer Einstieg: S notieren, was ihnen bei „Deutschland“ spontan einfällt. Dann wählen sie passende Motive für einen Prospekt aus.

1 Kleines Deutschlandquiz

Der Spielleiter stoppt die Zeit und vergibt die Punkte. Wenn die Schüler Spaß an Quiz haben, in Gruppenarbeit weitere Fragen zu Deutschland entwickeln. Gruppe A macht ein Quiz für Gruppe B, Gruppe B eines für Gruppe A.

2 Unser Ausland

S lösen in Partnerarbeit a)–b). zu c). Gliederung der Redemittel nach Positiv–Negativ–Wertung

GR1 Graduierende Adverbien

S machen sich mit Hilfe der Beispielsätze die Funktion der graduierenden Adverbien klar. Sie sammeln weitere graduierende Adverbien. L notiert an der Tafel. d) in der Klasse. **AB 1, 2, 4** als HA, **AB 3** in der Klasse.

3 Der perfekte Europäer

S lösen a)–c) in der Klasse. Hierauf sollte nur so viel Zeit verwendet werden, wie die S mit Spaß bei der Sache sind. Dann **AB 5–6** als HA.

5 EU-Programm SOKRATES

S sammeln, L notiert an der Tafel, was sie über die verschiedenen EU-Programme wissen. Dann lesen sie den Text, wenn möglich als HA, und lösen a) + b); c) gemeinsam in der Klasse. L notiert Sätze an der Tafel und markiert Dativ- und Akkusativ-Objekte mit farbigen Stiften. Dann **AB 7–8** als HA.

GR2 Funktions-Verb-Gefüge

S überlegen, warum der Text besonders schwer verständlich ist (auf Grund der festen Verbindungen = FVG). Dann unterstreichen sie im Text alle festen Verbindungen und erklären ihre Bedeutung (s. auch Lerntipp S. 69). Anschließend **AB 9–10** in Partnerarbeit, **AB 11** als HA.

6 Über Bilder sprechen

Info für den Lehrer:

Das Bild rechts zeigt das Brandenburger Tor in Berlin inmitten der Menschenmenge, die am 3. Oktober 1990 die Vereinigung der beiden deutschen Staaten feierte. Das Brandenburger Tor und die am 13. August 1961 von der Ostberliner Regierung errichtete Berliner Mauer galten jahrzehntelang als Symbole der starren Grenzen nicht nur zwischen Ost- und Westberlin, sondern auch zwischen zwei politischen Systemen. 3 S halten jeweils einen kurzen Vortrag (3–4 Minuten) über ein Thema, das mit den beiden Fotos zusammenhängt. Die übrigen S bilden 3 Gruppen. Die S jeder Gruppe benoten einen Referenten und begründen

anschließend ihre Entscheidung. Dann **AB 12** als HA, gemeinsame Korrektur in der Klasse.

Lektion 7

Einstiegsseite

S sprechen über das Bild. L notiert Praktiken und Stichwörter dazu an der Tafel.

1 Oh mein Gott

S sehen sich die Fotos an und nennen entsprechende Religionen (a). Wenn Interesse besteht, können S noch über andere Religionen diskutieren. Dann lösen sie b) als HA.

2 Jugend und Religion

S lesen den Text, möglichst als HA, und lösen a) + b).

Dazu **AB 1** als HA. **AB 2** kann in der Klasse gemacht werden (ca. 60 Minuten) und wird von L korrigiert. Anschließend **AB 3** als HA.



Dann Phonetik 7

3 Über Bilder sprechen

Freiwillige halten einen kurzen Vortrag (3–5 Minuten), L hilft mit Redemitteln.

4 Jugendreligionen

S lesen den Artikel und ignorieren dabei vorerst unbekannte Adjektive. Beim zweiten Lesen versuchen sie, die Adjektive mit Hilfe des Kontextes zu verstehen. Dann lösen sie b) + c).

Beim zweiten Lesen unbekannte Wörter unterstreichen. Die Klärung dieser Wörter aus dem Kontext sollte in der Klasse gemacht werden. Sammeln von Hinweisen für das Verständnis, die man aus dem Kontext ziehen kann (Wörter mit Bindestrich, Reihung von Adjektiven = Hinweis auf ähnliche Bedeutung der Einzelwörter)

5 Im Netz der Seelenfänger

Fakultativ: Der Text sollte nur dann behandelt werden, wenn die Schüler daran interessiert sind, sich mit den Praktiken auseinanderzusetzen, die Jugendreligionen einsetzen, um Mitglieder zu werben und in der Gruppe zu halten.

Der Lesetext eignet sich auch dazu, als Hörspiel aufgenommen oder als Spielszene aufgeführt zu werden.

6 Jugendreligionen – Analyse der individuellen Prozesse

S diskutieren über Gründe für Zugehörigkeit zu Jugendreligionen.

Bei a) Foto in die Überlegungen mit einbeziehen. Jugend und Gruppe – Chancen und Risiken. Stichwörter an der Tafel sammeln

Für b) sollte L schwierigen Wortschatz des Textes vorentlasten. Dann lösen die S b) in der Klasse; Vergleich mit Stichwörtern aus a); c) als HA.

GR Modalverben: Subjektiver Gebrauch

Tabelle auf Folie kopieren, rechte Spalte abdecken. S versuchen, die passenden Umschreibungen selbst zu finden.

Dann **AB 4+6** in der Klasse, **AB 5+7** als HA.

7 Geht die Jugend zum Teufel?

S lesen die Überschrift und versuchen die Bedeutung zu verstehen; evtl. entsprechenden Ausdruck in der Muttersprache suchen. Dann lösen sie a)–d) in der Klasse. Vor c) schwierige Wörter in der Klasse klären. e) als HA.

AB 9+10 ebenfalls als HA.

Lektion 8

Einstiegsseite

S beschreiben das Zimmer und nennen die Tiere. Kann auch als Wettspiel mit mehreren Gruppen gespielt werden: Welche Gruppe findet in einer Minute die meisten Tiere? L notiert an der Tafel, jeweils mit Artikel.

1 Ein Mensch vor dem Gericht der Tiere

S lösen a) in der Klasse. Dazu kann das Bild aus b) hinzugezogen werden. Vorerst geht es noch nicht um die genaue Bezeichnung der einzelnen Personen, sondern darum, ihre Funktion in einer Gerichtsverhandlung klar zu machen. Danach Bild kopieren und die genaue Bezeichnung der einzelnen Personen dazuschreiben.
b) + c) als HA.

GR Passiv

S ergänzen die Sätze und wiederholen mit deren Hilfe die Bildung des Passivs. Dann machen sie **AB 2+6** in der Klasse, **AB 1, 3, 4, 5** als HA, **AB 7+8** als Wiederholung zu einem späteren Zeitpunkt.
d) in Partnerarbeit oder als HA. Evtl. können S Redewendungen mit Tieren aus ihrer Muttersprache zusammenstellen; Vergleich: Wie werden die verschiedenen Tiere in deutschen Redewendungen und denen aus der Muttersprache eingeschätzt?

e) Wenn die Schüler Spaß daran haben, kann der Text als Hörspiel aufgenommen oder als Spielszene aufgeführt werden.

2 Über Bilder sprechen

3 S verlassen den Klassenraum und bereiten einen kurzen Vortrag vor. Nachdem sie den Vortrag gehalten haben, benoten die übrigen S ihren Vortrag und begründen ihre Entscheidung.

AB 9 in der Klasse, **AB 10** als Leistungskontrolle in der Klasse.

3 Sind Tierversuche notwendig?



S lösen a)–d) in der Klasse.

d) In der Gruppe klären, welche Argumente von welchem Rollenträger in die Diskussion eingebracht werden sollen; Stichwörter auf den Kärtchen notieren.

4 Unberechenbare Gäste

L kann Material zu H. Bölls Biographie und einige seiner Bücher in deutscher Ausgabe mit in die Klasse bringen. S sprechen über Bücher, die auch in ihre Muttersprache übersetzt wurden.

a) in der Klasse als Vorbereitung auf das Thema und damit Vorentlastung des Textverständnisses; b und c) in der Klasse.

d) und e) als HA, f) in der Klasse. g) als HA, evtl. Brief mit Partner austauschen, gemeinsam Fehler korrigieren.

Test 1 – Schriftlicher Ausdruck: Leserbrief (Lektion 1)

Name: _____ Punkte: _____ / 20

Datum: _____ Note: _____

Die Jugendzeitschrift „FÜR DICH“ hat ihre Leser und Leserinnen aufgefordert zu schreiben, wie sie sich die ideale Jugendzeitschrift vorstellen.

Reagieren Sie darauf und schreiben Sie einen Leserbrief an die Zeitschrift.

Sagen Sie darin,

- wie oft Sie eine Jugendzeitschrift lesen
- was Sie vor allem lesen
- was Ihnen am besten gefällt bzw. was Ihnen gar nicht gefällt
- welche anderen Jugendzeitschriften es gibt (keine Titel, sondern Zielgruppe bzw. Inhalt/Themen nennen!) und wie Sie diese Jugendzeitschriften finden
- was Sie bei der Jugendzeitschrift „FÜR DICH“ gern anders hätten

Bei der Beurteilung wird nicht nur darauf geachtet, wie korrekt Sie schreiben. Sorgen Sie auch dafür, dass die Abschnitte und die Sätze gut aneinander anschließen.

Schreiben Sie etwa 230–250 Wörter.

Test 2 – Grammatik und Wortschatz (Lektion 1-2)

Name: _____ Punkte: _____ / 30

Datum: _____ Note: _____

1. Was sagen Sie in diesem Fall?

Formulieren Sie eine passende Aufforderung im Imperativ.

Beispiel:

Deine Brieffreundin soll zu dir in dein Heimatland kommen.

Besuch mich doch mal hier!

a) Sie möchten bei McDonald Hamburger und Pommes bestellen.

b) Sie haben die Mathematikaufgaben nicht verstanden und bitten Ihren Lehrer um Hilfe.

c) Sie möchten gern ein Foto von Ihrer neuen Brieffreundin aus Deutschland.

d) Sie müssen nach der Schule noch etwas mit Ihrem Lehrer besprechen. Dann möchten Sie wie immer mit Ihren Freunden nach Hause gehen. Ihre Freunde sollen auf Sie warten.

e) Sie müssen für den Deutsch-Test am nächsten Tag lernen, aber Ihr kleiner Bruder macht dauernd Krach.

____ / 5

2. Wortstellung

Bilden Sie aus den angegebenen Ausdrücken Sätze.

a) ich / mein neuer Mitschüler / die Aufgabe / erklären

b) meine Eltern / gut / in den Alpen / in diesem Sommer / sich erholen

c) wir / wegen der hohen Hotelpreise / dieses Jahr / nicht ins Ausland / fahren

d) der Folklore-Abend / unsere Gäste / dieses Mal / besonders gut / gefallen

e) meine kleine Schwester / zum Geburtstag / eine Puppe / sich wünschen

____/5

3. Setzen Sie die richtigen Ausdrücke ein.

dagegen – im Gegensatz zu – im Gegenteil – aber – obwohl – zwar

Ich habe den Eindruck, du kannst dir leicht Vokabeln merken.

Nein, _____. Ich habe große Schwierigkeiten, besonders bei den deutschen Wörtern,
_____ ich sie immer wieder schreibe. Im Französischen lerne ich die Vokabeln
_____ sehr schnell.

Es ist _____ mühsam, wenn man die Wörter immer wieder wiederholen muss, bis man sie
kann, _____ man vergisst sie dann auch nicht so leicht wieder. Ich sehe _____
_____ dir nämlich auch die positive Seite.

____/3

4. Adjektive

Worauf legen Sie bei Ihrem künftigen Beruf besonders großen Wert, worauf nicht?

Ergänzen Sie 4 passende Adjektive zu den Nomen. Achten Sie auch auf die richtige Endung.

Eine Rolle spielt für mich das Arbeitsklima in einem Betrieb. Außerdem sollte es sich um eine
Tätigkeit mit Karrierechancen handeln. Dinge wie lange Anfahrtswege würden mich nicht so stören,
weil ich das ja ändern könnte.

____/4

5. Komparation

Setzen Sie Adjektive in der richtigen Form ein (Grundform, Komparativ, Superlativ).

Die (viel) _____ Arbeitslosen gibt es im Bereich Forschung/Entwicklung.
Nicht so schlecht steht es dagegen bei den Ingenieuren, denn es werden trotz aller konjunkturellen
Schwankungen immer Leute gebraucht, die die immer (komplex) _____ werdenden
Maschinen bedienen können. Und je (breit) _____ die Ausbildung angelegt ist, desto
(problemlos) _____ kann man in andere Berufe überwechseln. Als die
(krisensicher) _____ Branche gilt das Handwerk. Als (positiv) _____
gelten außerdem die Zukunftschancen in Büroberufen.

____/3

Test 2

6. Wie heißt das Nomen?

- a) jemand, der es ablehnt, zum Militär zu gehen? _____
- b) Grundkenntnisse, die man in vielen Bereichen hat? _____
- c) ein bestimmter Prozentsatz des Einkommens, den man an den Staat zahlen muss?

_____/3

7. Verben

Schreiben Sie je einen Satz mit den folgenden Verben.

jemanden abweisen _____

sich durchsetzen _____

verfügen über _____

_____/3

8. Ergänzen Sie ein Adjektiv mit gegensätzlicher Bedeutung.

a) frech/aufdringlich ≠ _____

b) kleinlich ≠ _____

c) kurzfristig ≠ _____

d) feige ≠ _____

_____/4

Test 3 – Leseverständnis (Lektion 3)

Name: _____ Punkte: _____ / 20

Datum: _____ Note: _____

Lesen Sie den folgenden Text. Welches Wort oder welcher Ausdruck (A, B, C oder D) passt in die Lücken 1–10? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung.

SEE YOU AT „YOU“

Die Idee des erfolgreichen Messemachers Volker Ebener lockte bereits am ersten Messetag 87000 junge Menschen (1) 14 und 24 Jahren auf das Dortmunder Messengelände.

Dort (2) es Mitmachen, Mitmachen, Mitmachen. Von Inline-Skating über Beach-Volleyball, von Bungee-Jumping bis zum Fußball-Erlebnispark, für alle Teens und Twens gab es eine Menge Spaß und Erlebnis. In den sieben Hallen mit 40 000 Quadratmeter Fläche deckten 150 Aussteller, (3) Händler, Versicherungen und Getränkeproduzenten, die Bereiche Outfit, Sport und Lifestyle erlebnisaktiv ab.

Mit dieser neuen Messeform der YOU ist ein Forum für Begegnung und Austausch aufgebaut (4), in dem die Vorstellungen und Wünsche der jungen Leute im Mittelpunkt stehen.

Das Bundesministerium für Jugend und Familie lud unter dem Thema „Graffiti life“ zum Bodypainting ein und die Jugendorganisationen großer Parteien und Verbände warben um neue (5).

Auf der YOU konnten sich Marketingexperten bei einem Kongress (6) mit Jugendthemen auseinandersetzen. Dabei wurde festgestellt, dass sich die „Kids heute immer früher von den Werten der Familie abwenden“ und dass sie sich bei Geschmacksfragen und bei der Auswahl (7) Marken zunehmend vom Freundeskreis beeinflussen lassen.

Zusammengefasst: Die YOU wird (8) etablieren. Die erste Veranstaltung hat bewiesen, dass das Konzept richtig ist. Der Beifall der jungen Leute zeigte, dass die YOU ihre Sprache spricht. (9) Wunder, dass sich bereits jetzt viele Aussteller und Gruppen zur nächsten YOU Ende Mai in der Dortmunder Westfalenhalle (10) haben.

- | | | | | |
|----|----------------|---------------|---------------|-----------------|
| 1 | A) unter | B) zwischen | C) von | D) über |
| 2 | A) sagte | B) gilt | C) will | D) hieß |
| 3 | A) darunter | B) dazwischen | C) darüber | D) daneben |
| 4 | A) lassen | B) worden | C) gewesen | D) geworden |
| 5 | A) Glieder | B) Bewerber | C) Mitglieder | D) Teile |
| 6 | A) stattdessen | B) auch | C) lieber | D) dagegen |
| 7 | A) seiner | B) deren | C) ihrer | D) dessen |
| 8 | A) es | B) uns | C) sich | D) sie |
| 9 | A) das | B) ein | C) wie | D) kein |
| 10 | A) angemeldet | B) beworben | C) informiert | D) interessiert |

Test 4 - Grammatik und Wortschatz (Lektion 3-4)

Name: _____ Punkte: _____ / 30

Datum: _____ Note: _____

1. Ergänzen Sie da + Präposition.

Beispiel:

Er spricht die ganze Zeit **davon**, dass er einen Sportwagen kaufen will.

- a) Alle schimpfen _____, dass die Preise ständig steigen, aber keiner tut etwas _____.
- b) Was, wir müssen Geld für den Ausflug mitbringen? _____ habe ich überhaupt nicht gedacht.
- c) Am 5. März mache ich eine große Faschingsparty. Über 30 Leute möchte ich _____ einladen. Ich freue mich schon sehr _____.
- d) Wer will sich denn mit so was Langweiligem beschäftigen? _____ interessiert sich ja nun wirklich niemand.

_____/3

2. Verben mit Präpositionen
Schreiben Sie Sätze wie in den Beispielen.

- Beispiele:
- Er spricht die ganze Zeit von ihr.
 - Von wem?
 - Von seiner neuen Freundin.

 - Er spricht die ganze Zeit davon.
 - Wovon?
 - Von seinem neuen Sportwagen.

a) Ich habe mich wirklich sehr darüber gewundert.

b) Ich verlasse mich immer auf ihn.

c) Danach hast du mich schon einmal gefragt.

d) Ich habe mich schnell an sie gewöhnt.

_____/4

3. Ergänzen Sie die Sätze sinngemäß.

- a) Als _____, wollte ich Stewardess werden.
- b) Wahrscheinlich werde ich umziehen, nachdem _____.
- c) Ich treibe jetzt viel mehr Sport, seitdem _____.
- d) Solange _____, kann ich nicht so viel Geld für einen Wagen ausgeben.
- e) Früher hast du uns immer besucht, wenn _____.

_____/5

4. Ergänzen Sie passende temporale Angaben.

Erst _____ 1908 dürfen Frauen an allen deutschen Universitäten studieren. _____ konnten sie höchstens im Ausland ein Studium absolvieren. _____ dem 2. Weltkrieg waren Männer und Frauen zwar auf dem Papier gleichberechtigt, aber in den akademischen Berufen gab es weiterhin große Unterschiede zu Gunsten der Männer. _____ hat sich die Situation nicht entscheidend geändert. Frauen werden immer noch benachteiligt, und zwar _____ in unsere Zeit. Noch _____ wenigen Jahren waren z.B. an der Universität Hamburg von 828 Professorenstellen nur 39 mit Frauen besetzt.

_____/3

5. Schreiben Sie den Text in der indirekten Rede (Konjunktiv I bzw. II)

Eine Wissenschaftlerin klagt: „Ich musste mich wirklich viel mehr anstrengen als ein Mann, um meine Stelle zu bekommen. Männer werden einfach mehr gefördert an den Hochschulen. Schuld haben allerdings auch wir Frauen. Wir sind einfach zu nachgiebig, wenn es gilt Härte zu zeigen. Ich fürchte, eine echte Gleichberechtigung liegt noch in weiter Ferne.“

Eine Wissenschaftlerin klagt, sie habe sich _____

_____/5

Test 4

6. Ergänzen Sie passende Verben.

- a) gegen Unterdrückung _____
- b) jdn. zu Harmoniedenken und Gehorsam _____
- c) jdn. wegen seines Geschlechts _____
- d) einen Verbrecher nach der Tat _____
- e) ein Projekt _____
- f) sich über Ungerechtigkeiten _____

_____/3

7. Erklären Sie die folgenden Nomen mit Ihren eigenen Worten.

- Alleinerziehende: _____
- Rollenverteilung: _____
- Feministin: _____
- Einzelkind: _____

_____/4

8. Ergänzen Sie passende Ausdrücke.

- a) Die anderen sind uns zahlenmäßig haushoch überlegen: Wir sind _____.
- b) Ich fürchte, ich werde die Prüfung nicht schaffen: Ich _____.
- c) Ich habe so viel englische Wörter vergessen. Ich sollte wirklich mal etwas tun, um _____.

_____/3

Test 5 – Schriftlicher Ausdruck: Referat (Lektion 5)

Name: _____ Punkte: _____ / 20

Datum: _____ Note: _____

Sie sollen in einem Referat vor Ihrer Klasse den Fremdsprachenunterricht in Deutschland und in Ihrem Heimatland vergleichen.

Fremdsprachenunterricht in der Bundesrepublik

Sprache	Anzahl	%-Anteil	Anzahl	%-Anteil
Schüler insgesamt	8.055.852	100	6.379.568	100
von ihnen lernen:				
Englisch	5.270.503	65.42	3.754.741	58.86
Französisch	1.412.651	17.53	1.040.069	16.30
Latein	805.283	9.99	556.320	8.72
Griechisch	27.837	0.34	18.441	0.29
Russisch	25.547	0.31	34.323	0.54
Spanisch	29.685	0.36	37.750	0.59
Italienisch	7.772	0.09	12.688	0.20
Dänisch	7.987	0.09	2.273	0.04
Niederländisch	2.083	0.02	3.284	0.05
Polnisch	494	0	913	0.01
Türkisch	3.006	0.03	9.549	0.15
Hebräisch	372	0	231	0

Teilnahme am Unterricht in sämtlichen Schulsprachen einschließlich der „Tertiärsprachen“

Arbeiten Sie das Referat schriftlich aus. Gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- welche interessanten Informationen die Statistik bietet
- wie diese Tatsachen Ihrer Meinung nach zu erklären sind
- welche Fremdsprachen in Ihrem Heimatland gelernt werden und wo
- welche Parallelen bzw. Unterschiede Sie im Vergleich zu Deutschland sehen
- wie sich der Fremdsprachenunterricht im vereinigten Europa in Zukunft wohl entwickeln wird.

Bei der Beurteilung wird nicht nur darauf geachtet, wie korrekt Sie schreiben. Sorgen Sie auch dafür, dass die Abschnitte und Sätze gut aneinander anschließen. Schreiben Sie etwa 230–250 Wörter.

Test 6 – Grammatik und Wortschatz (Lektion 5–6)

Name: _____ Punkte: _____ / 30

Datum: _____ Note: _____

1. Schreiben Sie wenn möglich Infinitivsätze, andernfalls dass-Sätze.

a) Du darfst meinen Computer nicht benutzen. Ich erlaube es dir nicht.

b) Ich werde gewinnen. Ich weiß es.

c) Euch ist bei dem Unfall nichts passiert. Ich bin froh darüber.

d) In diesem Restaurant solltest du nicht essen. Ich rate es dir.

e) In diesem Sommer werden wir nach Bali fliegen. Wir haben es beschlossen.

2. Ergänzen Sie die Sätze sinngemäß.

_____/5

a) Ich halte es für gefährlich, _____

b) Hast du Zeit und Lust, _____

c) Es ist unmöglich, _____

3. Ergänzen Sie graduierende Adverbien (sechs verschiedene!).

_____/3

a) Die Angelegenheit ist _____ komplizierter, als ich gedacht hatte.

b) Dein Freund mag ja _____ sympathisch sein, aber er sieht _____ hässlich aus.

c) Französisch kann ich _____ besser als Englisch. Da habe ich ja nur Grundkenntnisse.

d) Das Fahrrad war _____ neu und jetzt hast du's mir kaputtgemacht.

e) Die Sprachprüfung an der Uni soll _____ schwierig sein.

_____/3

4. Bilden Sie Sätze mit Dativ und Akkusativ.

Beispiel: *Leih doch deiner Schwester dein Fahrrad, Hannes.*

Ich möchte _____ schenken.

Sie hat _____ erzählt.

Können Sie _____ erklären?

Paula hat _____ weggenommen.

_____/4

5. Ersetzen Sie das Verb durch ein Funktions-Verb-Gefüge.

a) Bitte berücksichtige auch unsere finanzielle Situation.

b) Er hat ihr wirklich sehr geschadet.

c) Darf ich bitte etwas fragen?

d) Ich muss noch einige Dinge für die Reise vorbereiten.

e) Niemand kann diese Frage beantworten.

_____/5

6. Ergänzen Sie ein passendes Nomen.

Beispiel:

eröffnen: *ein Geschäft*

a) betreffen: _____

b) leiden unter: _____

c) fördern: _____

d) auffallen: _____

e) sich aneignen: _____

f) vorsehen: _____

_____/3

7. Erklären Sie die Nomen mit Ihren eigenen Worten.

Nachahmungsvermögen: _____

Kultusminister: _____

Dolmetscher: _____

_____/3

8. Wie heißt das Adjektiv?

a) Man wächst mit zwei Muttersprachen auf: _____

b) Es macht einem Spaß, sich mit vielen Dingen zu beschäftigen: _____

c) Es gehört einem: _____

d) Man braucht es: _____

e) Man spricht eine Fremdsprache mit derselben perfekten Aussprache wie seine Muttersprache: _____

f) Auf lange Sicht: _____

g) Man kommt rechtzeitig: _____

h) Man kann gut mit Dingen oder Menschen umgehen: _____

_____/4

Test 7 – Leseverständnis (Lektion 7)

Name: _____ Punkte: _____ / 20

Datum: _____ Note: _____

Lesen Sie den folgenden Text.

WIE STEHT ES MIT IHRER „ENERGY“?

Mein Ex-Freund Daniel sagt, ich sei blockiert, die Energie in meinem Körper fließe irgendwie nicht ungehindert.

Woher er das weiß? Das merke man mir an, meint er. „So, wie du lebst ... noch genau wie vor fünf Jahren!“

Da liegt Alexander, mein Cousin, mehr im Trend, das ist wahr. Er stabilisiert schon seit längerem seine „innere Balance“ mit Kristallen, genauer gesagt, mit Amethysten, den Steinen mit den für ihn günstigsten Schwingungen. Und seine Freundin Monika pendelt alles aus: die Gesichtscrème, die neuen Bücher, die sie sich kaufen will. Was ist eigentlich los?

Nichts ist los. Nur dass uns langsam, aber sicher der Himmel auf den Kopf fällt, sagen manche und meinen, jede Menge „energy“ sei nötig, um uns selbst und unseren Planeten wieder ins Lot zu bringen. Dabei sollte es Ziel eines jeden sein, die Trennung von Körper, Geist und Seele aufzuheben, um zu einem neuen Denken, zu einer neuen, heilsamen Harmonie zu kommen.

New Age und moderne Esoterik: Ein Firlefanz aus Aberglauben, falsch verstandenem Okkultismus und knallharter Geldmacherei sei das, sagen andere.

Wahr ist: Wer ganzheitlich lebt, sich auch im Einklang mit dem Kosmos, mit Lichtgestalten und anderen Mächten sieht, hat das ganze Jahr über rund um die Uhr an ziemlich viel zu denken.

Zum Beispiel beim Wäschewaschen. Das möge man bitte nur bei abnehmendem Mond erledigen, auch für den Fenster-, Silber-, Schuhputz sollte man auf diese Phase warten. „Wer diese Arbeiten bei zunehmendem Mond ausführt, braucht länger, weil der Schmutz hartnäckiger ist.“ So steht es wörtlich in einem der vielen Mondbücher, die sich zur Zeit verkaufen wie warme Semmeln. Dabei ist ein Leben nach dem Rhythmus unseres Erdtrabanten sehr kompliziert. Haare darf man beispielsweise nur bei zunehmendem Mond schneiden, das gleiche gilt für Fußnägel.

Es ist eher unwahrscheinlich, dass jemand noch einen Überblick darüber hat, was alles Heil und/oder Heilung bringen kann. Steine, Öle, Düfte sagen die einen, andere nennen Licht und Luft, auch aufs Meer, auf Metalle und auf die Musik schwören manche. Sonne, Mond und Sterne, Blüten, Träume und nun sogar subatomare Teilchen ohne Masse – „positive Energie“ und heilende Kräfte ohne Ende und in allem.

Unter dem Stichwort „Esoterik“, was ursprünglich nichts anderes bedeutete als „eine nur Eingeweihten zugängliche Lehre“, firmiert heute eine bunte Mischung aus alternativen Heilmethoden und fernöstlichen Entspannungspraktiken, aus Astrologie, New-Age-Therapien und schlichter Lebenshilfe. Ein riesiger Markt hat sich dieses Trends angenommen:

- Jedes dritte Buch, das in Deutschland verkauft wird, gilt mittlerweile diesem Thema.
- Milliardenumsätze werden gemacht mit Ölen, Kristallen, CDs, Pendeln, Bioantennen, Amuletten und was es sonst noch gibt an „Eso“-Zubehör.
- Auch die Reiseveranstalter stellen sich zunehmend auf diesen Markt ein und bieten neuerdings Reisen samt „Magie am Mittelmeer“ oder „Biblische Tänze in Israel“ an.

Und schon rollt der Rubel.

Die Sehnsucht nach Spiritualität, nach dem Glauben an außerirdische Mächte und einen höheren Sinn unseres Daseins ist ungebrochen. „Der Individualisierungsschub macht vor dem Glauben nicht Halt“, sagt Arnim Adam vom Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaften der Universität München. „Die Gier nach Außerordentlichem kann die Kirche nicht mehr befriedigen.“ Gefragt sind nämlich heute nicht mehr Institutionen, sondern der direkte Weg zu kosmischen Energien, zur Einheit des Ichs mit dem Universum, zu körperlicher sowie seelischer Gesundheit.

Ergänzen Sie in der folgenden Textzusammenfassung die fehlenden Wörter (1–2 Wörter pro Lücke).

Der Artikel handelt davon, welche Rolle Bewegungen wie (0) heutzutage im Leben vieler Menschen spielen. Die Anhänger dieser Bewegung streben (1) von Körper und Seele an, um die Probleme unserer Erde und (2) zu lösen. Die Kritiker prangern dagegen das Profitdenken an und halten vieles einfach für (3).

Wenn man diese Bewegung ernst nimmt, muss man im Alltag viele Dinge beachten; z.B. dürfen bestimmte Tätigkeiten nur an bestimmten Tagen verrichtet werden.

Bei (4) wird beispielsweise davon abgeraten sauber zu machen, weil es viel mehr Zeit braucht. So begründen es zumindest die (5), die zur Zeit haufenweise auf den Markt kommen.

Es ist nicht leicht zu durchschauen, was letzten Endes gut für den Menschen ist.

Die einen halten Öle und Düfte (6), manche anderen schwören auf Musik.

Die Industrie hat sich bereits auf diesen (7) eingestellt. Vom Buch bis zur (8) steht alles unter dem Motto „Esoterik“. So macht man gute Geschäfte und versucht, dem Bedürfnis der Menschen nach (9) entgegenzukommen.

Die Kirche ist längst nicht mehr imstande, dieses Bedürfnis der Menschen zu befriedigen, denn die Menschen wollen nicht mehr von (10) betreut werden, sondern suchen den direkten Weg zur psychischen und physischen Gesundheit.

0 moderne Esoterik

6 _____

1 _____

7 _____

2 _____

8 _____

3 _____

9 _____

4 _____

10 _____

5 _____

Test 8 – Grammatik und Wortschatz (Lektion 7–8)

Name: _____ Punkte: _____ / 30

Datum: _____ Note: _____

1. Schreiben Sie die Sätze mit Modalverben (*dürfen, können, müssen*).

a) Wahrscheinlich wird mein Freund zum Klassensprecher gewählt.

b) Das war vielleicht der Briefträger.

c) Hier ist ein Fehler gemacht worden. Anders ist die Sache nicht zu erklären.

d) Hat es geläutet? Das ist höchstwahrscheinlich meine Schwester. Sie wollte mich um 7 Uhr abholen.

f) Es war eine Frauenstimme mit starkem französischem Akzent. Ich glaube, es war deine Brieffreundin aus Paris.

_____/5

2. Ergänzen Sie *wollen* oder *sollen*.

a) Er _____ eine bessere Position bekommen haben. So habe ich gehört.

b) Sie _____ den Schönheitswettbewerb gewonnen haben! So ein Quatsch, sie ist doch hässlich wie die Nacht!

c) Ich will dir einen Rat geben: Du _____ dir das Ganze noch einmal gut überlegen und keine voreilige Entscheidung treffen.

d) Man hört so manches, z.B. dass er schwer krank sein _____ .

e) Sie _____ das Haus ohne fremde Hilfe gebaut haben. Aber das kann ja jeder sagen!

f) Bei dem Erdbeben _____ über 2000 Häuser zerstört worden sein, hieß es in den Nachrichten.

_____/3

Test 8

3. Schreiben Sie Sätze im Passiv.

Der Mensch vor dem Gericht der Tiere verteidigt sich.

Beispiel: Ich kann es nicht glauben, dass (Frösche quälen)
Frösche so gequält worden sind.

a) Ich halte es für unmöglich, dass (Blaubock ausrotten)

b) Ich wusste gar nicht, dass (Affen bei Experimenten umbringen)

c) Es ist doch sicher übertrieben, dass (Leopardenfelle zu Bettvorlegern verarbeiten)

____/3

**4. Was ist in der Tierarztpraxis schon erledigt, was muss noch getan werden?
Schreiben Sie Sätze.**

a) Geräte sterilisieren (+)

Blut untersuchen (-)

b) Kaninchen Spritze geben (+)

Tabletten verschreiben (-)

c) Schäferhund röntgen (+)

Röntgenbild entwickeln (-)

____/3

5. Was könnte/muss hier getan werden? Schreiben Sie Sätze im Passiv.

a) Der Computer funktioniert nicht mehr.

b) Die Musik in der Disko ist zu laut.

c) Es gibt viele herrenlose Hunde und Katzen.

____/3

6. Welche Begriffe passen dazu? Notieren Sie 3-4 passende Begriffe zu jedem Wort.

Religion: _____

Haustier: _____

Gericht: _____

_____/3

7. Ergänzen Sie ein passendes Verb.

a) sich mit den Jugendreligionen kritisch _____

b) neu geborene Kinder in der Kirche _____

c) zu Gott _____

d) Andersgläubige _____

e) einen Traum _____

f) einer Religionsgemeinschaft _____

_____/3

8. Erklären Sie die Nomen mit Ihren eigenen Worten.

Jenseits: _____

Versuchstier: _____

Narkose: _____

Kirchensteuer: _____

_____/4

9. Ergänzen Sie passende Ausdrücke.

a) Sie war die ganze Zeit total deprimiert und ist am Ende sogar _____

b) Ich werde das Fahrrad nicht kaufen, bevor ich es mir nicht ganz genau angesehen habe. Ich will doch nicht _____!

c) In manchen Situationen sind junge Leute eher anfällig für die Versprechungen der Sekten: wenn sie nämlich in einer _____

_____/3

Transkriptionen (Hörtexte und Phonetikteile)

Lektion 1

CD1 [2]

2 Zwei im Glück

(R = Reporter, S = Sabine, T = Tim, N = Nadja, Th = Thomas, P = Patricia, M = Markus, D = Dirk, J = Jessica)

1. Teil

R: Sabine und Tim, ihr seid jetzt seit sechs Monaten zusammen. Könnt ihr kurz erzählen, wie eure Freundschaft angefangen hat?

S: Also, (lacht) begonnen hat es mit einem Kribbeln im Bauch. Seit 6 Monaten sind wir jetzt eng befreundet, aber kennen tun wir uns schon länger, weil sich unsere Cliquen nämlich im selben Bistro getroffen haben.

Übrigens war das anfangs mit unserer Beziehung gar nicht so einfach; Tim wollte nämlich nicht!

T: Ja, das war so: Mit meiner letzten Freundin bin ich ziemlich auf die Nase gefallen, da war ich einfach vorsichtig und außerdem haben meine damaligen Freunde dauernd dagegen geredet.

S: Aber das war bei mir genauso! Tim galt nämlich bei den Mädchen als absoluter Playboy!

R: Und, wie haben eure Eltern auf eure Beziehung reagiert?

S: Meine Eltern sind mit dieser Freundschaft einverstanden. Tim gehört inzwischen schon fast zur Familie. Es ist richtig schön, wenn wir alle zusammen sind. Ich mag Tims offene Art. Was mich stört, ist allerdings die Eifersucht. Er findet es zum Beispiel schrecklich, wenn ich mit meiner Freundin losziehe.

R: Und was magst du besonders an Sabine und was nicht?

T: Ich mag, dass sie mir vertraut und mit mir über alles redet. Aber sie hat einen enormen Dickkopf. Aber wir ... also, trotzdem haben wir nur selten Streit. Wenn wir darüber reden, ist das Problem schnell aus der Welt.

S: Wir sind jetzt manchmal mit Tims Clique unterwegs, weil's meine Clique gar nicht mehr gibt. Seit ich mit Tim zusammen bin, sehe ich meine Freundinnen fast nicht mehr. Das ist schade! Aber dafür habe ich jemanden gewonnen, der immer für mich da ist. Man gibt und bekommt Liebe und Zuneigung. Also, wir wollen auf jeden Fall zusammenbleiben und irgendwann werden wir heiraten und eine Familie gründen.

[3]

2. Teil

R: Und ihr, Nadja und Thomas, wie hat es bei euch angefangen?

N: Hm, also wir standen am Kartenstander vor einem Schreibwarengeschäft und sagten nur „Hi“ und „Tschüs“. Erst wollte ich überhaupt gar keinen Kontakt zu ihm haben; er hat so chaotisch gewirkt.

Th: Als sie weg war, habe ich einen Freund nach ihrem Namen gefragt. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick. Näher kennen gelernt haben wir uns dann bei gemeinsamen Freunden. Das ist jetzt genau sechs Wochen her.

R: Und habt ihr euch schon mal gestritten?

Th: Ja, manchmal streiten wir uns auch. Jeder hat ... also es hat ja jeder so seine Macken. Ich bin schon mal Thema des Streits, wegen meiner etwas chaotischen Lebensweise. Ich hab' auch oft die Schule geschwänzt: Ich hab' früher sehr viel Mist gebaut und hab' dafür auch Strafen bekommen. Jetzt will ich aber den Hauptschulabschluss nachholen und eine Lehre machen.

N: Meine Mutter war anfangs nicht so begeistert von meinem neuen Freund, aber jetzt mag sie Thomas gern. Und wenn er beweist, dass er seine Lehre abschließt, dann wäre sie wahrscheinlich noch glücklicher.

R: Was erwartest du von einer Beziehung, Thomas?

Th: Hm, da muss ich mal nachdenken. Ich denke, eine Beziehung verlangt Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und Offenheit. Man muss dem Partner total vertrauen können. Nadja lässt mir meine Freiheit, und ich lasse sie ihr, wenn sie mal was ohne mich unternehmen will.

R: Unternehmt ihr denn auch mal was mit anderen Freunden?

Th: Nachmittags sind Nadja und ich meist zusammen, aber abends treffen wir uns schon mit Freunden. Wir treffen uns in einer Kneipe oder in einem Café, da tauschen wir unsere Probleme aus. Wir wollen unsere Freunde nicht vernachlässigen.

R: Und macht ihr Pläne für eine gemeinsame Zukunft?

N: Wir wissen ja nicht, wie lange wir zusammenbleiben werden. Es kommt, wie es kommt.

Th: Ich hoffe, dass wir ganz, ganz lange zusammenbleiben. Und dass ich nach der Lehre einen Job bekomme.

[4]

3. Teil

R: Nun zu euch, Patricia und Markus, wie lange seid ihr denn schon ein Paar?

M: Ich bin vor sieben Monaten von zu Hause ausgezogen und wohne jetzt mit Patricia zusammen.

R: Und wie klappt das Zusammenleben?

P: Ganz toll! Ich mag eigentlich alles an Markus. Das einzige, was mich schrecklich ärgert, ist, dass er öfter mal die Kurve kratzt und anderen Mädchen hinterherhaut.

M: Ich mag Patricia so, weil sie immer optimistisch ist und immer bereit zu helfen. Aber ich mag überhaupt nicht, dass sie versucht, mich unter den Pantoffel zu kriegen. Ich glaube, eh, also: Patricia ist eher häuslich, ich will dagegen etwas erleben und abends auch mal losziehen. Da gibt's dann schon mal ziemlich Streit.

R: Ist die Meinung eurer denn Eltern wichtig für euch?

P: Ja, aber unsere Eltern akzeptieren unsere Beziehung. Zur Zeit hilft uns meine Mutter noch finanziell. Bald braucht sie das nicht mehr. Ich bin in 2 Monaten fertig mit meiner Lehre – ich werde Verkäuferin – und Markus braucht noch ein Jahr, bis er mit seiner Ausbildung als Schlosser fertig ist. Wir wollen dann erst mal eigenes Geld verdienen.

R: Macht ihr also auch gemeinsam Pläne für die Zukunft?

M: Nicht direkt, aber ich glaube schon, dass wir irgendwann heiraten und Kinder haben.

[5]

4. Teil

R: Dirk und Jessica, könnt ihr jetzt mal ein bisschen von euch erzählen?

J: Also, wir sind seit 8 Monaten zusammen. Ich habe eine 2 Jahre alte Tochter, und ich finde es ganz toll, wie Dirk sich um sie kümmert.

R: Was magst du besonders an Jessica, Dirk?

D: Ich mag eigentlich alles an ihr, nur nicht die ständige Rummörgelei (lacht)!

J: Und ich finde, er schläft zu viel!

R: Wohnt ihr zusammen?

J: Leider nicht. Im Augenblick fehlt uns das Geld dazu. Das ist auch der Grund, warum ich am Ende der 11. Klasse die Schule abbrechen werde. Dirk verlässt die Schule dann mit der Mittleren Reife. Dann werd' ich versuchen, irgendeinen Job zu finden und Geld zu verdienen.

R: Verbringt ihr denn viel Zeit zusammen?

J: Ja, eigentlich schon. Während der Woche sind wir meist bei mir zu Hause, am Wochenende unternehmen wir dann oft etwas mit dem Kind.

R: Sind eure Eltern mit dieser Freundschaft einverstanden?

D: Die halten sich da raus. Man kann mit ihnen darüber reden, aber sie mischen sich nicht ein.

R: Also dann, ich wünsche euch alles Gute!

Lektion 2

9

3d Juniorenfirma Ravensburger

(R = Reporter, K = Silvia Kanth)

R: Frau Kanth, Sie sind zur Zeit Azubi. Was für eine Ausbildung machen Sie?

K: Ich bin im ersten Jahr meiner Ausbildung zur Industriekauffrau.

R: Könnten Sie ein paar Worte über die Firma Ravensburger sagen? Unsere Hörerinnen und Hörer werden diese Firma nicht unbedingt kennen.

K: Ja klar, also: Die Unternehmensgruppe Ravensburger besteht aus verschiedenen Firmen, die Spiele für Kinder und Erwachsene, Puzzles und Bücher herstellen. Außerdem werden Fernsehsendungen für Kinder, Computersoftware für Kinder und Freizeitprogramme für Unternehmen produziert. Hm ... ja ... Der Sitz der Firma ist Ravensburg, in Süddeutschland. Dort sind 1.200 Mitarbeiter beschäftigt. Und dann haben wir in den meisten deutschen Ländern noch Vertriebstochterfirmen.

R: Sie sind Azubi in der so genannten Übungsfirma. Inwiefern unterscheidet sich diese Übungsfirma von der Originalfirma?

K: Die Übungsfirma, wie Sie sagen – sie wird auch Juniorenfirma genannt –, also die Juniorenfirma ist keine selbständige Firma, sie ist nicht im Handelsregister eingetragen. Sie arbeitet aber trotzdem mit den echten Waren und echtem Geld, im Gegensatz zu anderen Übungsfirmen. Die Juniorenfirma hat im letzten Jahr einen Gewinn von fast 7.000 Mark erwirtschaftet. Organisatorisch ist das so geregelt, dass die Juniorenfirma innerhalb der Unternehmensgruppe Ravensburger wie eine extra Abteilung behandelt wird.

R: Was ist denn der Sinn einer Übungs- bzw. Juniorenfirma?

K: Sinn einer solchen Übungsfirma ist, den Azubis Fach- und Methodenkompetenz zu vermitteln. Dabei geht es vor allem darum, die Theorie, also den Schulstoff in die Praxis umzusetzen. Es soll transparent gemacht werden, wie eine

Firma funktioniert. Und dann soll natürlich auch soziale Kompetenz vermittelt werden, also Verantwortungsbewusstsein, Engagement, mit Konflikten umgehen zu können und die Fähigkeit im Team zu arbeiten.

R: Und die Azubis leiten die Juniorenfirma selbst?

K: Unsere Juniorenfirma ist eine GmbH, also eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Jeder Gesellschafter muss eine Einlage von 20 Mark leisten. Gesellschafter sind alle kaufmännischen Auszubildenden. Das sind insgesamt so zwischen 15 und 20 Mitglieder. Die Leitung besteht aus zwei Azubis, die als Geschäftsführer gewählt worden sind. Außerdem gibt es die Bereiche Buchhaltung, Werbung, Vertrieb, Einkauf und ... Moment, ja klar: Produktion und Auslieferung. Azubis übernehmen, je nach Interesse. Die Azubis treffen sich jeweils am Mittwoch Nachmittag von 13.00–17.00 Uhr, um die Firma zu betreiben.

R: Und wer trifft wichtige Entscheidungen?

K: Wichtige Entscheidungen werden nach einer Diskussion von den Gesellschaftern gemeinsam getroffen und zum Teil in Absprache mit unserer Ausbildungsleiterin.

R: Was passiert, wenn Fehler gemacht werden?

K: Es ist ja Sinn der Sache, dass auch Fehler gemacht werden. Denn man kann nur aus Fehlern lernen – nach dem Motto „Learning by doing“. Ja und die Fachleute der Mutterfirma, sind jederzeit ja auch bereit weiterzuhelfen, wenn irgendwo Probleme auftauchen.

R: Seit wann gibt es eigentlich solche Übungsfirmen?

K: Die Idee eine solche Azubi-Übungsfirma zu gründen hatte der damalige Ausbildungsleiter der Zahnradfabrik Friedrichshafen, der heißt Professor Dr. Wolfgang Fix. Das war – Moment – 1975. Aus dieser Idee wurde dann ein Modellversuch, der von mehreren Firmen unterstützt wurde, unter anderem eben auch von der Firma Ravensburger. Die Ravensburger Juniorenfirma gibt es seit 1983.

R: Und welche Berufe kann man hier lernen?

K: Kaufmännische Ausbildungsberufe. Also zum Beispiel Industriekaufleute, Werbe- und Verlagskaufleute, Diplom-Betriebswirte, ja, und dann gibt's gewerbliche Ausbildungsberufe so wie Drucker oder Verpackungsmitteltechniker.

R.: Wie sind denn die bisherigen Erfahrungen mit Übungsfirmen?

K: Die sind eindeutig sehr gut. Zum einen mal wegen der positiven Umsatzentwicklung und durch die Tatsache, dass die Azubis mit großem Engagement und viel Motivation bei der Sache sind. Und nicht zu vergessen: Wissen wird ja ganz nebenbei auch noch vermittelt!

R: Gut, und nun noch eine letzte Frage an Sie persönlich, Frau Knath: Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus? Möchten Sie gern bei der Firma Ravensburger bleiben?

K: Ja, ich kann mir gut vorstellen, weiter im Ravensburger Spielverlag zu arbeiten. Ich habe ja als Azubi die Möglichkeit, die meisten Abteilungen kennen zu lernen. Und mir wird immer klarer, dass die Arbeit interessant ist. Und das Betriebsklima, das ist echt gut.

R: Frau Kanth, ich danke Ihnen für das Gespräch.

10

5 Zivis

(M = Moderator, S = Jörg Stommel, W = Stephan Wenzel, J = Michael Jacobi)

1. Teil

M: In unserer Sendereihe „Was kommt nach der Schule?“ geht es heute um den Zivil- oder Ersatzdienst.

Liebe Hörerinnen und Hörer, wie Sie wissen, herrscht in der Bundesrepublik allgemeine Wehrpflicht. Jedoch hat jeder das Recht, den Wehrdienst aus Gewissensgründen zu verweigern und als Ersatz einen Zivildienst im sozialen Bereich abzuleisten. Seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1956 haben mehr als eine Million Wehrpflichtige unter Berufung auf den Artikel 4, Absatz 3 des Grundgesetzes: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“ den Status „anerkannter Kriegsdienstverweigerer“ erhalten. Wir haben heute im Studio drei junge Männer, die den Wehrdienst verweigert haben und zur Zeit in verschiedenen sozialen Bereichen Ersatzdienst leisten: Ich begrüße Jörg Stommel, Stephan Wenzel und Michael Jacobi.

H: Hallo.

W: Tag.

J: Hi.

M: Jörg, du leistest deinen Zivildienst beim Rettungsdienst, genauer gesagt in der Rettungswache in Neunkirchen-Seelscheid. Kannst du uns einmal dein Tätigkeitsfeld beschreiben?

S: Also, ich sitze am Funkempfang der Rettungswache. Hier kommen die Notrufe an, die Transportaufträge. Wir machen hier mit unseren fünf Fahrzeugen nämlich nicht nur Rettungseinsätze, sondern auch undramatische Krankentransporte.

M: Kannst du uns mal an einem Beispiel erklären, wie das im Ernstfall dann aussieht?

S: Nachdem ein Notruf eingegangen ist, sitzen wir, also mein Kollege und ich, innerhalb von zwei Minuten im Rettungswagen und rasen mit eingeschaltetem Blaulicht zur Unfallstelle. Solange es draußen hell ist, kommt immer auch der Rettungshubschrauber aus Köln zu Hilfe und nimmt den Verletzten auf. Man muss allerdings sagen, dass Verkehrsunfälle nur einen Bruchteil der täglichen Rettungsarbeiten ausmachen. Die meisten Einsätze fahren wir zu Herzinfarkten, Herzanfällen, Kreislaufkollapsen und so. Es kommt dabei wirklich auf Sekunden an. Also, wenn wir nicht innerhalb von 10 Minuten da sind, ist es oft schon zu spät.

M: Zivildienstleistende, die im Rettungsdienst eingesetzt werden, müssen vor ihrem Einsatz doch fachspezifisch ausgebildet werden. Wie war das bei dir, Jörg?

S: Bei Notfalleinsätzen dürfen Zivildienstleistende als Rettungshelfer nur zusammen mit einem ausgebildeten Rettungssanitäter eingesetzt werden. Trotzdem muss man natürlich vorher eine Schulung machen, die dauert einige Wochen. Es ist nämlich ganz wichtig, dass man als Sanitäter seine Handgriffe wie im Schlaf beherrscht. Wenn's ernst wird, da bleibt keine Zeit zum Überlegen und Nachlesen, wie's geht. Ich selbst habe zuerst ein vierwöchiges Praktikum im Siegburger Krankenhaus gemacht und dann einen fünfwöchigen Lehrgang als Sanitäter. Und trotz dieser Ausbildung beschränken wir Zivis uns auf Maßnahmen der so genannten „Erweiterten Ersten Hilfe“. Die wirklich anspruchsvollen Rettungshandgriffe übernimmt der Notarzt.

[11]

2. Teil

M: Stefan, du arbeitest als Zivi in der „Tätigkeitsgruppe 01, Pflegehilfe und Betreuungsdienste“, wie es offiziell heißt, und zwar in der Inneren Medizin der Kölner Universitätskliniken. Was machst du da genau?

W: In dieser Etage liegen vorwiegend Krebspatienten. Der Frühdienst beginnt um halb sieben mit der Pflegearbeit auf den Patientenzimmern. Dann müssen Patienten für Untersuchungen vorbereitet werden, ich muss medizinische Instrumente reinigen und sie zur Sterilisation bringen. Ich sortiere Infusionen, Medikamente, Verbandszeug und räume es ein.

M: Die Arbeit auf einer Station, wo viele Krebspatienten mit der Diagnose „unheilbar“ liegen, ist sicher nicht leicht, oder?

W: Ja, das stimmt. Am Anfang, da hab' ich immer wieder Gedanken von der Arbeit mit nach Hause genommen. In der ersten Zeit hat vor allem die große Anspannung auf der Station viel verdrängt, ich konnte gar nicht richtig nachdenken, ich habe eigentlich erst nach zwei, drei Monaten richtig begriffen, dass hier so viele Patienten mit aussichtslosen Diagnosen liegen. Das war eine ganz schwierige Phase, da hat mir aber dann die gute Atmosphäre im Pflegeteam geholfen. Wirklich, die Schwestern und Ärzte sind sehr offen, man kann mit ihnen gemeinsam anstehende Probleme bewältigen.

M: Du arbeitest nun schon fast ein Jahr dort. Hat dich deine Tätigkeit verändert?

W: Ich glaube schon. Vor einem Jahr habe ich meinen Dienst unbefangen und neugierig angetreten. Inzwischen fühle ich mich psychisch stärker, aber ich bin auch sensibler für die Probleme der Kranken. Für mich ist vor allem wichtig, einen Sinn in meinem Dienst zu sehen. Auch wenn ein Patient dann stirbt, hat man doch das Gefühl, alles getan zu haben, um den Weg in den Tod so einfach wie möglich zu machen. Und was mir immer wieder Kraft gibt, das sind die positiven Reaktionen der Patienten. Da gibt's z.B. einen 70jährigen Mann auf der Station, der begrüßt mich jeden Morgen mit den Worten: „Da kommt ja mein Freund.“

M: Stefan, wie lange dauert dein Zivildienst noch?

W: 1995 ist der Wehrdienst ja auf 10 Monate verkürzt worden. Der Zivildienst dauert jetzt noch 13 Monate. Das bedeutet, ich habe noch zwei Monate.

[12]

3. Teil

M: Liebe Hörerinnen und Hörer, zur Zeit sind etwas 145.000 junge Männer als Zivis tätig, etwa die Hälfte von ihnen im Bereich Pflege- und Betreuungsdienste, wie Stefan, mit dem wir gerade gesprochen haben. Andere Bereiche, wo viele junge Männer ihren Zivildienst ableisten, sind Versorgungstätigkeiten, Umweltschutz und auch Krankentransporte. Darüber hat uns Jörg Informationen gegeben. Unser dritter Gast im Studio, Michael, ist in einem Bereich tätig, in dem es nur ca. 100 Zivis gibt. Michael, am besten erzählst du das selbst.

J: Klar, mach' ich. Ja, also ich leiste meinen Zivildienst im Bereich des sozialen Sports, als Übungsleiter von Seniorengruppen beim TSV Bayer Leverkusen.

M: Und was hast du da genau zu tun?

J: Jeweils zweimal in der Woche mache ich Sportunterricht mit älteren Herren.

Da handelt es sich um ganz verschiedene Charaktere. Da turnen Männer mit, die in verantwortlicher Position bei großen Firmen das Sagen hatten, die sind entsprechend selbstbewusst. Andere wiederum sind der Sportgruppe eher zögerlich beigetreten, weil sie Vereinsamung im Alter fürchten.

[13]

4. Teil

M: Michael, du bist von Beruf Industriekaufmann, aber in deiner Freizeit hat Sport immer schon eine große Rolle gespielt. Ist denn das nun Zufall, dass du deinen Ersatzdienst nun gerade im Sport absolvierst?

J: Ja, genau, das ist purer Zufall. Bei einem Sportfest habe ich einen Bekannten getroffen, der mit einer Seniorengruppe geturnt hat. Ich habe ihn gefragt, was er da treibt. Die Antwort hat dann bei mir eine Gedankenflut ins Rollen gebracht. Ich habe mich gemeldet und wurde genommen.

M: Und welche Schulung musstest du machen?

J: Also, ich musste an einem 4-wöchigen Übungsleiterlehrgang beim Rheinischen Turnerbund in Bergisch Gladbach teilnehmen. Da habe ich das Rüstzeug für die Leitung von Seniorensportgruppen gelernt: Wassergymnastik, Kennenlernübungen, Bodenturnen, Ballspiele usw.

M: Als Übungsleiter mit Kindergruppen hast du ja bereits Erfahrung. Wo liegen denn da die Unterschiede?

J: Die Unterschiede? Na ja, die Kinder baue ich spielerisch auf und feure sie zu sportlichem Elan und Engagement an. Bei den Senioren muss ich darauf achten, dass sie sich nicht überfordern. Denn die Männer zwischen 58 und 79, die regelmäßig kommen, die sind in ihrer Begeisterung kaum zu bremsen. Die haben alle Freude am Leben und wollen es bis zum Schluss genießen.

M: Was gehört denn noch zu deinem Tätigkeitsbereich?

J: Als Übungsleiter bin ich etwa 20 Stunden wöchentlich eingesetzt. Den Rest meiner Zeit brauche ich vor allem zum Vor- und Nachbereiten. Außerdem steuere ich das Behindertenfahrzeug des Vereins, hole behinderte Sportler von zu Hause ab oder bringe sie zu den Wettkämpfen.

M: So, liebe Hörerinnen und Hörer, wir sind zum Ende unserer heutigen Sendung gekommen. Sie hören uns wieder am kommenden Mittwoch mit einer weiteren Sendung in unserer Sendereihe ...

Lektion 3

14

5 Als gäbe es alles umsonst ...

(R = Reporter)

1. Teil

R: Herr Hofmann, wann entdeckt ein Kind eigentlich den Wert des Geldes?

Hofmann: Von allein entdeckt es den Wert überhaupt nicht. Ein Kind im Kindergarten kann häufig noch nicht abschätzen, ob etwa ein Eis wertvoller ist als ein Fernsehapparat. Erst wenn das Kind im Alter zwischen sechs und neun in der Schule das Rechnen lernt, bekommt es eine Vorstellung. Letztendlich entscheidend für die Vermittlung von Wertschätzung und Vernunft im Umgang mit Geld sind aber die Eltern und nicht die Fähigkeit, rechnen zu können.

R: Ist es denn heute für Eltern schwerer, ihren Kindern den vernünftigen Umgang mit Geld beizubringen als etwa vor 30 Jahren?

Hofmann: Ja, natürlich. Das Geld ist in vielen Lebensbereichen ja gar nicht mehr sichtbar. Es gibt keine Lohntüte mehr, Gehälter werden überwiesen, die Miete wird nicht mehr in bar kassiert, die Kosten für die Heizung werden abgebucht und große Einkäufe mit Scheck oder Kreditkarte bezahlt. Für das Kind entsteht so der Eindruck, als gäbe es praktisch alles umsonst. Schon ganz früh muss hier die kindgemäße Aufklärung der Eltern einsetzen.

R: Wann etwa können Kinder einschätzen, ob ein Preis gerechtfertigt ist?

Hofmann: Bis zum neunten, zehnten Lebensjahr macht ein Kind noch keine Preisvergleiche. Auch hier ist es die Aufgabe der Eltern, bei den vielen alltäglichen Einkäufen darauf hinzuweisen, dass man erst einmal verschiedene Angebote prüfen muss, bevor man etwas kauft. Selbständig handeln können meistens erst 13- bis 14-Jährige – wenn sie es gelernt haben.

R: Das Interesse für bestimmte Markenprodukte setzt bei Kindern ja heute schon sehr früh ein. Ist das eigentlich nur mit den Aktionen der werbungstreibenden Wirtschaft zu klären?

Hofmann: Nicht nur. Ein wenig eitel ist ja jedes Kind. In seiner Gruppe, ob nun in der Schulklassen oder im Freundeskreis, steht es unter einem sozialen Druck, denn in jeder dieser Gemeinschaften gibt es einen Trendsetter, dem man ebenbürtig sein möchte. Und der bezieht sein Verhalten aus mehreren Quellen. Aus den Medien oder aus der Werbung der Industrie und nicht zuletzt aus dem Verhalten der Eltern.

Diese Trendsetter oder Meinungsmacher versucht die werbungstreibende Wirtschaft natürlich ganz besonders anzusprechen. Darüber gibt es ja einschlägige Untersuchungen.

R: Aber wie kann denn das Elternhaus das Konsumverhalten steuern?

Hofmann: Kinder sind heute viel stärker auf die Erwachsenen fixiert. Das liegt vor allem daran, dass die Haushalte von der Zahl der Personen her immer kleiner werden. Ein Einzelkind mit einem Alleinerziehenden hat zu dem Erwachsenen ein ganz anderes Verhältnis als ein Kind in einer klassischen Familie mit Mutter, Vater und mehreren Geschwistern. Dass Kinder mit fünf Jahren bereits die Sprache der Erwachsenen sprechen und mit zwölf schon reine Kinderspiele ablehnen, das ist heute keine Seltenheit. Unter diesen Voraussetzungen orientiert sich das Kind natürlich auch ganz stark am Konsumverhalten seiner Bezugspersonen.

R: Sind die meisten Eltern in dieser Überflussgesellschaft damit nicht total überfordert?

Hofmann: Man kann sagen, gut die Hälfte aller Eltern steuert den vernünftigen Umgang mit dem Überflussangebot nicht mehr. Kaum einer wagt zu sagen: Das kann ich mir nicht leisten, das ist zu teuer. Für Kinder entsteht der Eindruck: Du kannst alles haben. Und die Werbung verstärkt diesen Eindruck natürlich noch, wenn sie bewusst Preise und das Wort „kaufen“ vermeidet. Da heißt es dann immer: „Hol dir ...“ – was weiß ich, irgendwas. Es ist in diesem Zusammenhang fast nicht mehr verwunderlich, wenn Kinder ohne Schuldbewusstsein Diebstähle begehen.

15

2. Teil

R: Sollten Eltern eigentlich Einfluss nehmen, wie die Kinder mit ihrem Taschengeld umgehen?

Hofmann: Viele Eltern sind zu Unrecht stolz darauf, dass sie den Kindern beim Thema Geld nichts vorschreiben. Ein Kind im Einschulungsalter kann aber mit Geld noch nicht planvoll umgehen. Es kann zum Beispiel nicht überblicken, was es sich für zehn Mark leisten kann und was nicht. Die Eltern sollten das Kind lehren, zum Geld kein emotionales, sondern ein rationales Verhältnis zu entwickeln. Das ist sehr wichtig, denn diese Lernphase ist mit dem zwölften Lebensjahr abgeschlossen. Eigentlich müsste Geld und Konsum ein Unterrichtsfach in der Schule sein.

R: Sollten denn auch gute Noten honoriert werden?

Hofmann: Natürlich sollten außergewöhnlich gute Leistungen belohnt werden. Das Kind darf allerdings die Schule nicht als Arbeitsverhältnis empfinden. Ein nach Zensuren gestaffeltes Tarifwerk aufzustellen wäre grundfalsch.

R: Was passiert einem „Überflusskind“, wenn sich die Eltern erheblich einschränken müssen? Etwa, wenn der verdienende Teil arbeitslos wird?

Hofmann: Wenn das Kind auf eine solche Situation nicht vorbereitet ist, kann das schlimme Folgen haben. Es fühlt sich gegenüber Gleichaltrigen an den Rand gedrängt, psychische Störungen sind die Folge. Diese für das Kind scheinbar zwangsweise unterdrückte Wunscherfüllung kann dazu führen, dass es in die Kriminalität abgleitet. Da jede Familie in eine solche Situation geraten kann, sollten die Eltern den Kindern immer wieder bewusst machen, dass Geld nicht unbeschränkt zur Verfügung steht. Das Kind muss lernen, dass es nicht alles haben kann und sich zwischen mehreren Wünschen entscheiden muss. Am besten ist natürlich, wenn die Eltern die Kinder in die Haushaltsplanung mit einbeziehen, damit sie erfahren, wie Geld in einer Gemeinschaft richtig verteilt werden muss.

R: Ist es denn umgekehrt so, dass zur Sparsamkeit erzogene Kinder später einmal den Konsumrausch voll ausleben?

Hofmann: In den überwiegenden Fällen nicht. Auch hier gilt: Wenn die Erziehung vernünftig war, wirkt sie sich später nicht kompensatorisch aus. Ein bewusst sparsam erzogenes Kind wird später ebenfalls vernünftig mit dem Geld umgehen.

Phonetik

17

b) Klamotten, Schuppen, kriminell, Erlebnis, Dieb, Kinder, jobben, endlich, Lachen, Mitschüler, Geschäft, Betriebe, wissen, machen, holen, Mitte, Eröffnung, Ablehnung, Zähne, Leben, Berufe, Dummheit, Vorlesung, Verhalten

7 Sie nennen es „Erlebnis-Shopping“

19

(M = Moderator, R = Frau Reuter, V = Herr Vogel, O = Oliver, A = Angelika)

1. Teil

M: Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer! Hier ist Nicole Grossmann mit dem aktuellen Jugendmagazin, in dem es heute um das Thema „Ladendiebstahl“ geht. Wir haben wie immer Gäste ins Studio eingeladen. Ich begrüße herzlich Frau Helga

Reuter, Geschäftsführerin in einem hiesigen Kaufhaus, Herrn Peter Vogel, Psychologe, und unsere beiden jugendlichen Gäste, Oliver und Angelika.

Über 600.000 Ladendiebe wurden letztes Jahr in Deutschland gefasst. Experten schätzen, dass die Zahl der Diebstähle in Wirklichkeit etwa 20-mal höher liegt. Überrepräsentiert sind mit rund einem Drittel die Jugendlichen, sie stellen den größten Täterkreis.

Frau Reuter, wie setzt sich diese Gruppe der Jugendlichen zusammen?

R: Diese Gruppe umfasst alle Jugendlichen bis zum Alter von 21 Jahren. Besonders stark vertreten sind die Jungen im Alter von 12 bis 14 und die Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren. Diese beiden Gruppen fallen als Ladendiebe besonders auf.

M: Sind die hinter ganz bestimmten Dingen her?

R: Ja, Mädchen haben es vor allem auf Kleidung und Kosmetikartikel abgesehen. Süßigkeiten, CDs, Musikkassetten nehmen beide, vor allem, wenn es auf Wühltischen rumliegt ...

M: Herr Vogel, aus welchem Grund stehen Jugendliche?

V: Früher sagte man: „Not macht Diebe.“ Das trifft aber heutzutage sicher nicht mehr zu. In den allerseltensten Fällen spielt Geldmangel eine Rolle. Die meisten Ladendiebe könnten die Ware ohne Probleme bezahlen. Oft ist das gestohlene Teil nur wenig wert. Ich würde sagen, Ladendiebstahl ist ein Sport geworden, eine Art Wohlstandssport.

M: Sind sich die Jugendlichen denn nicht im Klaren darüber, dass das, was sie da machen, kriminell ist?

V: Nun, ich denke, im Bewusstsein der meisten Jugendlichen ist der Klau im Kaufhaus keine kriminelle Handlung. Es macht Spaß, vertreibt die Zeit. Die Jugendlichen nennen das „Erlebnishopping“. Das wird natürlich dadurch begünstigt, dass im Kaufhaus alles in großen Mengen herumliegt, als ob es umsonst wäre. Hier wird signalisiert: Nimm mich, greif zu, lang hin ... Ein schlechtes Gewissen hat da kaum einer.

[20]

2. Teil

M: Und nun zu unseren beiden jugendlichen Gästen. Ich möchte gleich zu Beginn sagen, dass ihre Namen von der Redaktion geändert wurden, denn Oliver und Angelika, wie wir sie hier nennen wollen, haben selbst schon Erfahrung mit Ladendiebstahl gemacht. Vielen Dank, ihr beiden, dass ihr ins Studio gekommen seid. Das war eine sehr mutige

Entscheidung, finde ich. Oliver, kannst du einfach mal über dein Erlebnis berichten?

O: Also, nach der Schule, da bin ich öfter mit meiner Clique ins Kaufhaus gegangen. Dann haben wir z.B. in der Hutabteilung Hüte aufprobiert, die Mädchen haben sich am Kosmetikstand geschminkt, ohne zu bezahlen, und manchmal hat jemand was eingesteckt. Ich hab' schon auch mal was mitgehen lassen, keine großen Sachen, aber es hat mich einfach so gereizt, etwas Verbotenes zu tun.

Ich wurde ... also an dem Tag, als ich erwischt wurde, hatte ich eigentlich gar nicht geplant, etwas zu klauen. Ich hatte eine CD in der Hand und war auf dem Weg zur Kasse. Da kam mir der Gedanke: Mensch, das Ding kostet fast 50 Mark. Das sieht doch kein Mensch, wenn ich das in die Jacke schiebe. Na ja, kaum hatte ich die CD in der Tasche, da stand schon jemand hinter mir: „Bitte kommen Sie mit in unser Büro!“ Superpeinlich, die ganze Sache. Die Detektive haben dann mit meinen Eltern telefoniert und der Polizei den Diebstahl gemeldet.

M: Und was ist dann passiert?

O: Na ja, es war ja das erste Mal, da passiert nicht so viel. Anders ist es, wenn man wiederholt erwischt wird. Also, ich musste zur Strafe im Stadtpark den Rasen mähen. Das war erstens eine sinnvolle Sache, ich meine, nicht einfach nur eine Geldstrafe, und außerdem habe ich mir dadurch klargemacht, dass eben auch das, was ich gemacht habe, eine Straftat ist.

[21]

3. Teil

M: Angelika, bei dir war es wohl nicht einfach „Erlebnishopping“, oder?

A: Nein. Ich bekomme nicht viel Taschengeld. Bei uns zu Hause geht es zur Zeit ziemlich knapp her, weil mein Vater schon fast zwei Jahre arbeitslos ist. Meine Mutter arbeitet als Aushilfskraft im Supermarkt und verdient da natürlich auch nicht so viel. In meiner Klasse, bei meinen Mitschülerinnen ist es so, wer da nicht die richtigen Sachen trägt, ist draußen. Die Marke ist das Wichtigste: Man muss Schuhe, Jeans oder Schmuck von bestimmten Herstellern tragen, um „in“ zu sein. Deshalb hab' ich manchmal Klamotten oder Schuhe geklaut. Ich hatte da schon einige Tricks drauf, z.B. zwei Hemden übereinander anziehen, oder meine alten Schuhe im Geschäft lassen und mit den neuen rausgehen. Eines Tages hat mich dabei eine Lehrerin

gesehen, die ich im vorhergehenden Schuljahr hatte. Sie hat mir ziemlich ins Gewissen geredet, und da habe ich dann auch gemerkt, was ich da riskiert habe.

M: Hat sie dich bei der Polizei angezeigt?

A: Nein, sie hat überhaupt nichts gegen mich unternommen. Wir haben ziemlich lange miteinander geredet und ich hab' ihr auch erklärt, warum ich's getan hatte. Sie kennt so einen Typ bei einer Tageszeitung und hat mir über den einen Job vermittelt. Da gehe ich jetzt zweimal die Woche hin und jobbe für Klamotten und Schuhe.

M: Die Jugendlichen gehen ja ziemlich geschickt vor, wenn sie etwas mitnehmen wollen ohne zu bezahlen. Wie schützt sich denn nun die andere Seite, Frau Reuter?

R: Nun, das ist ja bekannt. Videokameras an der Decke, elektronische Anhänger, die an der Tür ein Alarmsignal auslösen, und Detektive. Aber obwohl die Warenhäuser dafür Millionen investieren, werden nur ca. 5 Prozent der Diebe gefasst. Geld, das sie sich natürlich über einen höheren Preis von den ehrlichen Kunden wiederholen.

M: Soviel zum Thema Ladendiebstähle. Ich danke Ihnen allen, dass Sie zu unserer heutigen Sendung ins Studio gekommen sind. Liebe Hörerinnen und Hörer, ich darf mich nun auch von Ihnen verabschieden. Vielen Dank fürs Zuhören. Auf Wiederhören bis morgen um die gleiche Zeit zu unserem aktuellen Jugendmagazin mit Nicole Grossmann.

Lektion 4

[22]

2 Mädchen und Mathe – geht's ohne Jungen wirklich besser?

(B = Brigitte, K = Uta Krautkrämer-Wagner)

1. Teil

B: Es heißt immer wieder, dass Mädchen in Mathe schlechter seien als Jungen. Woher kommt das eigentlich?

K: Das Seltsame ist ja, dass alle Leute glauben, dass Mädchen in Mathe schlechter sind als Jungen. Aber das stimmt objektiv gar nicht. Mädchen haben in naturwissenschaftlichen Fächern im Schnitt die gleichen Noten wie Jungen. Sie haben aber das Gefühl, dass sie weniger können. Wir arbeiten zur Zeit zusammen mit der Technischen Universität Berlin an einer Studie über Mädchen und Naturwissenschaften. Ein erstes Ergebnis ist, dass Mädchen sich

durch rein abstrakte Mathe-Aufgaben, ohne Illustrationen und ergänzende Texte, sehr abgeschreckt fühlen. Sie trauen sich nicht zu, sie lösen zu können, obwohl sie es dann doch schaffen. Das geht auch später so weiter: Sie sind gut in Mathe, trauen sich aber das Studium nicht zu. Oder studieren und trauen sich dann den Beruf nicht zu.

B: Ist es also nur eine Frage des Selbstbewusstseins?

K: Nicht nur. Aber es ist ein Muster, das sich verfestigt: Mädchen erwarten und bekommen kaum positive Reaktionen und Anerkennung von Eltern, Lehrern und Freunden, wenn sie sich in diesem Bereich anstrengen und profilieren wollen. Wie weit tatsächlich Leistung und Selbsteinschätzung auseinanderfallen können, zeigte sich bei den Mathe-Zensuren: Bei gleichen Noten schätzen Mädchen ihre Mathe-Fähigkeiten trotzdem schlechter ein als ihre Klassenkameraden. Man könnte sagen, dass Mädchen ihre Fähigkeiten in den naturwissenschaftlichen Fächern total unterschätzen und sich so selbst ihre Chancen und Möglichkeiten für die Zukunft verbauen.

B: Sollten Mädchen schon im Kindergarten an den späteren Beruf denken?

K: Nein, aber in der Schule. Ein weiteres Zwischenergebnis unserer Studie ist, dass Jungen sehr früh klare Konzepte haben, wie sie ihr Leben gestalten wollen. Mädchen können sich weniger als Jungen vorstellen, was ihnen Mathe oder Physik im späteren Leben nutzen könnte. Typische Aussage: „Bei Sprachen oder Erdkunde hab' ich wenigstens was davon, wenn ich in fremde Länder fahre.“ Nur sehr wenige hatten zum Zeitpunkt der ersten Befragung vor, naturwissenschaftliche Fächer als Leistungskurs zu wählen oder später einen entsprechenden Beruf zu ergreifen. Sie glaubten, naturwissenschaftliche Berufe erforderten besondere Leistungen und diese Berufe ließen sich deshalb nicht mit einer Familie vereinbaren.

B: Konkret zu Mädchenschulen: Es hat sich herausgestellt, dass Mädchen dort bessere Leistungen in Naturwissenschaften erbringen. Wie ist das zu erklären?

K: Es ist schon beeindruckend, das Ergebnis einer Studie aus Nordrhein-Westfalen zu lesen: Rund ein Drittel aller Chemie- und Informatikstudentinnen kommen dort aus Mädchenschulen, obwohl es nur noch ganz wenige solche Schulen gibt. Da gibt es nun mehrere Erklärungen.: Der Druck fällt weg, wenn keine Jungen dabei sind, die Mädchen

haben weniger Angst. In den koedukativen Schulen herrscht ja keine echte Konkurrenz, sondern da wird von den Jungen demonstriert: Du bist eh zu doof, geh weg, Mädchen verstehen nichts davon. Eine weitere Erklärung ist, dass es in reinen Mädchenschulen weibliche Schulleiter und Lehrerinnen als Vorbilder gibt. In gemischten Schulen ist es außerdem so, dass Jungen mehr Aufmerksamkeit erhalten, also auch bestimmen, in welche Richtung der Unterricht geht. Das werden viele Lehrer bestreiten, aber es ist nachgewiesen. Die Jungen werden auch deshalb häufiger drangenommen, weil sie dauernd stören, während die Mädchen vernachlässigt werden, weil sie da so passiv und angepasst sitzen und dauernd brav sein wollen.

[23]

2. Teil

B: Welche Lösungen außer Mädchenschulen gibt es denn, um mehr Frauen für Naturwissenschaften zu interessieren?

K: Man muss eben schon ganz früh damit anfangen. In der Familie ist es so, dass sich Männer nachweislich mehr mit ihren Söhnen als mit ihren Töchtern beschäftigen, dass sie zum Beispiel mit den Jungen zusammen das Fahrrad reparieren, das Auto waschen, in die Werkstatt fahren. Mädchen machen also in ihrer Freizeit viel weniger praktische Erfahrungen mit technischen Problemen. Die Folge davon ist, dass sie Hemmungen haben, sich im Unterricht an Experimenten zu beteiligen, weil sie sich eventuell verletzen oder einfach nur blamieren könnten.

[24]

3. Teil

B: Wie könnte man denn den Schulunterricht ändern, um das geringere Interesse der Mädchen zu steigern?

K: Die Schulen müssen die Defizite, die Mädchen im Umgang mit Technik von zu Hause mitbringen, ausgleichen, also viel mehr praktische Übungen in allen Fächern anbieten.

Herkömmliche Textaufgaben sollten umgeformt werden. Statt Maximalgeschwindigkeiten bei Autorennen und Flugzeugstarts, die es normalerweise zu berechnen gilt, könnte man quadratische Gleichungen anhand von Beispielen aus dem täglichen Leben, z.B. anhand einer Party, erklären. Mädchen sind außerdem besonders an den sozialen Auswirkungen interessiert. Man müsste ihnen erklären, welchen Nutzen oder auch welche Nachteile eine technische Entwicklung für die Menschen hat. In Biologie, Chemie und Physik könnte man sich zum

Beispiel mit aktuellen Themen befassen wie Tierquälerei, Umweltverschmutzung, Lebensmittelvergiftungen, Atomkraftwerken usw.

[25]

4. Teil

B: Man hat ja in Untersuchungen nachgewiesen, dass das Interesse der Mädchen an Naturwissenschaften durchaus nicht immer so gering ist wie in den letzten Schuljahren.

K: Man kann sagen, dass bis zur sechsten Klasse die Mädchen genauso viel Lust und Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern haben wie Jungen. Danach sinkt die Motivation der Mädchen rapide ab. Später bekommen die Mädchen tatsächlich auch schlechtere Noten, weil sie keine zusätzlichen Kurse belegen, sich in der Freizeit nicht damit beschäftigen. Der Bruch im Pubertätsalter zeigt, dass es mit den Geschlechterrollen zu tun hat. Mädchen denken dann oft, dass sie sich aus angeblich jungentypischen Bereichen zurückziehen müssten. Dazu kommt, dass Naturwissenschaftler eher ein negatives Image in der Öffentlichkeit haben, das wurde in Studien nachgewiesen. Sie gelten als introvertiert, kleinkariert, kontaktarm, eben Verstand statt Gefühl. Frauen, die ja immer von allen geliebt werden wollen, sagen dann: So was Kontaktgestörtes will ich nicht werden.

[26]

5. Teil

B: Wäre es denn eine Möglichkeit, Mathe getrennt zu unterrichten?

K: Extra Mädchen-Mathekurse wären sicher keine Lösung. Statt dessen müsste man den Lehrern die wissenschaftlichen Ergebnisse klarmachen, ihnen sagen: Überlegt mal, was bei euch im Unterricht falsch läuft und was in Mädchenschulen besser ist. Achtet darauf, wie die Jungen die Mädchen ständig ärgern und zur Seite drücken. Man müsste Videos drehen und ihnen die vorführen, sie auffordern: Zählt mal nach, wie oft ihr Mädchen und wie oft ihr Jungen dran-nehmt. Das muss schon in der Ausbildung für Lehrer und auch für Kindergärtnerinnen anfangen. Ich hoffe auch, dass die Ergebnisse der Untersuchungen einfließen in den Unterrichtsplan und in die Schulbücher. Es genügt nicht, Untersuchungen durchzuführen und Daten zu sammeln. Wichtig ist deren Umsetzung im Schulalltag.

B: Frau Krautkrämer-Wagner, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

[27]

6d „Dicke Luft“

(N = Nele (Erzählerin), G = Gussi (kleiner Junge), M = Mama, P = Papa)

1. Teil

N: Ich hätte mich nicht über Kattas Eltern aufregen sollen. Oder darüber, dass Katta sich den Streit zwischen ihren Eltern gleich so zu Herzen genommen hat. Wenn man über andere den Kopf schüttelt, kommt es bekanntermaßen bei einem selber manchmal noch viel dicker.

Mama kam nach Hause und schleuderte gleich hinter der Tür ihre Schuhe von den Füßen.

M: Oh, ihr Lieben, bin ich heute fertig!

P: War's so schlimm?

M: Noch viel schlimmer.

P: Übrigens, Arno hat vom Tennisplatz angerufen und mich gefragt, ob ich beim Hallenturnier mitmache. Es ist in vier Wochen.

N: Früher hat Papa viel Tennis gespielt. Das war für ihn immer „sein“ Luxus. Aber seit Mama arbeitet, ist er nicht mehr gegangen.

M: Und? Hast du zugesagt?

P: Na, klar.

M: Aber wie soll das denn gehen?

P: Keine Sorge! Arno bringt mich bis dahin schon wieder in Form. Wir trainieren dreimal die Woche. Samstags und sonntags, und dann noch an einem Wochentag, wenn es dir recht ist, Schatz.

[28]

2. Teil

M: Wenn es dir recht ist? Das ist dir doch offensichtlich ganz egal.

P: Aber Schatz!

M: Du trainierst ja nur dreimal die Woche. Und hinterher gehst du jedesmal nur zwei Stunden in die Sauna und trinkst noch ein Bier und was weiß ich. Die Kinder sind bei mir ja gut aufgehoben, und die Arbeit, die deswegen liegen bleibt, werde ich schon erledigen, nicht? Klar, nach der Arbeit, gerne, und am Wochenende, ich mache auch weiter das Bad sauber, damit du zu deinem Turnier kannst, klar, klar, klar!

P: Ilse! Ich mache das doch nicht, damit du noch mehr Arbeit hast. Das müssen wir einfach irgendwie regeln, bestimmt ...

M: Ja, irgendwie. Und irgendwie bin immer ich! Ich habe nichts dazu gesagt, dass ich jeden Abend noch Hausarbeit machen musste, ich weiß, dass es viel für dich ist. Aber ich habe gedacht, es wird allmählich besser. Statt dessen lädst du mir immer noch mehr auf und merkst es noch nicht einmal!

P: Und du? Hast du eigentlich mitgekriegt, dass ich noch nicht einmal Frei-

zeit ohne die Kinder hatte, seit du arbeitest? Ich weiß ja schon gar nicht mehr, wie es ist, sich mit erwachsenen Menschen zu unterhalten oder mal keinen Säugling auf dem Arm zu haben.

M: Glaubst du denn, bei mir war das all die Jahre anders? Und bin ich auf den Gedanken gekommen, dreimal die Woche Tennis zu spielen und dich die ganze Hausarbeit machen zu lassen?

P: Hättest du es bloß getan! Dann hätte ich mir vielleicht viel seltener ein missmutiges Gesicht ansehen müssen!

M: Danke schön! Vielen Dank! Jetzt kriege ich auch noch Vorwürfe dafür zu hören, dass ich hier jahrelang die Arbeit allein gemacht habe!

P: ...Ilse ...

[29]

3. Teil

G: Sie ist weggegangen! Du hast sie zu doll ausgeschimpft! Jetzt ist sie uns weggelaufen und kommt nicht mehr wieder!

P: Klar kommt sie wieder, Gussi.

G: Das sagst du! Aber wenn sie sich nun verläuft? – Du sollst mich nicht ins Bett bringen, Nele soll das! Zähne putze ich mir aber nicht, dass du das weißt!

N: Es war kein Wunder, dass ich abends nicht einschlafen konnte. Ich lag im Dunkeln und horchte, ob Mama nach Hause kam. Ziemlich spät hörte ich, wie leise die Wohnungstür geöffnet wurde. Ich wartete darauf, dass Mama ins Wohnzimmer zu Papa ging und ich Stimmen hörte. Meinetwegen auch wütende Stimmen. Aber Mama zog sich nur im Flur ihre Schuhe und ihren Mantel aus. Dann ging sie direkt ins Schlafzimmer.

CD2 [2]

6f Die Lösung

„Hallo“, sagte Mama und guckte den Flur entlang. „Wie ist das ruhig hier!“

Das stimmte. Jakob lag in der Küche auf seiner Matte und knatterte mit einer Tüte, und sonst war ja nur noch ich da.

Ich erzählte Mama, was heute Nachmittag passiert war. Mama trank langsam ihren Kaffee und hörte zu. Als ich fertig war, seufzte sie und schenkte sich nach.

„Was wir alles falsch gemacht haben, Nele“, sagte sie. Jetzt sah sie es also endlich ein.

Ich gab Jakob die Tüte zurück, die ihm aus der Hand gefallen war. Selber hinterherkrabbeln konnte er noch nicht.

Wir haben gedacht, es geht einfach mit ein bisschen gutem Willen“, sagte Mama.

„Wir haben gedacht, weil wir es richtig finden, können wir auch so leben. Aber wir haben ganz vergessen, dass wir schon ziemlich fertige Menschen sind,

Wilfried und ich, und dass diese Art zu leben unserer eigenen Erziehung und Erfahrung und allem, was wir ganz tief innen von uns selber erwarten, widerspricht. Nicht mit dem Verstand, natürlich“, sagte Mama und trank noch einen Schluck. „Der überzeugt uns ja, dass es ganz in Ordnung ist, wenn ich arbeite und Papa bleibt zu Hause. Aber dahinter, weißt du, da sitzt bei mir immer noch ein schlechtes Gewissen und das Gefühl, dass sich eben die Frau um den Haushalt und die Kinder kümmern sollte, und wenn Wilfried zu Hause irgendwas nicht geschafft hat, fühle ich mich gleich verpflichtet, das für ihn zu erledigen. Und dann komm' ich natürlich nie dazu, mich auch mal auszuruhen, und fühle mich völlig kaputt. Ach, Mist alles.“

Ich versuchte, sie zu verstehen.

„Du kannst ja wieder aufhören zu arbeiten“, sagte ich vorsichtig. Mir war das ein bisschen zu viel Verstand und Gefühl.

„Das doch nicht“, sagte Mama und stellte ihre Tasse heftig wieder hin. „Im Allgemeinen arbeite ich doch gerne, und außerdem bin ich überzeugt, dass es so auch gehen kann. Und Wilfried ist es ja auch. Warum sollte ein Mann schließlich schlechter staubsaugen und Kinder großziehen und Schränke auswischen können als eine Frau? Und warum sollte eine Frau eine schlechtere Juristin oder Ärztin oder Klemnerin oder sonstwas sein als ein Mann? Darüber streitet sich ja auch schon kaum noch einer. Schwierig wird es eben immer erst, wenn man dann auch wirklich so leben will“, sagte Mama. „Dann gucken sie und halten einen für verrückt, und du siehst ja, so richtig klappen tut es auch nicht.“

Jakob hatte schon wieder seine Tüte verloren und streckte mit angestrengtem Ächzen seine Arme nach vorn.

„Da, du kleine Nudel“, sagte Mama und gab sie ihm zurück. „Der krabbelt bald, Nele, sollst du mal sehen.“

Jakob lachte. „Mem-mem-mem“, sagte er und knatterte mit der Tüte.

„Aber weißt du“, sagte Mama und setzte sich wieder zu mir, „das muss ja alles nicht so sein. Ich meine, dass wir jetzt so Schwierigkeiten haben. Das lässt sich ja erklären. Und dann lässt es sich auch bewältigen, ist doch logisch.“

Mama sah heute ganz anders aus als gestern Abend. Voller Energie, fand ich. Beinah, als ob es ihr gerade recht wäre, dass es Schwierigkeiten gab. Als ob sie richtig Lust hätte, jetzt mal zu zeigen, dass man die in den Griff kriegen konnte.

„Guck doch, Nele“, sagte Mama und fuchtelte mit den Händen in der Luft.

„Das hat man mir doch beigebracht als Kind und später auch noch, dass man das eben macht als Frau, Haushalt und Kinder. Im Fernsehen und in der Werbung sowieso. Und wenn man einen Beruf hat, und beides zusammen geht nicht, wer hört dann auf mit der Arbeit? Die Frau!“

Mama war richtig aufgeregt. Dabei stimmte das alles für sie ja gar nicht mehr ganz. Bei uns hatte diesmal schließlich Papa aufgehört.

„Und irgendwann erwartet man das auch selber von sich“, sagte Mama. „Wenn dann einer nur noch zu Hause ist, dann wird von dem eben auch erwartet, dass er alles sauber hat und die Kinder mit einem Lächeln erzieht, und was das Verrückteste ist, es wird sogar noch erwartet, dass es einen total ausfüllt und man dabei ständig zufrieden ist. Auch wenn der Verstand einem sagt, dass das ja eigentlich gar nicht sein kann, nicht?“

Ich dachte an Kattas Mutter. So war sie gewesen, eine wundervolle Hausfrau, strahlend und zufrieden, aber jetzt war sie mit Kattas Vater verkracht und heulte, und er musste Whisky trinken.

„Da wäre ich mir doch wie eine total schlechte Mutter und Hausfrau vorgekommen, wenn ich dreimal die Woche hätte Tennis spielen wollen“, sagte Mama. „Da hätte ich mein Gewissen ja nie mehr zur Ruhe gekriegt.“

Ein bisschen verstand ich Mama jetzt schon. Obwohl mir nicht richtig klar war, wieso sie das alles begriffen und trotzdem alles anders gemacht hatte.

„Aber der Wilfried“, sagte Mama, „der hat ja nicht solche Ansprüche, nicht? Der findet sich schon ganz toll, weil er überhaupt seinen Beruf aufgegeben hat, und der ist beim Putzen nicht so pingelig und findet es ganz normal, dass er neben dem Haushalt und Kindern auch noch Lust zu anderen Sachen hat. Und das ist ja auch normal, oder nicht?“

„Klar“, sagte ich. Natürlich war das normal. Dann hätte Mama nur gestern nicht so wütend auf Papa zu sein brauchen.

„Meinst du denn, du bist schuld?“, fragte ich.

„Schuld!“, sagte Mama. „Blödsinn. Ich habe mich doch nicht selber so verquer erzogen. Ich hab’ mir doch nicht selber diese ganzen Geschichten von den Pflichten der perfekten Frau beigebracht. Und außerdem hätte Wilfried sich auch gerne mal in meine Situation hineinendenken können. Daran hapert es nämlich bei ihm, das muss man schon sagen“, sagte Mama, und ich war froh, dass sie immer Wilfried sagte und nicht „dein Vater“.

Sie nahm noch einen Schluck Kaffee. „Aber er hat recht, wenn er auch mal was anderes tun will, und ich habe auch recht, wenn ich mich deshalb nicht zu Tode schuften will. Wir müssen das nur so hinkriegen, dass wir alle nicht zu kurz kommen. Ihr nämlich auch nicht“, sagte Mama und struwelte mir durchs Haar. Zum Glück war die Frisur sowieso längst hinüber.

„Und wie wollt ihr das machen?“, fragte ich. Reden konnte man ja immer gut. Schwierig wurde es erst, wenn man dann auch etwas tun sollte.

„Weiß ich nicht genau“, sagte Mama. „Das lässt sich doch nicht auf einen Schlag lösen, so naiv bin ich ja auch nicht. Aber mehr miteinander über die Probleme reden müssen wir. Und einfach akzeptieren, dass es nicht so einfach ist, plötzlich anders zu leben, als Familien es seit Jahrhunderten gemacht haben. Das steckt schließlich auch in uns drin.“

Ich nickte. Ich merkte, wie ich mich langsam erleichtert fühlte, obwohl Mama doch überhaupt keine Lösung kannte. Aber ich wusste plötzlich wieder, dass Mama und Papa es weiter versuchen würden und dass ich es auch so wollte. Und ich wusste, dass es noch genug Probleme und Streit und Kummer geben würde, aber am Schluss würden wir es schon schaffen. So gut es ging jedenfalls.

Lektion 5

5

3 Die Sprache lernt man ganz nebenbei (M = Moderator, K= Herr Kandel, J = Jenny, O = Olivia)

1. Teil

M: Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer. In unserem aktuellen Jugendmagazin geht es heute um das Auslandsjahr. Um Fremdsprachen und Toleranz gegenüber Ausländern zu lernen, gibt’s nichts Besseres als längere Zeit in einem anderen Land zu leben. Darum boomt das Auslandsjahr für Schüler zwischen 15 und 18.

Zu unserer Sendung haben wir auch heute wieder Gäste ins Studio eingeladen. Ich begrüße ganz herzlich Herrn Kandel von der Organisation Internationale Begegnungen aus Hamburg.

K: Guten Morgen.

M: Außerdem haben wir zwei junge Leute im Studio, Jenny und Olivia, die bereits an einem Schüleraustausch teilgenommen haben.

J: Hallo.

O: Tag.

M: Erst mal Herr Kandel. Wann ist denn Ihrer Meinung nach der richtige

Zeitpunkt für so einen Aufenthalt im Ausland?

K: Zwischen 15 und 17 ist das beste Alter, also nach der 10. Klasse oder nach der Realschule. Dann werden die Klassenverbände aufgelöst und der Einstieg in die Oberstufe oder in den Beruf kann auch ein Jahr später geschehen.

M: Welche Voraussetzungen sind Ihrer Meinung nach notwendig dafür?

K: Also, hier möchte ich erst mal eins klarmachen: Schulnoten sind unwichtig. Es kommt uns nicht darauf an, wie gut die Leute, die sich bewerben, in der Schule sind, auch nicht in Fremdsprachen. Ausschlaggebend ist dagegen die Bereitschaft des Bewerbers, sich auf neue Sachen einzulassen. Die Jugendlichen sollten auf die Zeit im Ausland scharf sein. Es hätte auch keinen Sinn, wenn Eltern ihre Kinder dazu zwingen würden.

M: Ja, klar. Nach welchem Auswahlverfahren werden die Jugendlichen denn ausgewählt?

K: Nun, wir laden alle, die sich bei uns beworben haben, an verschiedene Orte in Deutschland zu Auswahlwochenenden ein. Die meisten Bewerber haben wir für die USA. Im vergangenen Jahr zum Beispiel haben sich für insgesamt 270 Plätze in den USA über 1000 Mädchen und Jungen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren beworben. Das sind über 95 Prozent unserer Bewerber.

Dabei kann man Englisch genauso gut in Großbritannien, Australien oder Neuseeland lernen.

M: Jetzt eine ganz wichtige Frage: Mit welchen Kosten muss man denn für ein Jahr im Ausland rechnen?

K: Schulbesuch, Unterbringung und Verpflegung sind frei. Taschengeld geht extra. In den USA rechnet man mit etwa 100 Dollar pro Monat. Aufgebracht werden müssen Reisekosten, d.h. Transatlantik- und Inlandflüge, Transfer zur Gastfamilie, Visagebühren usw., außerdem Verwaltungskosten und zum Teil Schulbücher. Wichtig ist die Versicherung, also Kranken-, Unfall-, Haftpflicht- und die Gepäckversicherung. Ein Jahr in Europa kostet mindestens 6000 Mark, USA und Übersee 6700 bis zu 9000 Mark. Übrigens gibt es auch Veranstalter, die Stipendien gewähren.

M: Und wo werden die Jugendlichen untergebracht?

K: Untergebracht sind die jungen Leute bei Gastfamilien, die von uns bzw. unseren Partnerorganisationen im Gastland sorgfältig ausgewählt werden.

Gemeinnützige Veranstalter wie wir stecken viel Geld in das Repräsentanten-

M: Wird eigentlich das Schuljahr im Ausland hier in Deutschland anerkannt?
K: In der Regel bedeutet das Jahr im Ausland, ein Jahr länger zur Schule gehen. Nur in Ausnahmefällen kann die versäumte Klasse übersprungen werden. Die meisten steigen dort ein, wo sie aufgehört haben.

[6]

2. Teil

M: Ja, danke. Und nun zu Jenny Holtz aus Wedel bei Hamburg. Jenny, du warst nach der 10. Klasse für ein Jahr auf der südlichen Japan-Insel Kyushu. War das nicht sehr schwierig für dich mit der Sprache? Du konntest ja vorher kein Japanisch, oder?

J: Ja, also, die ersten zwei Monate habe ich kein Wort verstanden, da habe ich nur geguckt und zugehört. Nach ungefähr drei Monaten gab es so einen Knackpunkt, plötzlich konnte ich fast alles verstehen.

M: Wie war es denn in der Schule? Hast du am Unterricht teilgenommen?

J: Da habe ich die halbe Stundenzahl absolviert. Ich habe an Mathematik, Physik, Chemie, Englisch und Kunst teilgenommen. Auch an Arbeitsgruppen: Teezeremonie, japanische Kalligrafie und der AG Schülerzeitung.

M: Hattest du kein Heimweh?

J: Heimweh? Ich hatte darauf gewartet, aber es ist ausgeblieben.

M: Und wie würdest du insgesamt dein Jahr im Ausland bewerten?

J: Ich habe in einem Jahr so viel erlebt und gelernt – die Sprache übrigens ganz nebenbei – wie vorher in Jahren nicht. Ich kann das Auslandsjahr nur weiterempfehlen.

[7]

3. Teil

M: Unser zweiter Gast im Studio ist Olivia Heese. Olivia, du warst in den USA, nicht wahr?

O: Ja, in Chicago.

M: Kannst du mal ein bisschen uns erzählen von deinen Erfahrungen? Gab es denn auch Dinge, die dich gestört haben?

O: Ich habe mich mit meiner Familie ganz toll verstanden. Aber in vielen Dingen sind Amerikaner einfach prude und konservativ. Ich musste sehr früh zu Hause sein, meinen Freund durfte ich auch nicht mit aufs Zimmer nehmen, nur unten im Wohnzimmer durften wir uns treffen. Das heißt, es gab also keine Sonderbehandlung für die deutsche Austauschtochter, sondern auch nur für mich US-Alltag. Aber ich habe mir gesagt, das dauert ja nur ein Jahr.

M: Was hat dir denn persönlich das Auslandsjahr gebracht?

O: Also, ich bin selbstbewusster geworden und toleranter. Ich habe den Mut entwickelt, Initiative zu ergreifen. Und ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen, auch für mein eigenes Land.

[8]

4. Teil

M: Nun noch eine letzte Frage an Sie, Herr Kandel. Könnten Sie denjenigen von unseren Hörern, die Interesse an einem solchen Auslandsjahr haben, vielleicht noch ein paar Ratschläge mit auf den Weg geben, worauf sie besonders achten sollten?

K: Ja, denke schon. Ratsam ist vorab ein Gespräch der Eltern mit dem Klassenlehrer oder der Klassenlehrerin, denn die wissen am besten, wie sich Jugendliche in einer Gruppe verhalten, wie kontaktfreudig sie sind. Dann ist wichtig, einen seriösen Veranstalter zu wählen. Denn die Organisation und Betreuung im Gastland sind bei den verschiedenen Organisationen nicht immer gleich gut. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Quote der Programmabbrecher. Das ist in der Regel ein wichtiges Indiz, wie zuverlässig der Veranstalter ist. Und Vorsicht bei den Rücktrittsklauseln! Wenn eine Reise kurzfristig abgesagt wird, verlangen manche Anbieter 60 bis 100 Prozent der Reisekosten. Nehmen Sie deshalb die Anmeldebedingungen genau unter die Lupe und unterschreiben Sie erst, wenn Sie alles genau durchgelesen haben.

M: Damit sind wir wieder am Ende unseres Jugendmagazins angekommen. Jenny und Olivia, Herr Kandel, ich danke Ihnen allen, dass Sie ins Studio gekommen sind. Liebe Hörerinnen und Hörer, auch Ihnen danke fürs Zuhören und auf Wiederhören morgen um die gleiche Zeit.

[9]

5 Interview mit einer Dolmetscherin

(R = Reporter, B = Frau Becker)

1. Teil

R.: Frau Becker, Sie sind Simultan-Dolmetscherin und arbeiten unter anderem bei der Europäischen Union in Straßburg und bei der Europäischen Kommission in Brüssel. Könnten Sie zuerst ein paar allgemeine Worte über die Tätigkeit des Simultan-Dolmetschers sagen?

B: Ich denke, es ist korrekter, von Konferenzdolmetscher zu sprechen, schon deshalb, weil damit der Ort des Geschehens klar abgesteckt wird. Je nach Teilnehmerzahl arbeitet der Konferenzdolmetscher entweder konsekutiv – das ist gewöhnlich bei einem kleineren Kreis von etwa 2 bis 10 Personen – oder simultan, das ist bei größeren Veranstaltungen wie z.B. bei politischen oder medizinischen Kongressen.

R: Könnten Sie bitte erklären, was das ist: Konsekutivdolmetschen und Simultandolmetschen?

B: Also, beim Konsekutivdolmetschen fixiert der Dolmetscher mit Hilfe einer Notizentechnik Zusammenhänge auf seinem Block und anschließend übersetzt er in die Sprache des Gegenübers. Diese Zeichensprache in den Notizen ist für ihn eine Gedächtnisstütze. Ein Blick darauf genügt, dann wendet er sich seinem Gesprächspartner bzw. dem Publikum zu.

Und nun zum Simultandolmetschen: Simultandolmetschen geschieht fast gleichzeitig mit dem Originalredner über Kopfhörer und Mikrofon. Dafür braucht man eine komplette technische Anlage mit Kabine und Technikern vor Ort. Immer häufiger wird auch die Videokonferenz. Dabei sind die Dolmetscher vom Konferenzgeschehen räumlich getrennt und folgen dem Ablauf über Bildschirm. Manchmal sind sie per Satellitenschaltung aus einer anderen Stadt, sogar von einem anderen Kontinent mit den Vorgängen verbunden. Simultandolmetschen ist dann angebracht, wenn viele Teilnehmer zusammenkommen und vor allem viele Sprachen gesprochen werden.

[10]

2. Teil

R: Danke, Frau Becker. Wie sind Sie Dolmetscherin geworden?

B: Über Umwege, das ist nicht selten in diesem Beruf. Zuerst habe ich Philologie studiert, nämlich Romanistik und Anglistik. Ich hatte recht unklare Vorstellungen über meinen Berufswunsch, und zwischen dem 1. und 2. Staatsexamen habe ich dann eine Pause eingelegt und in Paris einen Job als eine Art Übersetzerin und Dolmetscherin in der Industrie gefunden. Ich hatte Mitarbeiter in der kaufmännischen Abteilung und Ingenieure auf ihren Reisen durch Europa zu begleiten, ja, und da habe ich das Dolmetschen im weitesten Sinne kennen gelernt. Ja, und dass ich als Kind bereits im europäischen Ausland gelebt hatte und auch so anderen Sprachen und Gepflogenheiten früh begegnet war, half mir sehr dabei, weil ich Aufgeschlossenheit, Unternehmungsgeist und Neugierde mitbrachte. All das braucht man in diesem Beruf, weil man mit Menschen in Verbindung treten und Kontakte für andere knüpfen muss. Ich habe dann nach gut zwei Jahren beschlossen, mein Studium durch das Referendariat abzuschließen, aber mir war klar, dass ich nicht im Lehrfach bleiben wollte, also

begann ich mein Zweitstudium am Heidelberger Dolmetscher-Institut. Um es kurz zu machen: Nach erfolgreichem Abschluss durfte ich mich dann in der Brüsseler Kommission als Hilfsdolmetscherin versuchen.

[11]

3. Teil

R: Sie haben gesagt, Sie haben Anglistik und Romanistik studiert. Heißt das, dass Sie aus und in diese Sprachen übersetzen?

B: Ja. In Heidelberg habe ich Französisch und Englisch studiert, damals noch die übliche Sprachkombination. Sehr bald war das aber nicht mehr ausreichend, da Niederländisch und Italienisch sehr gefragt waren und in den folgenden Jahren durch die neuen Beitrittsländer der EU weitere Sprachen aktuell wurden wie Spanisch, Dänisch, Griechisch und kürzlich auch Norwegisch, Schwedisch und Finnisch. Jeder Berufsanfänger musste sich schnell für eine dritte Fremdsprache entscheiden.

Das war nun mein persönlicher Werdegang. Viele beginnen das Dolmetscher-Studium auch direkt nach dem Abitur an einer Universität, in Dolmetscher-Schulen oder bei internationalen Organisationen oder in privaten Dolmetscher-Instituten. Einige Schulen verlangen sogar ein abgeschlossenes Erststudium. Ich arbeite aus dem Englischen und Französischen ins Deutsche, aus dem Deutschen auch ins Französische. Später habe ich übrigens noch Griechisch dazugelernt, vor kurzem habe ich mit Italienisch angefangen, weil ich seit einiger Zeit in Italien lebe.

[12]

4. Teil

R: Aber Dolmetschen und Übersetzen ist ja nicht dasselbe. Was ist am Dolmetschen eigentlich so schwierig?

B: Der Dolmetscher stellt Kommunikation her. Jetzt sofort. Er arbeitet unter Zeitdruck, muss fähig sein, Zusammenhänge rasch zu erfassen und sie sprachlich umgesetzt zu vermitteln, damit sein Zuhörer anhand der Information handeln kann. Der Übersetzer hat selbstverständlich auch Zeiten einzuhalten, hat jedoch mehr Spielraum, kann vertiefen. Beides verlangt hohe Konzentration. Beides kann Stress erzeugen.

R: Könnten Sie uns vielleicht einmal beschreiben, wie ein normaler Arbeitstag bei Ihnen abläuft?

B: Das kann stark variieren. Grundsätzlich arbeitet ein Team vormittags und nachmittags je eine Sitzungseinheit, also je 3 Stunden. Sollte die Sitzung länger dauern, wird das Team entweder verstärkt oder ausgewechselt. Es können

Besichtigungen in Werken, Baustellen hinzukommen, sich Abend- und Nachtsitzungen anschließen. Und dann gehören auch Abendessen mit Verdolmetschung von Tischreden zum Geschäft. Umgekehrt kann ein Einsatz auch extrem kurz sein z.B. dauert ein Fernsehinterview während der Nachrichten sendung oft nur eine Minute!

[13]

5. Teil

R: Und wie bereiten Sie sich auf Ihre Arbeit vor?

B: Durch Lesen! Sich einlesen und hindeuten in das Thema. Im Idealfall liefert der Veranstalter rechtzeitig eine Dokumentation, aber wie viele Ideale nicht die Regel! Also muss man sich über Lexika und Fachliteratur informieren. Jeder Konferenzdolmetscher legt sich Glossare an, sammelt Fachartikel zum Fachbereich und archiviert dieses Material für das nächste Mal.

R: Sind Dolmetscher eigentlich fest angestellt oder eine Art Beamte?

B: Also das ist so: Konferenzdolmetscher können nach einem Ausleseverfahren in einer internationalen Organisation oder in einem Ministerium die Beamtenlaufbahn einschlagen. Anderenfalls kann man freiberuflich tätig sein, als Freelance, indem man einem Dolmetscher-Sekretariat beiträgt. Das Arbeitsfeld ist wirklich breit gefächert: Firmen bis hin zu multinationalen Großkonzernen, Verbände, die Medien, Regierungsinstitutionen, Gewerkschaften, Banken, aber vor allem internationale Organisationen. An erster Stelle steht im westeuropäischen Raum die EU mit all ihren einzelnen Institutionen.

R: Bitte, wie sind die Verdienstmöglichkeiten eines Dolmetschers?

B: Im Rahmen einer Festanstellung wie bei einer internationalen Organisation oder in einem Ministerium sicherlich gut. Der Freelance ist, wie jeder Selbständige, Marktschwankungen unterworfen, da gibt es fette und magere Jahre.

R: Aber das Geld ist ja sicher nicht das einzig Attraktive bei diesem Beruf?

B: Nein, sicher nicht. Übrigens entscheiden sich erfreulich viele Kollegen für die Selbständigkeit und ziehen es vor zu streuen, d.h. sie arbeiten für Institutionen und den Privatmarkt. Ich finde, auch diese Abwechslung beflügelt den Geist. Unter wechselnden Arbeitsbedingungen dafür zu sorgen, dass Menschen miteinander kommunizieren, ja, das ist eine Befriedigung. Allgemein Reisen, neue Menschen: das hält auf Trab, stimuliert – ab und zu ist allerdings eine Pause vonnöten.

R: Sie haben auch Familie. Wie lässt sich das mit Ihrer anstrengenden Arbeit vereinbaren?

B: Wie es sich vereinbaren lässt? Mal besser, mal schlechter. Auf jeden Fall mit Hilfe von draußen. Oft muss improvisiert werden. Alle Familienmitglieder müssen lernen, sich auf Wechsel einzustellen. Und letztlich, oh Wunder, klappt die Organisation dann doch!

R: Prima! Frau Becker, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

B: Bitte, gern geschehen.

Lektion 6

[14]

4 Internationale Schule in Hannover – Interview mit Walter Kronshage

(R= Reporter, K = Walter Kronshage)

1. Teil

R: Die Internationale Schule Hannover Region ist eine von elf derartigen Einrichtungen in der Bundesrepublik. Welchen Platz nimmt sie im Vergleich zu den anderen Schulen ein?

K: Wir haben zur Zeit 73 Schüler und sind damit die zweitkleinste Internationale Schule in Deutschland. Außerdem sind wir natürlich die jüngste.

R: Die Schule wird zu einem großen Teil bezuschusst. Woher kommt das Geld?

K: Die Schule erhält eine Finanzhilfe seitens des Landes Niedersachsen und des Kommunalverbandes Hannover. Außerdem wird uns die Schulanlage durch die Landeshauptstadt Hannover kostenlos überlassen. Eine wichtige Rolle spielen außerdem noch die Spenden von Sponsoren und Zuwendungen vom Förderverein. Dennoch muss ein Schulgeld gefordert werden, um die Gesamtkosten der Schule zu decken. Aufgrund der genannten finanziellen Hilfen kann dieses aber im Vergleich zu anderen Internationalen Schulen niedrig gehalten werden, vorausgesetzt, die Schülerzahl entwickelt sich zufrieden stellend.

[15]

2. Teil

R: Wie viele Schüler müsste die Einrichtung denn haben, um auf die Dauer lebensfähig zu sein?

K: Wir verlangen zur Zeit mit 7200 Mark jährlich das niedrigste Schulgeld aller Internationalen Schulen in Deutschland. Wenn wir das halten wollen, brauchen wir 160 bis 180 Schüler. Aber ich bin absolut sicher, dass wir das erreichen werden.

R: Ist denn geplant, finanziell schwächeren Familien entgegenzukommen?

K: Wenn die Kinder einer solchen Familie auf den Besuch einer Internationalen

Schule angewiesen sind, kann nach Einzelentscheidung eine Reduzierung des Schulgeldes gewährt werden. Außerdem gibt es eine günstige Regelung für Familien mit mehreren Kindern. Besuchen Kinder derselben Familie die Internationale Schule, wird für jedes zweite und dritte Kind nur die Hälfte des Schulgeldes jährlich gefordert, also 3600 Mark. Vom vierten Kind an ist der Besuch frei.

R: Die Unterrichtssprache ist Englisch. Nehmen Sie denn auch Schüler auf, die diese Sprache nicht sprechen?

K: Ja, aber nur in Ausnahmefällen. Wenn die Kinder zum Beispiel ausländische Eltern haben, die aus einem Land kommen, in dem kein Englisch gesprochen wird. Diese Kinder bekommen zuerst ein halbes Jahr intensiven Sprachunterricht in Englisch. Wir sind aber keine Nachhilfeschule in Englisch für Deutsche. Derartige Anfragen hat es auch schon gegeben.

R: Bedeutet das, dass Sie Kinder deutscher Eltern nicht aufnehmen können?

K: Es gibt eine Reihe von Fällen, in denen dies möglich ist. Wenn z.B. die Kinder vorher bereits eine Internationale Schule oder eine ähnliche Einrichtung besucht haben oder wenn die Eltern z.B. aufgrund ihres Berufes enge Beziehungen zum Ausland haben, auch wenn eine Ausreise aus Deutschland nicht unmittelbar geplant ist.

16

3. Teil

R: Die Unterrichtssprache ist Englisch, wie Sie schon sagten. Entstehen hier nicht manchmal Probleme durch die unterschiedlichen Voraussetzungen der einzelnen Schüler?

K: In der Tat stellt der Sprachunterricht für die Internationalen Schulen ein besonderes Problem dar, denn mehr als bei den Sachfächern unterscheiden sich die Kenntnisse der Schüler sowohl im Englischen als auch in den Fremdsprachen. Fehlende oder unzureichende Kenntnisse in der Unterrichtssprache Englisch müssen schnell ausgeglichen werden, damit der Schüler oder die Schülerin dem Unterricht folgen kann. Hierfür werden besondere Kurse angeboten oder es wird für ein individuelles Förderprogramm gesorgt.

17

4. Teil

R: Und wie ist es mit Fremdsprachen?

K: Von der ersten Klasse an wird Deutsch als Fremdsprache betrieben. Hier gibt es noch mehr Unterschiede im Kenntnisstand als bei Englisch. Schüler,

die schon gut Deutsch sprechen, werden daher von vornherein in einer anderen Gruppe unterrichtet als diejenigen, die noch Anfänger sind. Ziel ist es, spätestens mit Abschluss der 10. Klasse alle auf etwa den gleichen Kenntnisstand zu bringen. Vergleichbare Probleme treten natürlich auch beim Französischunterricht auf, der ab der sechsten Klasse angeboten wird. Hier wird es, wenn die Gruppen größer werden, dieselben Hilfen geben wie jetzt beim Englisch- oder Deutschunterricht. Zur Zeit kann vieles noch im Klassenunterricht aufgefangen werden.

R: Woher kommen denn die Lehrkräfte?

K: Die zehn Lehrkräfte sind native speakers, sie stammen aus dem Vereinigten Königreich, den USA, Kanada und Australien sowie aus Deutschland für das Fach Deutsch als Fremdsprache und aus Frankreich, ebenfalls als Fremdsprache.

18

5. Teil

R: Die Ausbildung endet nach zwölf Jahren mit dem Bakkalaureat. Wird dieser Abschluss überall als Zugang zum Studium anerkannt?

K: Man kann damit in jedem anderen Land ein Studium beginnen. Auch in Deutschland – allerdings nur, wenn man Ausländer ist. Deutsche benötigen für ein Studium im eigenen Land bekanntlich immer noch 13 Jahre Ausbildung.

R: Die Kinder kommen ja aus ganz unterschiedlichen Kulturen. Inwieweit wird die Herkunft der Schüler im Schulleben berücksichtigt?

K: Wir werden die unterschiedlichen Feste der verschiedenen Nationalitäten auch im Schulalltag berücksichtigen. Zum Beispiel haben wir erst vor kurzem das amerikanische Halloween gefeiert. Aber auch muslimische Feiertage wollen wir nicht übergehen. Die Kinder lernen auf diese Weise ganz selbstverständlich die Achtung vor anderen Kulturen.

R: Integration ist eines der Lernziele. Wie gut klappt denn die Eingliederung innerhalb des Klassenverbandes?

K: Ich bin immer wieder erstaunt, wie schnell sich die Kinder integrieren. Wahrscheinlich liegt es daran, dass die Unterrichtssprache Englisch für sehr viele nicht ihre Muttersprache ist. Also sitzen alle in einem Boot.

R: Und wie sieht es mit der Integration im Gastland Deutschland aus?

K: Die Eingliederung hängt stark davon ab, wie die Eltern integriert sind. Viele Kontakte kommen aber auch durch Eltern zustande, bei denen entweder Vater

oder Mutter die deutsche Nationalität haben. Da gibt es gegenseitige Einladungen und damit auch ein intensives Kennenlernen. Außerdem lehren wir von der ersten Klasse an Deutsch als Fremdsprache. Dort wird natürlich auch etwas über die Kultur des Gastlandes gelehrt. Und das nicht nur theoretisch. Die zweite Klasse ist zum Beispiel neulich mit ihrer Lehrerin auf dem Wochenmarkt gewesen.

R: Herr Kronshage, ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch und wünsche Ihnen und Ihrer Schule viel Erfolg.

Lektion 7

Phonetik

19

- | | |
|------------------|------------------|
| a) 1 Bewältigung | 7 Gastländer |
| 2 Vermögen | 8 zeitgenössisch |
| 3 unvernünftig | 9 Verhältnis |
| 4 Mitgefühl | 10 muskulös |
| 5 Gegensätze | 11 berühmt |
| 6 Möglichkeit | 12 unglücklich |

23

A7 Geht die Jugend zum Teufel?

(M = Moderator, J = Johannes Menko, E = Elise Blank, F = Friedrich-Wilhelm Heck)

1. Teil

M: Schwarze Magie, Tischrücken, Pendelschwingen und Geisterbeschwörungen sind „in“, vor einer neuen Droge Okkultismus warnt Professor Johannes Menko von der Universität Freiburg. Was es mit spiritistischen und anderen Praktiken auf sich hat, liebe Hörerinnen und Hörer, damit wollen wir uns in der heutigen Folge unseres aktuellen Morgenmagazins beschäftigen. Wir haben auch heute wieder Gäste im Studio. Ich begrüße herzlich Professor Menko von der Universität Freiburg, Frau Blank aus München, Sektenbeauftragte der evangelischen Kirche, und Herrn Heck, Okkultismus-Beauftragter des Kultusministeriums. Herr Menko ist Professor am Lehrstuhl für „Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie“ und hat vor einiger Zeit eine Untersuchung an Schulen geleitet, die einiges Aufsehen erregt hat. Thema der Untersuchung war: „Okkultismus an Schulen“. Herr Professor Menko, Okkultismus fasziniert immer mehr Jugendliche. Was treiben die da eigentlich?

J: Die Palette ist ungeheuer weit. Das reicht von A wie Astrologie bis Z wie Zen. An erster Stelle stehen aber die seit alters her bekannten spiritistischen Praktiken: Gläserücken, automatisches Schreiben, Pendeln.

M: Tanzende Gläser, schreibende Tische: gibt es dafür eine wissenschaftliche Erklärung?

J: Es gibt eine Tendenz der menschlichen Psyche, Gedanken und Vorstellungen, die noch nicht bewusst sind, in Bewegung umzusetzen. Beim Pendeln und beim Gläserücken sind Muskelbewegungen, die dem Menschen nicht bewusst werden, für den Ausschlag des Pendels verantwortlich.

M: Aber die Jugendlichen empfinden es als mysteriös?

J: Ja, genau. Sie sagen, das Glas habe sich von selbst bewegt, ohne dass es berührt wurde, und sie betrachten das als Signal, dass die Botschaft aus dem Jenseits kommt. Dabei gibt's nur ein Geheimnis bei der ganzen Sache: dass sich meine Hand nämlich wirklich hebt, wenn ich denke, ich möchte sie heben.

M: Das klingt ja alles recht harmlos. Worin liegen denn nun die Gefahren?

J: Gefährlich ist, dass diese Form einer unkontrollierten Kontaktaufnahme mit dem Unbewussten süchtig und abhängig machen kann. Häufig treten psychoseähnliche Fehlverarbeitungen von Erlebnissen auf, im Extremfall können sogar Psychosen ausgelöst werden, die der Schizophrenie ähneln. Viel früher beginnt es aber damit, dass die Jugendlichen das Gläserücken in immer mehr Lebensbereiche hineinnehen. Sie stellen Fragen über den Freund oder die Freundin, die Schule, den Beruf, die Zukunft und schließlich auch über den eigenen Sterbetag. Das kann dann Ängste und unbewusste Erfüllungszwänge auslösen, bei denen der eigene Wille verloren geht.

M: Und welche Folgen sind zu befürchten?

J: Die meisten Jugendlichen üben diese Praktiken ja in der Gruppe aus. Da kann es passieren, dass man sich gegenseitig hochschaukelt. Ängste können sich verstärken, Schulschwierigkeiten auftreten oder sogar Selbst- und Fremderstörungen. Wie z.B. bei einem Jugendlichen, der bei einer solchen Sitzung versuchte, sich mit dem Messer das Bild eines Dämons in den Unterarm zu ritzen und dabei eine Hauptader traf. Er musste sofort vom Notarzt behandelt werden.

[24]

2. Teil

M: Frau Blank, Sie sind Sektenbeauftragte der evangelischen Kirche. Wie weit ist Ihres Erachtens der Glaube an das Übersinnliche verbreitet?

E: Wir haben das Problem jetzt schon an den Grundschulen – Zehnjährige, die ihr Leben nach dem Horoskop ausrichten.

Aber entgegen sensationell aufgemachten Illustriertenberichten rangieren Teufelskult und schwarze Messen noch an unterster Stelle in der Rangskala der okkulten Praktiken bei Jugendlichen. Immerhin erklärte aber von 222 befragten bayerischen Realschülern jeder Zehnte, dass er an die Existenz von Hexen glaube, 14 Prozent kannten Satanslieder und Satanszeichen. Und nach einer Studie der Forschungsstelle für psychiatrische Soziologie der Universität Düsseldorf glauben über 60 Prozent der Hauptschüler fest an die magische Kraft des Pendels, an den Gymnasien immerhin noch knapp 30 Prozent der befragten Schüler. Meiner Meinung nach geht der Trend eindeutig zu einer weiteren Verbreitung.

[25]

3. Teil

M: Herr Heck, Sie sind offizieller Okkultismus-Beauftragter des Kultusministeriums des Landes Bayern und haben in dieser Eigenschaft Einblick in die Schulen Bayerns. Wie stellt sich das Problem aus Ihrer Sicht dar und wie gehen Sie es an?

F: Nun, ich denke, es gibt in ganz Bayern wohl keine Schule mehr, an der okkulte Praktiken nicht üblich sind. Ziel meiner zahlreichen Besuche in den Schulen ist es, den Schülern klarzumachen, was in Wirklichkeit hinter den geheimnisvollen Phänomenen steckt. Ich versuche zu beweisen, dass alles natürliche Ursachen hat: Telepathie, Telekinese, Geisterfotos, Gläserücken, Pendelschwingungen: Das lässt sich alles leicht mit Hilfe physikalischer Gesetze erklären. Das ist doch nur autosuggestiver Selbstbetrug, Tricks! Übrigens kommt mir dabei zugute, dass ich selbst Amateurzauberer bin, also kann ich selbst ein paar einfache Tricks vorführen.

[26]

4. Teil

M: Was raten Sie Eltern, die mit solchen Problemen konfrontiert werden? Herr Professor Menko?

J: Vor allem nicht tabuisieren. Offen über die Dinge sprechen, damit im Kontakt das Realitätsbewusstsein der Jugendlichen gestärkt wird. Verbote helfen wenig, sie bewirken eher das Gegenteil.

M: Also verständnisvoll auf die Jugendlichen zugehen.

J: Man muss sich vor Augen halten, dass sie auf der Suche nach ihrer eigenen Identität sind, auch wenn Okkultismus ein ungewöhnlicher Weg zur Selbstfindung ist. Wichtig ist es, Kritikfähigkeit gegenüber Neuem einzuüben, klarzumachen, dass es nicht nur unser Bewusst-

sein ist, das unsere Handlungsweisen steuert, sondern dass auch unbewusste Impulse eine Rolle spielen.

[27]

5. Teil

M: Herr Heck, Sie wollten noch etwas dazu sagen?

F: Ja, ich würde sagen, vor allem die Lehrer müssen lernen, den Schülern die natürlichen Ursachen dieser Vorgänge zu erklären. Dann verlieren die Dinge nämlich den Nimbus des Übersinnlichen, sie werden entmythologisiert. Ich fürchte, im Augenblick stehen die meisten Lehrer den Fragen, die die Schüler bedrücken, ziemlich hilflos gegenüber. Fast 80 Prozent der Pädagogen fühlen sich selbst unzureichend informiert.

M: So viel zum Thema Okkultismus. Frau Blank, Herr Menko, Herr Heck, ich danke Ihnen, dass Sie heute ins Studio gekommen sind. Liebe Hörerinnen und Hörer, ich darf mich nun auch von Ihnen verabschieden. Vielen Dank fürs Zuhören. Auf Wiederhören bis morgen um dieselbe Zeit im aktuellen Morgenmagazin.

Lektion 8

[28]

A3 Sind Tierversuche überflüssig?

(R = Reporter, G = Gunnar Schwarzer, F = Friedhelm Fischer)

1. Teil

R: Einen schönen guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer! Sind Tierversuche notwendig oder kann bzw. muss man den Tieren diese Quälerei ersparen? Darum soll es heute in unserem aktuellen Morgenmagazin gehen. Gäste im Studio sind Herr Gunnar Schwarzer, Tierschutzbeauftragter eines bekannten deutschen Pharmazeutikunternehmens, und Herr Friedhelm Fischer vom Deutschen Tierschutzbund. Ich beginne mit Ihnen, Herr Schwarzer. Welche Aufgaben haben Sie als Tierschutzbeauftragter Ihres Unternehmens?

G: Also, die Aufgaben des Tierschutzbeauftragten sind vom Gesetzgeber genau definiert. So soll er die Versuchsleiter bei der artgerechten Haltung, bei der Pflege und bei der Fütterung der Versuchstiere beraten, auch hinsichtlich ihrer Betreuung direkt vor, während und sofort nach dem Experiment. Er ist eine Kontrollinstanz: Er muss die Einhaltung aller gesetzlichen Bestimmungen kontrollieren und muss darauf hinwirken, dass unnötige Tierversuche vermieden werden und dass die Zahl der erforderlichen Versuche so weit wie möglich beschränkt

wird. Ehm ... Der Tierschutzbeauftragte ist in seiner Arbeit von den Anordnungen der Firmenleitung unabhängig und er muss seine Kompetenz durch ein abgeschlossenes Studium der Medizin, Tiermedizin oder Zoologie nachweisen.

R: Was sagen Sie? Sind Tierversuche wirklich unbedingt notwendig?

G: Ja. Weil nur mit Hilfe des Tierversuchs konnten Medikamente zur Verhütung oder Therapie von gefährlichen Infektionskrankheiten entwickelt werden: gegen Kinderlähmung, Diphtherie, Tuberkulose und viele andere Krankheiten. Ohne Tierversuche gäbe es auch heute noch keine wirksamen Mittel gegen Bluthochdruck oder Herzerkrankungen oder dergleichen. Trotz aller Fortschritte in der Medizin kann aber bis heute nur ein Drittel der rund 30 000 bekannten Krankheiten behandelt werden oder aber geheilt werden. Daher sind Tierversuche auch in Zukunft erforderlich. Krankheitsursachen und Krankheitsverlauf werden zunächst am Tier erforscht, bevor gezielt nach einem Wirkstoff gesucht wird. Dieser Wirkstoff wird am Tier auf Wirkung und Nebenwirkung getestet. Mögliche schädliche Wirkungen eines Arzneimittels müssen so genau wie möglich bekannt sein, bevor es auf den Markt kommt.

[29]

2. Teil

R: Sind denn Tierversuche nur für die Arzneimittelforschung wichtig?

G: Nein, Tierversuche sind ebenso unerlässlich beispielsweise auch für die Erprobung neuer Operationsmethoden. Bevor die erste Transplantation eines Spenderorgans am Menschen möglich wurde, hatte man viele Tierversuche machen müssen; man musste die Organabstoßung und andere Schwierigkeiten überwinden. Das Gleiche gilt auch für die Untersuchung der Sicherheit und Umweltverträglichkeit von Chemikalien und Pflanzenschutzmitteln, die in unserer Umwelt eingesetzt werden.

R: Ja, aber lassen sich die Ergebnisse der Tierversuche denn überhaupt auf den Menschen übertragen?

G: Ja, schon. Allerdings muss man sagen, es besteht die Gefahr, dass organische und physische Unterschiede zwischen Mensch und Tier zu falschen Schlussfolgerungen führen. Darum müssen in der endgültigen Bewertung eines einzigen Arzneimittels immer die Erfahrungen aus Versuchen an verschiedenen Tierarten eingehen. Doch man weiß inzwischen ziemlich genau, welche Tiere dem Menschen bei welchen Krankheiten am

ähnlichsten sind. Aus Südamerika stammende Meerschweinchen reagieren z.B. wie der Mensch auf bestimmte Infektionen. Hund und Hausschwein ähneln dem Menschen in Herz-Kreislauf-Fragen am meisten. Auch in seinem Stoffwechsel und im Stressverhalten weist das Schwein Parallelen zum Menschen auf. Ja, und Mäuse und Ratten sind besonders geeignet für Untersuchungen des Immunsystems, der Zuckerkrankheit und des Bluthochdrucks.

[30]

3. Teil

R: Wie viele Tiere werden von der deutschen Pharmaforschung denn insgesamt jährlich eingesetzt?

G: In der gesamten pharmazeutischen Industrie sank die Zahl der benötigten Versuchstiere von 4,2 Millionen im Jahr 1977 auf 1,4 Millionen im Jahr 1988. Das ist ein Rückgang auf nur noch ein Drittel. Bundesweit wurden 1988 z.B. 2144 Katzen und 4283 Hunde für Tierversuche benötigt. 90 Prozent der eingesetzten Tiere sind übrigens Ratten und Mäuse. Jeder einzelne Tierversuch wird genau aufgezeichnet, mit Angaben über die Versuchsleitung, die Art des Versuchs und die Zahl und Herkunft der eingesetzten Tiere.

R: Woher kommen denn die von Ihrer Firma eingesetzten Versuchstiere?

G: Die meisten Versuchstiere kaufen wir bei Spezialzüchtern in Deutschland, den USA, China, den osteuropäischen Ländern, Frankreich, England, Skandinavien und den Niederlanden. Die Lebensumstände dieser Tiere werden von uns überprüft. Vor Ort habe ich mich überzeugt, dass die Zuchtfarmen ordentlich geführt werden. Es dürfen übrigens nur Tiere aus Zuchteinrichtungen verwendet werden, die von einer Behörde überwacht werden.

[31]

4. Teil

R: Herr Fischer, Sie haben sich ja jetzt nun lange genug zurückgehalten. Wie steht der Deutsche Tierschutzbund denn zu den Tierversuchen?

F: Also, erklärtes Ziel des Deutschen Tierschutzbundes ist die Abschaffung von Tierversuchen. Wir verdeutlichen am Beispiel bestehender Tierversuche immer wieder, dass Tierversuche aus unserer Sicht nicht nur unmoralisch, sondern auch wissenschaftlich völlig unzulänglich sind. Wir verfolgen das Ziel, dass Tierversuche entweder ersatzlos gestrichen oder stattdessen tierversuchsfreie Methoden durchgeführt werden.

R: Sie sagten, dass die Untersuchungsergebnisse, zu denen man mit Hilfe von

Tierversuchen kommt, wissenschaftlich nicht ausreichend gesichert seien. Was meinen Sie damit?

F: Sehen Sie, streng genommen gibt es kein Tierversuchsmodell, das genau auf den Menschen übertragbar wäre. Man geht bei den Tierversuchen einfach davon aus, wenn bei fünf Arten von Säugtieren nichts passiert ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass auch beim sechsten Säugtier, dem Menschen, nichts Schädliches passiert.

R: Tierversuche sind aber vom Gesetz vorgeschrieben, oder nicht?

F: Das ist leider richtig. In den Arzneimittelprüfrichtlinien vom 1. Dezember 1989 wird die Durchführung von Tierversuchen ausdrücklich vorgeschrieben. Bevor man eine neue Substanz bei Patienten erstmals anwendet, muss dieser Stoff „ausreichend“ am Tier getestet worden sein. Deshalb berufen sich Arzneimittelhersteller darauf, dass der Gesetzgeber die neuen, tierversuchsfreien Methoden noch nicht anerkannt hat und stattdessen Tierversuche verlangt.

[32]

5. Teil

R: Wie weit ist denn zum jetzigen Zeitpunkt die Erforschung von alternativen, also tierversuchsfreien Methoden?

F: Sehen Sie, 1986 wurde in der Akademie für Tierschutz die Datenbank zu Alternativmethoden für Tierversuche gegründet. Inzwischen umfasst sie rund 14.000 wissenschaftliche Dokumente und gibt einen guten Überblick über den Stand der Alternativmethodenforschung. Wie groß das Interesse an dieser Informationsmöglichkeit ist, zeigt sich darin, dass mehrere Forschungsinstitute und Behörden im In- und Ausland unsere Datenbank komplett übernommen haben und nun regelmäßig ergänzende Informationen über Dokumente erhalten, die neu dazugekommen sind. Außerdem werden in der Akademie ständig Untersuchungen zur Beantwortung individueller Anfragen von Wissenschaftlern, Behörden, Studenten, Tierschutzvereinen und einzelnen Tierschützern durchgeführt.

R: Könnten Sie uns vielleicht ein Beispiel für Methoden nennen, bei denen auf Versuchstiere verzichtet werden kann?

F: Am weitesten fortgeschritten sind die Arbeiten zum Ersatz des Fischtests nach dem Abwassergesetz. Bekanntlich müssen die Unternehmen für die Abwässer, die sie in öffentliche Gewässer einleiten, eine Gebühr bezahlen. Die Höhe der Gebühr richtet sich nach der Giftigkeit der Abwässer. Bis heute wird die Giftigkeit von Abwässern mit Hilfe eines Fischtests bestimmt. Die Testfische werden nacheinan-

der verschiedenen verdünnten Abwässern ausgesetzt. Die Fische sterben hier also nur, damit die Abgabegebühr bestimmt werden kann. Die biologische Giftigkeit von Abwässern lässt sich aber auch mit Fischzellen bestimmen. Aus einem Tier werden Zellen isoliert, die sich dann als Zellkulturen beliebig vermehren lassen. Im Labor sind sie unbegrenzt haltbar. Für

die Berechnung der Abwässer brauchen dann also keine Fische mehr zu sterben. Der Fischzelltest wird im Augenblick noch einmal eingehend geprüft. Ziel ist es, den Fischttest, wie er bisher durchgeführt wird, im Gesetz durch den Fischzelltest zu ersetzen. Übrigens können Zell- und Gewebekulturen auch mit menschlichen Zellen angelegt werden. Die Entnahme ist so

gut wie schmerzfrei. Damit könnte die Wirkung verschiedener Giftstoffe auf den Menschen untersucht werden.

R: So viel zum Thema Tierversuche. Herr Fischer, Herr Schwarzer, vielen Dank, dass Sie ins Studio gekommen sind. Auch Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, danke fürs Zuhören und bis morgen um die gleiche Zeit.

Lösungen: Lehrbuch

Lektion 1

1 a)

1. Nur keine Angst – locker bleiben
2. Zeig, wer du bist
3. Small talk – große Wirkung
4. Mach ein Kompliment
5. Frag was
6. So tun als ob ...
7. Die gleiche Wellenlänge
8. Mach kein Kompliment
9. Lachen ist ansteckend

1 d)

frag · atme durch · nimm · sei · tu so

2 a)

1. Jessica 2. Patricia 3. Timm
4. Thomas 5. Patricia + Markus
6. Patricia + Markus 7. Patricia + Markus
8. Nadja + Thomas 9. Jessica
10. Nadja + Thomas

3 c)

1g · 2b · 3f · 4c · 5d · 6a · 7e

3 f)

1. Zeile 11–14 2. Zeile 29–33
3. Zeile 42–45 4. Zeile 45–49
5. Zeile 52 ff. 6. Zeile 69–73
7. Zeile 79–84 8. Zeile 107–109
9. Zeile 109–112 10. Zeile 134–137
11. Zeile 14–148

Phonetik

a) siehe Tabelle 1

6 b)

Terry – Vater: bewundert/liebt ihn
Terry – Mutter: hasst sie

6 c)

Terry: verschlossen, gemein, aggressiv
Mutter: verschlossen, jähzornig, hilflos
Vater: verschlossen, großzügig

6 d)

Lieschen kümmert sich um Terry, wenn sie Hilfe braucht, z.B. wenn ihre Eltern sich streiten

Tabelle 1

1	2	3	4	5	6
Wissenschaftler	Eifersucht	einmischen	verdammt	studieren	kulturell
Stimmung	Säugetiere	zustimmen	Enttäuschung	pubertieren	Problem
			Gefühl		

Regel 2: ... die erste Silbe ...

Regel 3: ... die erste Silbe ...

Lektion 2

1 d)

(rechte Spalte): 9 - 6 - 2 - 1 - 3 - 4 - 5 - 8 - 11 - 7 - 10

2 a) + b) siehe Tabelle 2

2 c)

Macht es da ... (Zeile 7–8) · deshalb (Zeile 31–33) · Trotzdem (Zeile 35–37) · Ähnlich (38–41) · Außerdem (Zeile 47–49) · Auch (Zeile 53–54) · Im Gegenteil (Zeile 54–56) · Doch (Zeile 56–59) · dagegen (Zeile 60–61) · hingegen (Zeile 74–78) · Dort (Zeile 80) · aber dennoch (Zeile 84) · Andererseits (Zeile 96–97) · Ähnlich ... auch (Zeile 102–106)

Tabelle 2

Berufsgruppe	Berufe	Zukunftsaussichten
Maschinenbau	Werkzeugmacher	Ausbildung breit angelegt, kann in andere Berufe überwechseln
industrielle Produktion	Maschinenschlosser	„
Handwerker (Ausbaugewerbe)	Installateure, Fliesenleger	sehr gut (viele alte Gebäude werden renoviert)
Büroberufe	Datenverarbeitungs-fachleute Informatiker Bankkaufleute	alle gut gut, weil Umorientierung möglich
Naturwissenschaftler	Biologen, Physiker, Chemiker	nicht schlecht, können aber nur in wenigen Bereichen arbeiten
Handel/Vertrieb/Marketing		gut
Dienstleistungen/Service-Berufe	Touristikberufe/ Umweltberufe	sehr gut
Erziehung/Bildung/Soziales/Gesundheit	Lehrer/Mediziner Juristen/Steuerberater usw.	nicht so gut gut
Medienberufe		gut

Regel 4: ... die zweite Silbe ...

Regel 5: ... vorletzten Silbe ...

GR1

1: im Gegenteil

2: dagegen · einerseits – andererseits · zwar · dennoch · im Gegensatz zu ... · trotzdem · hingegen

3: doch · aber

4: obwohl

GR2

Z. 79: ... das Angebot gestiegen ist:

Es werden mehr Arbeitsplätze angeboten

Z. 90: ... ständig wachsende Zahl:

Die Zahl wird immer größer

Z. 96: Der Bedarf wird ... sinken:

Der Bedarf wird kleiner

Z. 101: ... abgebaut werden: ... kleiner gemacht werden

Z. 111: Produktivitätsfortschritt:

Die Produktion wird größer

3 b)

Produktion: Planung und Gestaltung neuer Produkte/Erstellung von Fertigungsplänen ...

Werbung: Durchführung von Werbeaktionen/Präsentation ...

Vertrieb: regelmäßige Besuche der Einzelhändler ... /telefonischer und schriftlicher Kundendienst

Lager: regelmäßige Bestandskontrolle ... / Lagerorganisation- und verwaltung

Geschäftsführung: Koordination der einzelnen Abteilungen .../Festlegung der Ziele ...

Buchhaltung: Kassenführung/Buchung und Überprüfung ...

Einkauf: Bestellung von Artikeln/Kontrolle der eingegangenen Waren ...

3 d)

1. Spiele, Puzzles, Bücher
2. 1.200
3. 7.000 Mark
4. man lernt Verantwortungsbewusstsein, Engagement
5. 20 Mark Einlage
6. kaufmännische Azubis + BA-Studenten
7. Ausbildungsleiterin
8. 1983
9. Industriekaufleute, Werbe-, Verlagskaufleute, Diplom-, Betriebswirte
10. sehr gut

5 b)

- 1f · 2r · 3f · 4f · 5r · 6r · 7f · 8r · 9r · 10f

Lektion 3

1 c)

Zielgruppe: Jugendliche

Veranstalter: Sportartikel-Hersteller, Versicherungen, Banken, Fernsehsender, Getränkeproduzenten

Angebote: Bungee-Springen, Autorennen usw.

Ziele: Lebensgefühl der Jugend treffen, zum Kaufen anregen

Vorlieben: Mode, Musik, Muskeln

Rolle der Werbung: Marken bekannt machen, Leistungssport sponsern

Kritik: zu teuer

5 b)

- 1r · 2f · 3r · 4r · 5f · 6r · 7r · 8f · 9r · 10f

5 c)

Die Eltern sollten dem Kind erklären, dass es nichts umsonst gibt.

Man sollte verschiedene Angebote prüfen, bevor man kauft.

Die Eltern sollten es ruhig zugeben, wenn sie sich etwas nicht leisten können.

Eltern sollten dem Kind beibringen, ein rationales Verhältnis zum Geld zu entwickeln.

Die Eltern sollten nicht grundsätzlich gute Leistungen in der Schule mit Geld honorieren.

Die Eltern sollten dem Kind klarmachen, dass es sich zwischen mehreren Wünschen entscheiden muss.

Die Eltern sollten die Kinder an der Haushaltsplanung mit beteiligen.

6 b)

- F - C - E - B - A - D

6 c)

Marketing-Experten (Marketingstrategen): machen versteckte Werbung in Kindergärten und Schulen

Banken und Sparkassen: geben in Schulen Sparkassenbücher aus mit Formularen für Dauerauftrag

Commerzbank: gibt Jugendmagazin mit Firmenzeichen der Bank heraus/sponsert Kinderverkehrsclub

6 d)

2. mit - um 3. an 4. in 5. auf
6. über 7. um 8. über 9. zu
10. nach 11. auf

Phonetik

a) siehe Tabelle 3

b)

- tt · pp · ll · b · b · nd · bb · nd · ch · l · ft · b ·

- ss · ch · l · tt · ff · hn · hn · b · f · mm · s · lt

7 a)

- Moderator: 3, 5
Frau Reuter: 1, 7, 9
Herr Vogel: 2, 10
Oliver: 4, 6
Angelika: 8

Lektion 4

1 d)

- | | |
|----------------|-----------------|
| 1. Zeile 30-31 | 7. Zeile 18-20 |
| 2. Zeile 53-60 | 8. Zeile 39-44 |
| 3. Zeile 84-86 | 9. Zeile 79-83 |
| 4. Zeile 6-8 | 10. Zeile 32-36 |
| 5. Zeile 86-89 | 11. Zeile 61-64 |
| 6. Zeile 70-72 | |

2 c)

in gemischten Schulen:

Mädchen: sitzen passiv da, wollen brav sein, schätzen eigene Leistung schlechter ein

Jungen: bestimmen, in welche Richtung der Unterricht geht, stören, wenn sie nicht drangenommen werden, beschimpfen Mädchen als dumm

Lehrer/innen: nehmen Jungen mehr dran

in Mädchenschulen:

Mädchen: lernen ohne Druck und Angst
Lehrpersonen: sind weiblich, haben oft Vorbildfunktion

2 e)

- 1b · 2a · 3b · 4c · 5a

3 b)

- 1869: Eröffnung des ersten Zahnateliers
1905: erstmals Frau als Ordinarius
1907: Beginn der Zusammenarbeit Meitner-Hahn
1908: erstmals Zulassung von Frauen
1920: Habilitationsrecht für Frauen
1933: Abschaffung des Habilitationsrechts
1945: formelle Wiederherstellung bis 1945: keine Berufung

Tabelle 3

lange Vokale				kurze Vokale	
1	2	3	4	5	6
Vokale	Meer	empfehlen	Miete	Dinge	bestellen
Leser	Waage	Bohnen		bilden	Interesse
duzen				dunkel	Lotto
Regel				Arme	Brille
				Schwester	

Regel 2: Doppelvokale ...

Regel 3: ... ein h folgt.

Regel 4: ... lang ...

Regel 5: ... zwei oder mehr Konsonanten ...

Regel 6: ... Doppelkonsonant ...

6 d)

1. Der Vater will beim Tennisturnier mit-spielen, muss deshalb dreimal in der Wo-che trainieren. Die Mutter muss sich in dieser Zeit um die Kinder kümmern, zu-sätzlich zu ihrer Berufstätigkeit.

2. f · M · f · M · f · M · f · V · f

3. Die Mutter verlässt wütend die Woh-nung, kommt dann zurück und geht schlafen, ohne noch einmal mit dem Va-ter gesprochen zu haben.

6 f)

- 1. Ja 2. Nein 3. Ja 4. Ja 5. Nein
6. Nein 7. Nein 8. Ja 9. Ja 10. Ja

Lektion 5

1 b)

5 · 9 · 7 · 1 · 4 · 8 · 2 · 6 · 3

1 c) siehe Tabelle 4

3 b)

- 1. zwischen 15 und 17 Jahren
2. Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen
3. USA
4. 1000 Jungen und Mädchen auf 270 Plätze
5. 6000 DM pro Jahr
6. in Gastfamilien, von einer Partnerorga-nisation ausgewählt
7. nur in Ausnahmefällen
8. ungefähr drei Monate
9. Teezeremonie, japanische Kalligraphie
10. Selbstbewusstsein, Toleranz, Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen
11. Quote der Programmabbrecher beach-ten, Vorsicht bei Rücktrittsklauseln

4 a)

Jan Eric Fischer:
Flugbegleiter · Schwedisch, Englisch, Fran-zösisch, Italienisch, Spanisch; Holländisch, Japanisch · Fluggäste begrüßen; auf Flug-gäste eingehen · Schwedisch - Sprache der Mutter · Gehaltszulage für jedes Sprach-diplom

Beatrix Dietz:
(angehende) Hotelkauffrau · Englisch, Französisch, Spanisch (Anfänger) · Ver-ständigung mit Kollegen und Gästen · Sprachkurs (Spanisch), Au-pair-Mädchen (Französisch vertieft) · bessere Chancen in der Hotelbranche; kann im Ausland ar-beiten

Max Roth:
Büroinformatik-Elektroniker · Englisch · um technische Anleitungen zu lesen, · täglicher Umgang mit technischen Anlei-tungen · bessere Verständigung im Urlaub

5 b)

1b · 2c · 3c · 4c · 5a · 6b · 7b · 8a · 9c · 10b · 11b

Lektion 6

2 a)

Leute sitzen zu nah vor dem Fernseher und zu oft bei elektrischem Licht, Kleinkinder haben unerfüllbare Wün-sche, Nahrungsmittel werden streng kontrol-liert, die Deutschen essen viel Schokolade, die Deutschen haben schlechte Zähne, Menschen im Osten: unzufriedener, Menschen im Westen: weniger ruhig und europäisch, Klassengegensätze haben sich verstärkt,

Deutsche sind tierlieb, Beerdigungen in Deutschland werden nur von wenigen besucht, Besucher in Krankenhäusern bleiben nicht lange, Intellektuelle legen wenig Wert auf ihre Wohnungseinrichtung, Arbeiter und Arbeitslose legen großen Wert darauf, die Deutschen machen sich ihre Liebes-beziehungen schwer, die Deutschen tanzen anders als Afrika-ner, die Deutschen tun nur, was sie gelernt haben

2 b)

- 1. negativ 2. negativ 3. positiv
4. positiv 5. negativ 6. negativ

2 c)

Schlimmer aber noch ist die Tatsache, dass ... (Z. 7-8) ... ist es ohnehin sehr merkwürdig (Z. 15-16) Ich wundere mich wirklich darüber, wie ... (Z. 48-50) Ich finde, dass ... (Z. 73-74)

4 b)

- 1. ... eröffnete in Hannover ...
2. ... sind bisher ...
3. ... wird Englisch ...
4. ... sollen vorerst ...
5. ... ist vorgesehen ...
6. ... soll das ...
7. ... ist die Schule ...
8. ... hat sich für Hannover ...

4 c)

- 1. 11
2. Niedersachsen, Hannover, Sponsoren, Förderverein
3. 7200
4. 160-180
5. Geschwisterkinder
6. enge Beziehungen der Eltern zum Ausland / voriger Besuch einer solchen Schule
7. unterschiedliche/fehlende Kenntnisse
8. besondere Kurse / Förderprogramm
9. Deutsch / Französisch
10. England, USA, Kanada, Australien, Deutschland, Frankreich
11. 12 Jahre
12. Integration

4 d)

- Englisch: Unterrichtssprache; Deutsch: Fremdsprache ab Klasse 1; Franzö-sisch: Fremdsprache ab Klasse 6
- Nach 12 Jahren: Bakkalaureat; Voraus-setzung für Studium im Ausland oder in Deutschland für Ausländer
- Man feiert Feste anderer Kulturen
- Durch gegenseitige Einladungen; Ein-tauchen in den Alltag; im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts (Deutsch-landkunde)

Tabelle 4

Sprachwettbewerb	+	-
Ausländerkinder	als Kinder weniger gehemmt können besser nachahmen	
durch Aufschreiben	Gelerntes wird durch Schreib-bewegung besser eingepägt	
andere Sprach-kenntnisse	Fremdwörter helfen	
Ausländer (Arbeitsmigranten, Flüchtlinge, Asylsuchende)	Motivation, die Sprache zu lernen, Zugang zur Sprache und eigenes Sprachtalent helfen	Sprechfähigkeit verbessert sich nach einiger Zeit nicht mehr
Einfluss der Muttersprache		typische Übersetzungsfehler (Interferenzfehler)
Erstspracherwerb für Kinder		müssen erst Denkkonzepte lernen

5 a)
Erasmus - Comenius - Lingua

5 b)
1E · 2C · 3E · 4L · 5C · 6L · 7E · 8L · 9C · 10L · 11E · 12C

GR2
2. ... stehen ... zur Verfügung. (Z. 66-69).
3. ... einen größeren Beitrag ... leisten (Z. 81-87).
4. Überall werden Anstrengungen ... unternommen (Z. 90-93).
5. Des Weiteren erfahren Bildungsangebote ... eine Unterstützung. (Z. 108-111).

Lektion 7

1 a)
Foto S. 72: Islam, Foto S. 72/73 unten: Buddhismus, Foto S. 73 oben: Christentum, Foto S. 73 Mitte: Judentum

- 1 b)
1. A - O - O - B - O
2. A - B - A - A - O
3. A - B - B - A - O
4. A - B - A - A - O
5. O - B - A - A - A
6. B - B - O - A - B

2 a) siehe Tabelle 5

2 b)
Christentum: evangelische Kirche, Konfirmandenunterricht, Bibel/Altes Testament
Islam: Moslem, Koranschule, Allah, Betesaal, Moschee, Vorbeter
Judentum: 600 Gebote, fünf Bücher Mosis, Davidstern, Synagoge, Sabbat, Bibel/Altes Testament, Thora

Phonetik

- a)
1. ä 7. ä
2. ö 8. ö
3. ü 9. ä
4. u 10. ö
5. ä 11. ü
6. ö 12. ü

4 b)
1c · 2b · 3c · 4a · 5b · 6a

5 b) siehe Tabelle 6

- 6 c)
1. Zeile 65-67 5. Zeile 26-30
2. Zeile 59-61 6. Zeile 39-43
3. Zeile 1-8 7. Zeile 22-26
4. Zeile 62-64

- 7 c)
1. Johannes Menko 2. Johannes Menko
3. Elise Blank 4. Fritz Heck
5. Johannes Menko 6. Moderator
7. Fritz Heck 8. Johannes Menko
9. Fritz Heck 10. Johannes Menko

Lektion 8

1 c)
Igel werden von Autos überfahren.
Den Fröschen werden die Beine ausgerissen. / Sie werden gequält.
Die Schnecken werden vergiftet/gefressen.
Die Schlangen werden gehäutet und ihre Haut wird zu Taschen usw. verarbeitet.
Hühner werden in einer Geflügelbatterie gehalten. Ihnen werden die Eier weggenommen.
Der Blauboock wurde ausgerottet.
Leoparden wurden umgebracht, aus ihrem Fell wurden Mäntel hergestellt.
Affen werden gequält, zu wissenschaftlichen Experimenten benutzt.
Hunde werden geliebt/gut behandelt.

GR Passiv
Frösche werden ... überfahren.
Der Blauboock wurde ausgerottet.
300 Schweinchen sind gefressen worden.

Tabelle 5

	Informationen über die Religion	religiöse Aktivitäten	Rolle/Bedeutung der Religion für ihr/sein Leben
Adem	Gebete fünfmal am Tag, Waschungen vor dem Gebet		glaubt daran, dass Beten helfen kann
Alexandra	-	hat Bibel gelesen; gestaltet Kindergottesdienste	findet Kraft, Zuversicht, Trost im Gebet, versucht ihre Religion im Alltag zu leben, ist toleranter geworden
Ilana	Religion wird von Mutter an Kind weitergegeben, über 600 Gebote im Alten Testament, jede Synagoge bewahrt Thora-Rollen auf (fünf Bücher Mosis), Sabbat ist religiöser Feiertag, Ruhetag, bestimmte Regeln zur Nahrung	lebt nach den Gesetzen der Bibel	Religion ist Wegweiser im Leben, fühlt sich in Israel heimisch und will nach Abitur dorthin gehen

Tabelle 6

Astrid	Marco	Martin	René
ist fasziniert vom „wahren Meister“, will sich enger an Sekte binden	-	sehr dominierend, abweisend gegenüber Kritik, macht A und R neugierig auf weitere Entwicklung in der Sekte	eng mit Sekte verbunden, mag A gern und will ihr auf weiterem Weg in die Sekte helfen

1 d)

eine Schweinerei (Z. 39) = starke Verschmutzung

gemeine Hunde (Z. 56) = böartige Wesen

ein Wolf im Schafspelz (ein Mensch im Hundepelz) (Z. 233) = sich anders benehmen, als man in Wirklichkeit ist

die Katze im Sack kaufen (Z. 274) = sich für etwas entscheiden, ohne genau darüber Bescheid zu wissen

sich in der Höhle des Löwen. befinden (Z. 277) = sich an einem gefährlichen Ort befinden

Schwein haben (Z. 311) = Glück haben ein Hühnchen mit jemanden rupfen

(Z. 320) = Drohung: man fängt mit jemandem Streit an, weil man sich wegen einer älteren Sache rächen will

einen Schweinestall aus etwas machen (Z. 96) = etwas herunterwirtschaften, verdrecken

jemandem das Fell über die Ohren ziehen (Z. 142) = jemanden betrügen, hier: jemanden umbringen

3 b)

1b · 2c · 3c · 4a · 5c · 6a · 7b · 8b · 9a · 10c

4 d)

richtig: 3 - 4 - 5 - 7 - 9

Lösungen: Arbeitsbuch

Lektion 1

1
Zieh ...an! · Lass dir ... schneiden und mach dir ...! · Schmink dich ...! · Vergiss ... nicht! · Kauf ...! · Nimm ... mit! · Verspäte dich ... nicht! · Sei lieb ...! · Sag ihm/ihr ...! · Geh ...! · Lade ihn/sie ...ein! · Schau ... an!

2
2. Setzen Sie sich bitte auf meinen Platz!
3. Leih mir deinen Walkman fürs Wochenende, Paola!
4. Hör auf, mich zu ärgern, Hans!
5. Holt mich um acht Uhr ab!
6. Besucht mich in den Sommerferien!
7. Lassen Sie Lisa doch in die Disko gehen!
8. Schreib mir, wenn du in den USA bist!
9. Unterschreibt den Protestbrief an den Direktor!
10. Korrigieren Sie diesen Fehler!
11. Passt auf!

3
1C · 2E · 3 negativ · 4F · 5H

4
1. ... ergibt sich ein buntes Spektrum von Antworten.
2. ... lässt sich Liebe schwer beschreiben.
3. ... definiert Liebe als die Überwindung der Bindung an die Familie.
4. ... gelingt es den Jugendlichen, sich von den Eltern zu trennen.
5. ... halfen auch die Väter mit und blieben länger mit der Mutter zusammen.
6. ... mussten die Affenmenschen-Weibchen ihre Babys auf den Armen herumtragen, während die Männchen für Nahrung sorgten.
7. ... Frauen, deren Figur auf Gesundheit, ... schließen lässt.
8. ... fühlt man sich zu jemandem hingezogen, der die gleiche Liebesgeschichte erleben will.
9. ... ist die Liebe ein kulturelles Phänomen.
10. ... wird diese durch die partnerschaftliche ersetzt.

5
1. ..., gibt es ...
2. Ab und zu kann man jemandem ein nettes K machen.
3. Aber keinesfalls darf man den anderen kränken.
4. ..., dann sollte man es ihm auch zeigen.
5. Lachen macht allen beiden ...
6. Man kann abends zusammen in die Disko gehen.

7. Wir könnten in den Ferien zusammen Tennis spielen.
8. ..., dass man dem anderen etwas S in der U bieten muss.
9. ..., aber jetzt geht es nicht mehr weiter.
10. Es hat sich trotzdem gelohnt – auch wenn es nur ein Flirt und nicht die große Liebe war.

6
1. ich mir 2. du ihn mir 3. es mir
4. sie dir – ich ... sie mir 5. ich sie ihm
6. ich es dir 7. ich ihn euch
8. ihn euch 9. es Ihnen

7
1. früher mit Begeisterung
2. neulich den ganzen Abend wegen einer Kleinigkeit
3. jetzt deswegen / deswegen jetzt
4. letzte Woche beim Skateboardfahren
5. gestern aus Versehen
6. aufgrund deiner Beschreibung ganz anders
7. nach der Zeugnisverteilung aus Freude über die guten Noten hoch erfreut
8. dieses Jahr allein in den Bergen

10 c)
A: Familienmotto – Streit – langweilig – selbständig – gemeinsam – isolieren – Gefühlen – Harmonie
B: Meinung – Ruhe – fair – sicher – allein – stabil – verletzen
C: trotzdem – überwiegen – Konflikte – Distanz – Nähe – Bedürfnisse
D: Dauerkrach – Umgang – respektieren – frei – Offenheit und Direktheit – konstruktiv – zu schnell – gelten

13
2. bevorzugen 3. genießen
4. kränken 5. austauschen 6. äußern
7. trösten 8. bewähren 9. verlieben
10. hinausgehen 11. erinnern

14
1. die Geborgenheit 2. der Hass
3. der Vorfahre 4. die Gemeinsamkeit
5. die Sippe 6. das Schweigen
7. der Gesprächsstoff 8. die Begegnung
9. die Partnerschaft

15
längerfristig · mutig · locker · stabil · zudringlich · gemeinsam · zufällig · schüchtern · nachtragend · gegenseitig · großzügig · originell

16 a)
die Dominanz · der Hass · die Empfindung · die Definition · die Entstehung · das Vertrauen · das Schweigen · der Flirt · sich erinnern · das Bedürfnis · das Gefühl · pubertieren · erleben · sich ereignen

b)
die Entstehung, die Empfindung · der Schutz, der Hass, der Flirt · das Erlebnis, das Ereignis, das Bedürfnis · das Vertrauen, das Schweigen · die Dominanz, die Definition, die Pubertät · das Gefühl

c)
das Individuum · schüchtern · mutig · witzig · die Geborgenheit · taktlos · nüchtern · die Persönlichkeit · die Eigenschaft · wesentlich · kräftig · muskulös · eifersüchtig · die Gemeinsamkeit · zudringlich

d)
Adjektiv + *-heit*: ... Geborgenheit, Nüchternheit
Adjektiv + (*ig/lich*)-*keit*: Taktlosigkeit, Persönlichkeit, Zudringlichkeit
Adjektiv + *-schaft*: Eigenschaft
Adjektiv ohne *ig/lich*: Mut, Witz, Wesen, Kraft, Eifersucht
Fremdwort: Muskel

17
1: Schutz, Geborgenheit, Fürsorge
2: Vertrauen, Leidenschaft, eifersüchtig
3: Partnerwahl, Scheidung, Gemeinsamkeit, Zweierbeziehung
4: Säugtier, Wurzel
5: Schulter, Hüfte, Kinn, Figur
6: Auseinandersetzung, Dominanz, Geschrei

Lektion 2

2 a)
– Für den Beruf der Tiererzthelferin.
– Die Lehrstelle ist 20 Kilometer von ihrem Wohnort entfernt, aber in ihrem Dorf gibt es keinen Bahnhof. Den Schulbus kann sie nicht benutzen, denn ihre Arbeitszeiten sind anders als die Schulzeiten.
– Sie fährt mit dem Auto, das ihre Eltern ihr geschenkt haben.

b)
..., aber sie wusste nicht, welchen Beruf sie lernen sollte.
..., gefiel ihr das Praktikum als Pferdewirtin nicht, weil sie nur Ställe ausmisten durfte.
... jeden Tag mit dem Fahrrad durch den Wald zur Praxis fahren.
... verstarb ihre Chefin plötzlich. ... musste sie sich eine neue Lehrstelle suchen.
... es keine Verkehrsverbindung gab.
..., aber ihre Eltern haben ihr zum Glück ein altes Auto geschenkt, denn sie wurde gerade 18.
...; aber sehr viel davon muss sie für Benzin und Fahrkarten ausgeben.

3

1. Er ist sehr sportlich, ich dagegen überhaupt nicht.
2. Im Gegenteil! Ich hasse die Berge geradezu.
3. In Nordeuropa dagegen regnet es doch sehr viel.
4. Im Gegenteil! Ich bin noch sehr frisch.
5. Nein, im Gegenteil! Ich mag sie sehr.
6. Ich möchte ins Kino, mein Freund dagegen will tanzen gehen.
7. Nein, im Gegenteil! Was ich in die Hand nehme, geht kaputt.

7

- 1B · 2B · 3A · 4B · 5A · 6C · 7D · 8C · 9B · 10D · 11A · 12C

9

1. Bekannte
2. Auszubildende
3. Deutsche
4. Tote
5. Verwandte
6. Jugendlichen
7. Angestellter
8. Arbeitslose
9. Alten
10. Gleichaltrigen

10 b)

1. Hauptschule
2. Stoffe für Dauerwellen / Färbemittel / Shampoos
3. keine Allergie
4. Schneiden / Dauerwellen wickeln / mit Farbe arbeiten
5. Atemnot / ihr wird schlecht
6. Atemtest
7. Ende der Friseurlehre
8. mit Menschen zu tun haben
9. Kauffrau im Einzelhandel
10. 3 Jahre
12. Schwangerschaft
13. Verkäuferin
14. gute

12

1. entlassen
2. bestehen
3. verfügen
4. abbauen
5. profitieren
6. abraten
7. vermeiden
8. orientieren
9. entscheiden
10. einschätzen
11. gelten

13

der Steuerberater, die Steuerberaterin · der Experte, die Experten/innen · die Werbe-fachfrau, die Werbefachleute · die Inge-nieurin, die Ingenieure/innen · der Kondi-tor, die Konditoren/innen · der Jurist, die Juristin · die Reinigungsfachkraft · die Dol-metscherin, die Dolmetscher/innen · der Bankkaufmann, die Bankkauffrau

14

1. jemand, der sich in Steuersachen aus-kennt
2. er/sie ist für die Buchführung verant-wortlich
3. jemand, der die Gesetze genau kennt
4. jemand, der Werbeslogans/-texte macht
5. ein Wissenschaftler, der auf dem Ge-biet der Naturwissenschaften arbeitet

6. jemand, der Waren einkauft und ver-kauft
7. jemand, der Werkzeuge macht und re-pariert

15

1. Reinigungsfachkraft
2. Aufstiegs-chancen
3. Steuern
4. Gehalt (n)
5. Teilnahme
6. Hiobsbotschaft
7. Fachmann / Fachfrau
8. Reklamation
9. Akademiker

16

2. reihenweise
3. zeitgemäßes
4. sinn-volle
5. hoch qualifizierter
6. mittel-fristige
7. zukunftsichere
8. gelernter
9. entscheidende

17

1. konkreten Vorstellungen
2. sich selbständig machen
3. Wehrdienst leisten
4. Zivildienst leisten
5. breit angelegte Ausbildung

Lektion 3

2

- als könnten sie alles haben / als ob sie alles haben könnten
- als hätte ... / als ob ... hätte
- als müsste man ... verdienen / als ob man ... verdienen müsste
- als wäre ... / als ob ... wäre
- als wäre ... / als ob ... wäre
- als könnten sie sich ... erfüllen / als ob man sich ...erfüllen könnte
- als müssten sie ... lernen / als ob sie ... lernen müssten
- als könnte man ...nehmen / als ob man ...nehmen könnte

3

1. als ob er sie ... geübt hätte
2. als ob sie sich ... gehabt hätten
3. als ob du M wärest
4. als ob er ... leben würde
5. als ob ihr ... gearbeitet hättet
6. als ob sie sich ... gesehen hätten
7. als ob er ... vorhätte

4 b)

eifersüchtig auf (A) · Neid auf (A) · jdn. hassen · sich erinnern an (A) · antworten auf (A) · glauben an (A) · denken an (A) · klagen über (A) · jdn. auffordern zu (D) · sich konzentrieren auf (A) · Bindung an (A) · Appell an (A) · Protest gegen (A) · Kritik an (D) · Freude über (A) · Interesse an (D) · Teilnahme an (D) · zweifeln an (D) · Kampf um (A) · Angebot an (D) · jdn. lieben · mangeln an (D)

c)

die Erinnerung an die ... Ferien · der Glaube an Gott · der Zweifel an der Zuverlässigkeit ... · die Antwort auf

die ... Frage · der Gedanke an die ... Freundin · die Eifersucht auf den Ar-beitskollegen · der Mangel an ... Vor-aussetzungen · der Hass auf den Kon-kurrenten · die Liebe zu den Eltern · die Klage über die ... Ansprüche

5

1. für alle möglichen ...geworben
2. mit den Personen ...
3. über neue Produkte
4. über gute Werbespots lachen
5. von Werbung
6. ..., über die man ...nachdenken muss
7. über die Werbesendung ...
8. auf jede Werbung

6

an · auf · Über · mit · nach · an · über · auf · von · für · mit

10 b)

1f · 2r · 3r · 4f · 5r · 6f · 7f

11

Sehr geehrte Frau Wassermann
Ich höre Ihre Sendung ... / (Ich bin 16 ...)
Es hat mich sehr ... / Bei uns passieren auch ...
Ich würde es sehr begrüßen, ...
Mit freundlichen Grüßen

12 b)

1. Sehr geehrter
2. wenden
3. lassen
4. erfahren
5. hielt
6. Erfolg
7. daran
8. mühelosem
9. zurückgegeben werden
10. Versuch
11. Bitten
12. gezwungen
13. freundlichen

13

1. umzugehen
2. verlassen
3. erfunden werden
4. ausprobieren
5. ablenken
6. wenden
7. finanzieren

14

- die/der Alleinerziehende · das Einzel-kind · der Nachwuchs
- das Lebensgefühl · die Fachzeitschrift · die Fotoausrüstung · die Messe · der Trendsetter
- die Herausforderung · der Leistungs-sport · das Ziel
- der Dauerauftrag · der Kommerz · der Konsument · das Konsumverhalten · die Sparsamkeit
- das Diskussionsforum · die Messe · der Trubel · der Veranstalter

15

einkommensstarker Jugendlicher · bargeldlose Zahlung · unbeschwerte Kind-heit · reichliches Angebot · aufregender Film · überholte Prinzipien

16

1. auf den Punkt gebracht
2. Hab und Gut
3. aus Not
4. Bedenken dagegen geäußert
5. kann ich mir nicht leisten
6. Kein Wunder
7. einfallen lassen

Lektion 4

2

- Es heißt, Frauen und Männer würden nicht nur unterschiedlich lieben, sondern hätten auch ...
- Die Wissenschaftler erklärten, dass Frauen besser in Tests abschneiden würden/abschnitten, die sprachliche Fähigkeiten erforderten.
- ... taten sich ... hervor
- ... seien Versuchspersonen aufgefordert worden, ... Dabei habe sich herausgestellt, dass ... aktivierten.
- Diese und auch ältere Untersuchungen hätten bestätigt, dass ... genutzt werde. Die rechte sei ...zuständig.
- Es scheine so zu sein, dass ... stärker spezialisiert seien und weniger intensiv zusammenarbeiten würden, als das ... der Fall sei.

3 a)

Konjunktion: bevor, seit/seitdem, nachdem, da, als, wenn, während
Präposition: nach, bei, vor, seit, bis
Adverbialer Ausdruck: währenddessen, vorher, danach, damals, nachher

b)

Solange · Als · Damals · Seit · Bevor · vorher · Bis dahin · Vor · Während · danach · nach · seitdem · seit · als · Damals · wenn · Bis dahin · Währenddessen

4

1. Bis es Sommer wird, habe ich ... / Es wird Sommer. Bis dahin habe ich ...
2. Bevor das Rockkonzert anfang, wurde ... / Das Rockkonzert fing an. Vorher wurde ...
3. Nachdem die Love-Parade zu Ende gegangen war, war ... / Die Love-Parade war zu Ende gegangen. Danach war ...
4. Seitdem wir ... umgezogen sind, kann ... / Wir sind ... umgezogen. Seitdem kann ...
5. Während der Vortrag gehalten wurde, schliefen ... / Der Vortrag wurde gehalten. Währenddessen ...
6. Wenn es regnet, findet ... / Es regnet. Da findet ...
7. Als wir zurückflogen, war ... / Wir flogen zurück. Da war ...

6

1. Am 31. Dezember. 2. 1963. 3. An einem Montag. 4. Nur am Vormittag, von acht bis eins. 5. Ich hoffe, noch in diesem Jahr. 6. Nur in der Nacht; tagsüber ... 7. Natürlich, immer am Wochenende. 8. Das war, glaube ich, an meinem Geburtstag. 9. Nur am Anfang. Das hat sich ... 10. Am liebsten im Herbst. Da ist es ... 11. Vielleicht im nächsten Jahr, wer weiß?

7

1. Von – auf 2. Von – aus 3. Von – an 4. von – an 5. Von – bis 6. Von – aus 7. Von – auf 8. Von – bis 9. Von – bis

8

Adjektiv: gestrig, täglich, plötzlich, baldig, sofortig, nächtlich, häufig, morgig, anfänglich, abendlich
Adverb/temporale Angabe: gestern, täglich/jeden Tag, plötzlich, bald, sofort, nachts, häufig, morgens, anfänglich/am Anfang

9

In der · in · im · an der · an · in der · in den · im · in den · in · im · in

10

beschloss · entschied · war · ging · sagte · tat · stimmte ... zu · nickte · erinnerte unterhielten · stehen blieb · machte · erklärte · unterbrach · rief · zeigte · kämpfte · kamen ... an · standen · grinsten · fand · hielt · musste suchte · fragte · wollte · schüttelte · zog ... los · sollte · war · hatte · schwamm · stieg · wirkte · zuschaute · sah · fand · zurückkam · standen

11

1. das Streben nach Harmonie 2. ein Stift für die Lippen 3. ein Institut, wo geforscht wird 4. das Verständnis eines Textes 5. die Kenntnisse einer Sprache 6. das Verleihen eines Preises 7. das Personal einer Hochschule 8. die Küste, die im Osten liegt 9. der Beginn des Studiums 10. die Arbeit, die im Haushalt zu Hause gemacht wird 11. das Dasein einer Frau, die im Haushalt arbeitet 12. der Tausch der Rollen 13. das Essen am Mittag

13

1. Bildungschancen 2. Volljährig 3. auf Anhieb 4. Lehrerinnenseminar 5. Niveau 6. Petitionen 7. Gymnasialkurse 8. Augenerkrankung 9. Mitkämpferin 10. Beerdigung

16

1. Dieser R darf nicht betreten werden. 2. ... das Rauchen aufgeben. 3. Man weigert sich, ... 4. ... wird diskriminiert. 5. Das E ist mir gelungen. 6. ... schon etwas mehr anstrengen. 7. ... wurde sie mit dem B ausgezeichnet.

17

1. alles tun, damit jd. etw. nicht tun kann 2. etw. beseitigen 3. das Fehlen von etw. bemerken 4. (mit den Füßen) hinein/darauf gehen 5. sich vehement gegen etw. wehren 6. seinen Willen geltend machen

18

- Gedankenlosigkeit, Individualismus, Diskriminierung, Gleichberechtigung, Schlampigkeit, ...
- Doppelbelastung, Familienmitglied, Rollenklischee, Rollenverteilung, ...
- Ruhm, Zurücksetzung, Streben, ...
- Dozent, ...
- Atomspaltung, Kernforschung, Jahrhundertwerk, Wissenschaftsbetrieb, Habilitation, Promotion, ...

19

1. weltweite Gleichberechtigung 2. abstraktes Denken 3. frauenfeindliche Naturwissenschaftler 4. akademische Diskriminierung 5. begabte Wissenschaftlerinnen 6. taktlose Bemerkungen 7. subtile Beleidigung

20

1. Das wird zu nichts führen.
2. Wir sind zu kurz gekommen.
3. Er fühlt sich überfordert.
4. Das steht deiner Karriere im Wege.
5. Wie kommst du mit ihrer Ü zurecht?
6. Er hat die P bestanden.
7. Er kommt gut mit seinen G aus.

Lektion 5

1

2. eine Eskalation der Gewalt 3. die sofortige Rückzahlung des 4. auf ein Happyend 5. das Geschenk für meinen Freund 6. mit der Arbeit 7. den Ausstieg aus ... 8. keine ewige Liebe 9. mit ihrem Rechtsanwalt 10. auf den Kinobesuch 11. auf deine Hilfe 12. an das Leben in ... 13. mit dem Geschrei

2

- 2 ... dass die Gewalt eskaliert 3. ... dass das Reisegeld sofort zurückgezahlt wird 4. ... dass es ein Happyend gibt 5. ... das Geschenk ... zu kaufen 6. ... zu arbeiten 7. ... aus der Atomenergie auszusteigen 8. ... nicht versprechen, dich ewig zu lieben 9. ... ihren Rechtsanwalt einzuschalten 10. ... darauf, ins Kino zu gehen 11. ... darauf verlassen, dass du mir hilfst? 12. ... daran, in der Stadt zu leben 13. ... zu schreien

4

1. Deine Mannschaft scheint heute zu gewinnen.
2. Du brauchst den Mietwagen nicht sauber zu machen.
3. Du brauchst nur einfach im Hotel anzurufen und dir ein Zimmer ... reservieren zu lassen.
4. Er scheint total übermüdet zu sein.
5. Du brauchst nicht die ganze Summe sofort zu bezahlen.

6. Du scheinst Talent fürs Klavierspielen zu haben.
7. Bei Linienflügen braucht man nicht zwei Stunden vor A am Flughafen zu sein.
8. Du brauchst nur auf den Knopf zu drücken.

5

1. Ich rate dir, in dieses Fitness-Studio zu gehen.
2. Ich freue mich ... darüber, dass mein Freund ...
3. Ich habe sofort bemerkt, dass du ...
4. Ich weiß, dass ich ...
5. Ich sehe, dass du ...
6. Ich bitte dich (darum,) mir zu helfen.
7. Ich wundere mich darüber, dass du ...
8. Mein Freund sagt mir oft, dass er ...
9. Die Eltern meiner Freundin haben ihr nicht erlaubt, ...
10. Ich schlage vor, ...

6

1. ..., nur drei Flaschen Wein getrunken zu haben.
2. ..., mir das Gerät zu erklären.
3. ..., sich erst jetzt kennen gelernt zu haben.
4. ..., diesen Mann ... gesehen zu haben.
5. ..., Sie zu spät informiert zu haben.
6. ..., sie/ihn/mich ... kennen zu lernen.
7. ..., nicht zu rauchen.
8. ..., ihnen uns ... gegeben zu haben.
9. ..., diese Wohnung gekauft zu haben.

7

1. Hoffentlich kann er ... reparieren.
2. Ich darf ... gehen.
3. Meist höre ich den Briefträger kommen.
4. Jeder will mal ausfliegen.
5. ... hört man sogar den Nachbarn husten.
6. Ich lasse mir die Haare ... schneiden.
7. ..., wenn du den E kommen siehst.
8. Normalerweise muss jeder Bürger ... teilnehmen.
9. ... und lernt deshalb jetzt schwimmen.
10. ..., dass ich liegen bleiben möchte.
11. Komm, gehen wir in die S einkaufen.

8

1. ohne die Regeln ... zu beherrschen.
2. statt ... draufloszusprechen.
3. um ... zu lernen.
4. ohne dass ihre ... leidet.
5. um Klassiker zu übersetzen.
6. ohne freies Sprechen zu üben.
7. statt im Unterricht ... spielen zu müssen.
8. ohne seine Muttersprache richtig zu können.

9

um: 1, 4, 5, 8, 9

10 a)

1. Damen und Herren 2. beabsichtige
3. Bedeutung 4. der Grund 5. interes-

siert bin 6. dankbar 7. vor allem
8. Kosten 9. teilnehmen 10. machen/ablegen 11. besichtigen 12. Ihre Hilfe

b)

Ich habe die Absicht / beabsichtige, ... zu studieren. · Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ... · Mit welchen Kosten muss man rechnen? · Wo ist man untergebracht?

Ich möchte an ... teilnehmen. · Wird einem die Möglichkeit gegeben, ... zu besichtigen? · Für Ihre H danke ich ... · Mit freundlichen Grüßen

11

der · eine · den · eine · der · eine · der · die · einer · das · Die · des · die · der · der · die · der · der · eine · das · die

12

1. R (Z. 6–8) 2. R (Z. 13–21) 3. F
4. F 5. R (Z. 43–44) 6. R (Z. 49–54)
7. R (Z. 55–56)

13

und · dass · so ... dass · das heißt · die · ohne ... zu · nachdem · und · dass

14

1 negativ · 2F · 3G · 4E · 5 negativ

15

be-: sich befassen, etw. begreifen, etw. begünstigen, etw. behalten, etw. beherrschen, etw. beschließen, jdn. betreffen, etw. bewirken

er-: etw. erforschen, etw. erschweren

ver-: sich verständigen, etw. vertiefen, etw. verwechseln, etw. verzögern

ent-: entstehen

über-: etw. übergehen, etw. übersetzen, etw. überwinden

16

1. aufwachsen 2. hinweisen
3. konzentrieren 4. weiterbilden
5. beitreten 6. vorbereiten 7. herausfinden 8. aneignen 9. eintauchen

17

1. akzentfreie 2. renommiertes
3. eigene 4. abwechslungsreiche
5. so genannte 6. simultanes
7. zuständige 8. bequemes
9. gehemmter 10. verantwortlicher
11. taktvolle 12. erforderliche
13. geeignete
14. unternehmungslustige

Lektion 6

1

1. ein noch interessanterer Film
2. ein besonders bössartiger Mensch
3. eine äußerst attraktive Freundin
4. ein sehr großer Erfolg

5. ein besonders eindrucksvolles Ergebnis
6. ein viel spannenderes Buch
7. ein weitaus begabterer Musiker
8. eine äußerst unsympathische Persönlichkeit
9. ein ganz unfreundliches Klima

2

1. sehr 2. absolut 3. noch 4. recht
5. viel 6. besonders 7. enorm
8. weitaus 9. bei weitem

3

ziemlich: 1, 3, 4, 8

4

1957: ... zur Verwirklichung ... · 1967: Schaffung der EG durch die Zusammenlegung ... · 1968: Verwirklichung der Zollunion ... und Einführung des Außenzolls · 1973: Beitritt von Dänemark, ... · 1979: Einführung eines gemeinsamen europäischen Währungssystems, Durchführung der ersten ... · 1981: Beitritt von Griechenland · 1986: Beitritt von Portugal ... Einführung der Europaflagge ... · 1991: Beschluss der EG-Staatschefs ... zur Verwirklichung einer europäischen Union · 1993: In-Kraft-Treten des ... Binnenmarktes, Entstehung eines Wirtschaftsraumes ... und Gewährleistung des freien Verkehrs ... · 1995: Beitritt von Finnland, ... Entscheidung der Staats- und Regierungschefs ... und Festlegung des Zeitplans für deren Einführung.

5 a)

1A · 2B · 3B · 4A · 5B

b)

Am besten gefällt mir ... (Z. 39–41)
was mir als Amerikaner wie ein Eingriff in ... vorkommt: dass man ... Adresse angeben muss, ... (Z. 85ff.)
... zuwiderläuft (Z.106/107)
eine Stabilität, die ... ich sehr schätze. (Z. 138–141)
... fällt ihnen ... schwer

6

Frankreich – Französisch – der Franzose / die Französin · Italien – Italienisch – der Italiener / die Italienerin · Spanien – Spanisch – der Spanier / die Spanierin · Portugal – Portugiesisch – der Portugiese / die Portugiesin · Schweiz – Deutsch / Französisch / Italienisch – der Schweizer / die Schweizerin · Luxemburg – Französisch – der Luxemburger / die Luxemburgerin · Holland – Holländisch – der Holländer / die Holländerin · Belgien – Flämisch / Französisch – der Belgier / die Belgierin · Großbritannien – Englisch – der Engländer / die Engländerin · Österreich – Deutsch – der Österreicher / die Österreicherin · Schweden – Schwedisch – der

Schwede / die Schwedin · Norwegen – Norwegisch – der Norweger / die Norwegerin · Finnland – Finnisch – der Finne / die Finnin · Dänemark – Dänisch – der Däne / die Dänin · Irland – Englisch – der Ire / die Irin · Polen – Polnisch – der Pole / die Polin

7

1. Bring mir das Buch, ... 2. ..., habe ich ihm den Weg erklärt. 3. Hat deine Mutter es dir erlaubt? 4. Opa, erzähl uns doch mal eine schöne Geschichte! 5. Gib mir sofort meinen Ball! 6. Könntest du ihr dein Auto leihen? 7. Ich schenke meinem Freund eine CD ... 8. Schickst du Anna den Brief? 9. Ich muss meinem Bruder ein Gedicht schreiben. 10. Wer hat mir meine Turnschuhe weggenommen? 11. ... meinen Freunden den neuen Trick ... 12. ... den schwangeren Frauen das Rauchen ...

8

1. Der Einbrecher hat der Frau ihre goldene Kette gestohlen. 2. Der Arzt verschrieb dem Kranken das Medikament. 3. Der Vater hat seinem Sohn diese Frage beantwortet. 4. Du hast deinen Eltern die Wahrheit gesagt. 5. Das Gesetz hat den Beamten in Deutschland das Streiken verboten. 6. Die Polizei versprach dem Finder eine Belohnung. 7. Der junge Mann hat seinem Chef seine Krankheit verschwiegen.

9

leisten · zufügen · treffen · stehen · treiben · stellen · verfolgen · halten · begehen · leisten · treffen · unternehmen

10

eine Frage stellen · beachten · kritisieren · Eindruck machen · berücksichtigen · eine Antwort geben · diskutieren · in Ordnung bringen · überlegen · Unterricht geben · Abschied nehmen · sich verabreden · sich vorbereiten · Vorwürfe machen · zusammenhängen mit · erlauben · sich entschließen · fotografieren · protestieren · raten · ordnen · Vorschriften machen

11

1. Er gibt den K Klavierunterricht. 2. Sie hat mit ... ein Gespräch geführt. 3. Du musst endlich eine Entscheidung treffen, ... 4. Die Bürger haben eine lange Diskussion über ... geführt. 5. Die Entdeckung ... hat in der Öffentlichkeit große Beachtung gefunden. 6. Wir haben schon alle Vorbereitungen ... getroffen.

7. Man hat lange Überlegungen angestellt, ...

8. Wann bringt ihr ... in Ordnung?

9. Immer will sie mir Vorschriften machen, ...

13 a)

aufstehen · zustehen · gestehen · verstehen
Ich stehe morgens um sieben Uhr auf. · Dieses Geld steht mir nicht zu. · Ich gestehe, dass ich glücklich bin. · Ich verstehe nicht, warum du morgen nicht kommen willst.

14

1. Ich will bei der Prüfung durchkommen.
2. Das Geschäft existiert schon seit über 50 Jahren.
3. Das Getränk enthält auch Alkohol.

15 a) und b)

Stau der Autos auf der Straße / Die A stauen sich ...

Eröffnung des neuen Sportgeschäfts / Ein neues S wurde eröffnet.

Unterricht in Deutsch / Deutsch wird unterrichtet.

Einsatz neuer Medien / Neue M werden eingesetzt.

Einrichtung meines Zimmers / Ich richte mein Z ein.

Gewinn des ersten Preises / Sie hat den ersten Preis gewonnen.

Anerkennung des Studiums / Das Studium wird anerkannt.

Förderung von weniger bekannten Sprachen / Weniger bekannte S werden gefördert.

Entstehung eines neuen Stadtteils / Ein neuer S entsteht.

Absolvent der Universität / Er hat die U absolviert.

Zusammenhang des Textes / Der T hängt zusammen.

16

1. die Studiengebühr 2. die Schulleitung
3. die Unterrichtssprache
4. die Verhaltensweise 5. das Gastland
6. der Kultusminister 7. die Ernährungsgewohnheit 8. das Organisationstalent
9. der Erfahrungsaustausch 10. der Ansatzpunkt 11. die Lehrmaterialien
12. das Lehrangebot 13. das Stipendium

17

1. Versuch, alles perfekt, fehlerlos zu machen
2. ein (zu) oft gebrauchtes Wort oder eine (zu) oft verwendete Äußerung, eine überkommene Vorstellung
3. Geld, das die Universität den Studenten gibt, damit sie im Ausland studieren oder an einem bestimmten Projekt weiter forschen können

5. Merkmale eines Lebewesens oder Gegenstandes

6. ein Künstler, der selbst Musik schreibt (und spielt)

18

1. langfristig 2. nüchtern 3. bescheiden
4. großzügig 5. nah 6. zukünftig
7. national, europaweit 8. humorvoll
9. frech

19

1. ..., den Schülern die Fremdsprache beizubringen, ...

..., Interesse am Land zu wecken.

2. ..., breit angelegte Kenntnisse zu vermitteln.

..., wirklich anwendbares Wissen zu vermitteln

3. ..., die Menschen zu sensibilisieren.

..., die Aufmerksamkeit der Medien auf die Probleme zu lenken.

Lektion 7

1

1. gläubiger 2. richtige 3. intensiven, gute 4. evangelischen 5. modernen
6. anderes 7. erwachsene 8. jüdischen 9. religiöser 10. bestimmten

3

1. die Gesundheit 2. Lebenskrisen (und Stress) 3. krank 4. abhängig von Drogen 5. weniger angstvoll, leichter
6. Gebets- und Versenkungstechniken
7. Zusammenhang 8. gläubigen
9. strengen 10. Depressionen, psychosomatischen Störungen

4

Satz: Das kann Maria sein. Das wird wohl Maria sein. · Das dürfte Maria sein. · Das müsste Maria sein. · Das muss Maria sein.

Umschreibung: vielleicht · wohl · wahrscheinlich / vermutlich / es ist anzunehmen · höchstwahrscheinlich · so gut wie sicher

5

1. Du könntest ... bekommen. 2. Ich müsste ... bekommen. 3. Sie dürfte ... vergessen haben. 4. Es könnte etwas passiert sein. 5. Es wird wohl gleich regnen. 6. Du musst ihr gefallen haben. 7. Es wird sich wohl nichts ändern. 8. Hier muss ein Fehler gemacht worden sein. 9. Der Junge dürfte noch nicht volljährig sein. 10. Er wird sich wohl bereits zur Prüfung angemeldet haben. 11. Das Konzert dürfte wiederholt werden. 12. Er müsste die Eintrittskarte geschenkt bekommen haben. 13. Der Mord muss schon gestern begangen

worden sein. 14. Sie dürfte ihn zu ihrer Party nicht eingeladen haben.

7

1. müssen 2. wird 3. könntest 4. muss
5. muss 6. dürfte 7. wird 8. müsstest
9. darfst / muss 10. müsstest

8 a)

1. wollen 2. sollen 3. soll 4. will
5. sollst 6. soll 7. will

b)

wollen; sollen; fast sichere

9

im · mit · zum · durch · in · in · im · für ·
in · im · im · in · auf · an · aus · auf · auf ·
In · in · aus · auf · an · in · an · nach · auf ·
vom · in · für · von · an · in

10

1b · 2c · 3a · 4b · 5d · 6a · 7d · 8c · 9a ·
10a · 11d · 12a · 13c · 14a

11

2. der Zweifel an der Genauigkeit der Wis-
senschaft 3. das Verhältnis zum Okkul-
tismus 4. das Bedürfnis nach Sicherheit
5. die Interpretation des Gesetzes 6. der
Verlust an Waren 7. die Enttäuschung
über die Freundschaft 8. die Spende für
die Armen 9. der Anhänger einer
Bewegung 10. die Anziehungskraft auf
Jugendliche

12

2. die Stärke 3. die Erlaubnis 4. die
Minderheit 5. Jenseits 6. der Verlust
7. der Misserfolg 8. die Unsicherheit
9. der Anhänger

14

2. angehören 3. einsetzen 4. erfüllen
5. verzeihen 6. glauben 7. beten
8. locken

16

1. elementare 2. alte 3. gläubiger
4. seltsame 5. starke 6. interessante

17

Pendel: Praktik, magisch, mysteriös, über-
sinnlich, übernatürlich, umgehen mit,
jdm. wahrsagen

Jugendreligionen / Sekten: Anziehungs-
kraft, Betrug, Bewegung, Geborgenheit,
hörig, okkult, sich angesprochen fühlen
durch/von, sich einer Bewegung an-
schließen, eine Lehre befolgen

Glaube: Bedürfnis, Gebet, Konfession,
Lebenseinstellung, Trost, evangelisch,
gläubig, jüdisch, glauben an

Gebet: Bibel, Religionsunterricht, Reli-
giosität, beten zu

Kirche: Botschaft, Gottesdienst, Ge-
meinschaft, Gebot, Geist, Kirchensteuer,
Moschee, jdn. taufen

Lektion 8

1

2. Die Augen eines Kaninchens werden
untersucht. 3. Die Krallen eines Katers
werden geschnitten. 4. Der Dackel
wird operiert. 5. Das Blutbild eines
Dackels wird unter dem Mikroskop kon-
trolliert. 6. Die Temperatur einer Katze
wird gemessen. 7. Einem Pudel wird
ein Verband angelegt.

2

Passiv: 2. Dem Meerschweinchen wurde
(von der Ärztin) eine Spritze gegeben.
3. Die Wunde des Hundes wurde (von der
Ärztin) genäht. 5. Das Tier wurde von
der alten Dame beruhigt. 7. Die Angora-
katze wird von dem Kind gestreichelt.
9. Der Hündin sind vom Arzt Magen-
tropfen verschrieben worden. 11. Der
kranke Kater wurde von der Tierärztin
eingeschläfert. 12. Der Kater ist von
dem alten Herrn sehr geliebt worden.

3 b)

Europa · Deutschland · Missbrauch · Ge-
schöpf · Bereichen · Generationen · Tier-
Natur- und Artenschutz · Anliegen · Auf-
gaben

Mitgliedern · Tierheime · Jugendorgani-
sation · Zusammenarbeit · Tierschutz-
niveau · Europaparlamentariern · Dach-
verband · Erdteilen

4

2. Das deutsche und europäische Tier-
und Naturschutzrecht soll weiterent-
wickelt werden. 3. Alle Tiere, Haustiere
wie frei lebende, sollen vor Grausamkeit
geschützt werden. 4. Eine gute Pflege
und Unterkunft sollen den Haustieren er-
möglicht werden. 5. Die tierquälerische
Massentierhaltung der so genannten
Nutztiere soll verboten werden. 6. Die
Tierversuche sollen abgeschafft werden.
Tierversuche sollen durch Forschung an
schmerzunempfindlicher Materie ersetzt
werden. 7. Qualvolle Tiertransporte zu
Lande, zu Wasser und in der Luft sollen
verhindert werden und der Transport von
Schlachttieren soll auf den kürzesten Weg
vom Herkunftsort zum Schlachthof be-
schränkt werden. 8. Alle Tiere sollen
ausnahmslos unter ausreichender Betäu-
bung geschlachtet werden. 9. Tiere sol-
len bei Sport und Dressuren nicht überfor-
dert werden. Tiere sollen bei Schaustellun-
gen nicht missbraucht werden. 10. Es
soll gegen Vogelmord und Artenvernich-
tung aller Art gekämpft werden. 11. Es
soll auch gegen Tiermisshandlungen in
anderen Ländern (Stierkampf, Robben-
schlagen, Hahnenkämpfe, Hundeschläch-
tere) gekämpft werden. 12. In Schule,

Elternhaus und Kirche soll zur Huma-
nität allen Geschöpfen gegenüber erzo-
gen werden.

5

1. Den Verletzten muss erste Hilfe geleis-
tet werden. 2. Ein Arzt muss angeru-
fen werden. 3. Das Geld für die Ein-
trittskarten muss zurückgezahlt werden.
4. Das Haus muss renoviert werden.
5. Das Buch soll neu aufgelegt werden.
6. Der Unterricht muss abgesagt wer-
den. 7. Der Hund muss besser ernährt
werden. 8. Die Nachbarn müssen in-
formiert werden. 9. Das Buch muss ins
Deutsche übersetzt werden. 10. Die
Menschen müssen sensibilisiert werden.

6

1. Es muss hier auf den Bus gewartet
werden. 2. Es wurde mehrmals an den
Minister geschrieben. 3. Warum wird
hier denn so geschrien? 4. Es wurde
nur noch über dieses Thema gesprochen.
5. Hier darf nicht so laut gesprochen
werden. 6. Es wurde mindestens eine
Stunde lang telefoniert. 7. Es wurde
ihm von keinem Menschen für seine
mutige Tat gedankt.

7 a)

Passivsätze: Im 1. Halbjahr sind schon
knapp 4000 Tiere ins Münchner Tier-
heim gebracht worden. Deshalb ist vom
Tierschutzverein die Aktion „Urlaubs-
Paten-Börse“ gestartet worden. Dort
können Namen und Telefonnummern
von Tierfreunden erfragt werden, ... da-
mit vorübergehend ein Tier aufgenom-
men wird. Die Adressen sind nach Stadt-
teilen erfasst worden, so dass vielleicht
schon in der nächsten Querstraße ein
Pflegeplatz vermittelt werden kann.

b)

Von Tierversuchsgegnern wird Strafan-
trag gegen Krebsforscher gestellt. Gegen
den Berliner Mediziner Dr. Peter S.
wurde (vom Bundesvorstand der Tier-
versuchsgegner) Strafantrag wegen des
Verdachts der Tierquälerei gestellt. Dem
Berliner Mediziner wird vorgehalten, ...
Nach Ansicht der Tierschützer ist (von
Peter S.) mit diesem Experiment mehr-
fach gegen das Tierschutzgesetz ver-
stoßen worden. Erst vor kurzem war
von dem Mediziner eine Studie vorge-
stellt worden, in der (von ihm) anhand
von Tierversuchen nachgewiesen wor-
den war, dass ... Für diese Forschungs-
arbeit war ihm vom Deutschen Krebs-
forschungszentrum jüngst ein mit
10.000 Mark dotierter Preis verliehen
worden.

8

Dienstag: Die Getränke sind schon bestellt, die Vorhänge müssen noch zur Reinigung gebracht werden. Mittwoch: Die Zahnarztrechnung muss noch überwiesen werden, das „Essen auf Rädern“ für Oma ist schon bezahlt, Paula und Günter sind schon eingeladen.

Donnerstag: Der Abstellraum muss noch aufgeräumt werden, für Samstag muss noch eingekauft werden.

Freitag: Das Auto ist schon gewaschen, die Reinmachefrau muss noch angerufen werden.

9

einen Vogel haben: = nicht ganz bei Verstand sein

jemandem einen Vogel zeigen: = jemandem signalisieren, dass er dumm ist.

mit den Wölfen heulen: = die Meinung der anderen unterstützen, um einen Vorteil davon zu haben

wie ein Rohrspatz schimpfen: = heftig protestieren, zetern

auf das falsche Pferd setzen: = bei einer Unternehmung die Entwicklung falsch einschätzen

für die Katz sein: = umsonst, vergeblich sein

wie der Ochs vorm Berg stehen: = sich nicht zu helfen wissen

jemandem einen Floh ins Ohr setzen: = bei jemandem einen (oft unerfüllbaren) Wunsch wecken

eine Fliege machen: = verschwinden

Eulen nach Athen tragen: = etwas Überflüssiges tun

10

1. ein Käfig im Tierpark Hellabrunn

2. Die Lebensbedingungen von Gorillas und Schimpansen sollen verbessert werden.

3. ungesicherte Finanzierung

4. 1938

5. artgerechte Tierhaltung

6. direkte UV-Einstrahlung

7. Rachitis, Hautkrankheiten, Lungenentzündung

8. 500 Quadratmeter Innen- und 1000 Quadratmeter Außenfläche

9. je 10 bis 12 Schimpansen und Gorillas in Familienverbänden

10. Einbürgerung von Schimpansen in die freie Wildbahn

11. mehr und intensivere Eindrücke im Zoo

12. marode Bausubstanz des jetzigen Affenhauses

12

1. jdn. überfahren 2. sich verteidigen

3. jdn. quälen 4. ausrotten 5. schrumpfen

6. jdm. etw. vorschreiben 7. etw. bekämpfen

8. etw. erproben 9. jdn. füttern

10. jdn. erschießen

13

1. einen Elefanten jagen 2. einen Affen füttern

3. ein Schwein schlachten

4. ein Kaninchen quälen 5. einen Verräter hinrichten

6. einen Angeklagten verteidigen

14

- der Löwe: der Affe, der Angeklagte, der Beauftragte, der Elefant, der Zeuge

- die Schlange: die Delikatesse, die Katze, die Ratte, die Schildkröte, die Schnecke

- der Igel: der Frosch, der Fuchs, der Käfig, der Tierversuch

- das Huhn: das Kaninchen, das Nilpferd, das Schwein, das Futter, das Versuchstier

15

Gericht: jdn. anklagen, der Angeklagte, die Gerichtsverhandlung, der Prozess, der Verteidiger, der Zeuge

Medizin: das Arzneimittel, die Infektionskrankheit, das Medikament, die Narikose, jdm. eine Spritze geben

Wissenschaft: das Experiment, die Forschung, die Zellkultur, Tierversuche / Untersuchungen durchführen

17

2. grausam: wenn man sich unmenschlich und gefühllos benimmt

3. fair: wenn man ehrlich und anständig ist

4. abwechslungsreich: wenn etw. vielfältig und vielgestaltig ist

5. alternativ: anders als die übrigen sein (figurativ) oder zwischen zwei Möglichkeiten abwechseln

6. wirksam: etwas erfolgreich schaffen

18

2. Ausgesetzte Haustiere sollten ins Tierheim gebracht werden. 3. Tiere für Tierversuche sollten nicht gequält werden.

4. Gefährdete Tierarten sollten geschützt werden. 5. Tiere sollten bei Transporten möglichst gut behandelt werden.

Lösungen: Tests (LHB)

Test 2 – Grammatik und Wortschatz

1.
a) Geben Sie mir bitte ...
b) Erklären Sie mir bitte ... noch einmal
c) Schick mir doch mal ...
d) Wartet 10 Minuten auf mich
e) Sei endlich mal still
- 2
a) Ich erkläre meinem neuen Mitschüler die Aufgabe.
b) Meine Eltern haben sich in diesem Sommer gut in den Alpen erholt.
c) Wir sind dieses Jahr wegen der hohen Hotelpreise nicht ins Ausland gefahren.
d) Der Folklore-Abend hat unseren Gästen dieses Mal besonders gut gefallen.
e) Meine kleine Schwester hat sich eine Puppe zum Geburtstag gewünscht.

3
im Gegenteil · obwohl · dagegen · zwar aber · im Gegensatz zu

4
gutes Arbeitsklima · interessante Tätigkeit · guten Karrierechancen · lange Anfahrtswege

5
meisten · komplexer · breiter · problemloser · krisensicherste · positiv

6
a) Wehrdienstverweigerer b) Allgemeinbildung c) Steuern

8
a) schüchtern b) großzügig c) langfristig/längerfristig d) mutig

Test 3 – Leseverständnis

1B · 2D · 3A · 4B · 5C · 6B · 7C · 8C · 9D · 10A

Test 4 – Grammatik und Wortschatz

- 1
a) darüber, dagegen b) Daran c) dazu, darauf d) Dafür
- 2
a) Worüber? – Über deine Entscheidung.
b) Auf wen? – Auf meinen Freund.
c) Wonach? – Nach den Abfahrtszeiten der Züge.
d) An wen? – An die neue Mathelehrerin.

4
seit · Vorher · Nach · Bisher · bis · vor

5
... anstrengen müssen, um ihre Stelle ...
· fördere man · Schuld hätten ... · Sie seien... · wenn es gelte... · Sie fürchte ... · liege

6
a) rebellieren · b) erziehen · c) diskriminieren · d) festnehmen · e) finanzieren · f) beklagen

8
a) in der Minderheit
b) fühle mich überfordert
c) meine Sprachkenntnisse aufzufrischen

Test 6 – Grammatik und Wortschatz

- 1
a) Ich erlaube dir nicht, meinen Computer zu benutzen.
b) Ich weiß, dass ich gewinnen werde.
c) Ich bin froh, dass euch ... nichts passiert ist.
d) Ich rate dir, in diesem Restaurant nicht zu essen.
e) Wir haben beschlossen, in ... nach Bali zu fliegen.

3
a) noch/viel b) ganz/recht – ziemlich
c) viel d) ganz e) ausgesprochen

5
a) Nehmen Sie bitte auch Rücksicht auf unsere ...
b) Er hat ihr wirklich großen Schaden zugefügt.
c) Darf ich eine Frage stellen?
d) Ich muss noch einige Vorbereitungen für die Reise treffen.
e) Niemand kann auf diese Frage (eine) Antwort geben.

6
a) eine Angelegenheit, einen Bewerber
b) einem Zustand c) die Nachfrage
d) eine Verhaltensweise, eine Eigenschaft e) eine Sprache f) ein Abschluss

8
a) zweisprachig b) unternehmungslustig c) eigen d) notwendig/erforderlich e) akzentfrei f) langfristig/längerfristig g) pünktlich h) geschickt

Test 7 – Leseverständnis

1 Harmonie 2 einzelnen Menschen
3 Aberglauben/Firlefanz 4 zunehmendem Mond 5 Mondbücher 6 heilsam
7 Trend 8 Ferienreise 9 Spiritualität
10 Institutionen

Test 8 – Grammatik und Wortschatz

- 1
a) Er dürfte zum Klassensprecher gewählt werden.
b) Das könnte der Briefträger gewesen sein.
c) Hier muss ein Fehler gemacht worden sein.
d) Das dürfte/muss meine Schwester sein.
e) Es dürfte/könnte deine französische Brieffreundin gewesen sein.

2
a) soll b) will c) solltest d) soll
e) wollen/will f) sollen

3
a) ... dass der Blaubeer ausgerottet worden ist.
b) ... dass Affen bei Experimenten umgebracht worden sind.
c) ... dass Leopardenfelle zu Bettvorlegern verarbeitet werden.

4
a) Die Geräte sind schon sterilisiert, das Blut muss noch untersucht werden.
b) Dem Kaninchen ist schon eine Spritze gegeben worden, es müssen noch Tabletten verschrieben werden.
c) Der Schäferhund ist schon geröntgt worden, das Röntgenbild muss noch entwickelt werden.

6
a) Bibel, Gebet, Glaube, Religionsunterricht
b) Tierschutz, Käfig, füttern, gut behandeln
c) Angeklagter, Gerichtsverhandlung, Prozess, Verteidiger

7
a) auseinandersetzen b) taufen
c) beten d) verfolgen e) verwirklichen f) angehören/beitreten

9
a) in Tränen ausgebrochen
b) die Katze im Sack kaufen
c) Krise stecken



Neues Übungsmaterial in Sekundenschnelle

Übungsblätter per Mausclick



Übungsgenerator für
Deutsch als Fremdsprache
von Meinolf Mertens

- Text laden
- Übungsformen anklicken
- fertiges Arbeitsblatt ausdrucken

Dieses PC-Programm nimmt Ihnen nicht nur die Arbeit ab, einen auf Ihrem PC befindlichen Text auf die Tauglichkeit für bestimmte Übungen zu überprüfen, sondern erstellt Ihnen in Sekundenschnelle Übungsblätter zu verschiedenen Grammatikthemen und Wortschatzübungen. Der Übungsgenerator erstellt Ihnen auch auf Wunsch eine Wortliste aus Ihrem Text mit dem Lernwortschatz und sucht den Text nach bestimmten Wörtern durch.

1 CD-ROM ab Windows 3.1 einsetzbar
ISBN 3-19-011630-X

Hueber – Sprachen der Welt



Das Deutschbuch für Jugendliche und junge Erwachsene in der Mittelstufe

Insgesamt 3 Bände führen zur Zentralen Mittelstufenprüfung des Goethe-Instituts.
Band 3 vertieft und erweitert die in „Blick 1 und 2“ aufgebauten Kenntnisse und Fertigkeiten
und bereitet gezielt auf die Zentrale Mittelstufenprüfung vor.

Dieses Lehrerhandbuch enthält:

eine allgemeine **Einführung** in die Konzeption des Lehrwerkes,
einen detaillierten **Fahrplan** durch die Lektionen,
Tests zu jeder Lektion als Kopiervorlagen,
alle **Lösungen** zu Lehrbuch und Arbeitsbuch,
die **Transkriptionen** aller Texte auf Cassette/CD.

